39. Jahrgang. Sonntag, 23. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16. **General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.** Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 387.

Nr. 22583. 1897

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Abonnementspreis für die „Danziger Zeitung“ mit dem illustrirten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter“ und dem „Westpreußischen Land- und Hausfreund“ vierteljährlich 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., bei einmaliger Zustellung 2,65 Mk., bei zweimaliger 2,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schrift ile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die Forderung der Abtretung Thessaliens.



Die politische Entwickelung Griechenlands

Grenze 1830 — 1864. — Grenze 1881. — Türk. Anspruch

Unter den Friedensbedingungen der Pforte fällt bekanntlich die von der Türkei beanspruchte Gebietsabtretung in's Gewicht. Die Forderung, die „alte Grenze“, d. h. diejenige von 1830 wieder herzustellen, begreift nicht mehr und nicht weniger als die Herausgabe ganz Thessaliens nebst dem griechischen District von Arta an die Türkei in sich. Griechenland soll also jenes ganze Gebiet, das ihm auf der Berliner Conferenz von 1880 zugesprochen, bezw. welches es 1881 von dem ihm zugesprochenen thatsächlich erhalten hat, wieder herausgeben.

Welche bedeutende Veränderung dies an dem territorialen Besitz des Königreichs hervorrufen würde, geht aus unserer beistehenden Kartenskizze hervor. Dort ist das jetzt von der Türkei beanspruchte Gebiet durch Schraffirung kenntlich gemacht. Es ist jener Landestheil, der von der türkischen Feldarmee in Folge ihrer Siege factisch in Besitz genommen worden ist. Denn die türkische Armee steht gegenwärtig mitten im Othrys-Gebirge, auf dessen Kammlinie sich die alte Grenze von 1830 hinzieht.

Das Königreich Griechenland hat eine eigenthümliche territoriale Entwickelung aufzuweisen. Ueber diese giebt unsere Karte, welche die allmähliche Ausgestaltung des Königreichs zur Anschauung bringt, einen Anhalt. Bekanntlich hat die griechische Bevölkerung in einem langwierigen, von 1822—1829 geführten Befreiungskampfe von der türkischen Herrschaft schließlich seine politische Selbständigkeit errungen, und die Sympathien ganz Europas standen auf ihrer Seite. Die Folge dieses Kampfes war die Bildung eines unabhängigen Staates Griechenland, dem bald darauf in dem baierischen Königssohne Otto ein König gegeben wurde. Die Grenzen des neuen Staates wurden 1830 von der europäischen Diplomatie festgesetzt; er umfaßte den Peloponnes und Mittelgriechenland bis zu einer Nordgrenze, die dem Kamm der Othrys folgte, dann im Pindosgebirge einen Bogen nach Norden beschrieb, um am ambrakischen Golf zu enden; außerdem Euböa, die sogenannten nördlichen Sporaden und die Kykladen außer Astypalaea, das, wie man sagt, in Folge einer schlechten Karte vergessen worden sein soll. Diese Grenze vom grünen Tische entsprach weder den Ergebnissen des Krieges, denn Euböa, das in den Händen der Türken geblieben war, kam zu Griechenland, Kreta und Epirus, die lebhaften Antheil am Kriege genommen hatten, wurden den Türken überlassen, noch der natürlichen, noch weniger der ethnographischen Grenze Griechenlands.

Auf unserer Karte ist die Umgrenzung des Gebietes des neu geschaffenen Königreiches durch eine stärkere Linie (s. d. Zeichenerklärung links unten in der Karte) dargestellt.

Nachdem im Jahre 1862 König Otto abgesetzt worden, wurde der dänische Prinz als Georg I. auf den griechischen Thron berufen. Als Morgengabe brachte er der griechischen Nation die bis dahin von 1815 an unter englischer Oberhoheit gewesenen Jonischen Inseln dar, was einen nicht unbeträchtlichen, und wegen des vorzüglichen wirthschaftlichen Zustandes der Inseln werthvollen Gebietszuwachs darstellte.

Die nächste und bisher letzte Gebietsvergrößerung erhielt Griechenland dann auf der Berliner Conferenz von 1880. Es handelte sich hier bei Gelegenheit der den russisch-türkischen Krieg abschließenden Verhandlungen um den von Griechenland beanspruchten Besitz von Thessalien und Epirus. Griechenland hatte 1878 eine Armee nach Thessalien hineinmarschiren lassen, dieselbe aber in Folge eines seitens der Großmächte ausgeübten Zwanges wieder zurückziehen müssen. Ohne also irgend welche kriegerischen Erfolge aufweisen zu können, erhielt es auf der vorgenannten Conferenz ein größeres Gebiet zugesprochen. Die Nordgrenze desselben ist in unserer Karte durch eine Strichlinie markirt. Dieses ganze, ihm auf der Conferenz zuertheilte Gebiet konnte Griechenland jedoch von der Türkei nicht ausgeliefert erhalten, da letztere sich weigerte und die Uebergabe hinzog. Erst eine abermalige Mobilmachung Griechenlands brachte es dann 1881 zu Wege, daß die Türkei wenigstens den größeren Theil des Gebietes an Griechenland abtrat. Fast ganz Epirus und ein thessalischer Gebietstheil mit dem Olymp verblieb bei den Türken. Die hierdurch entstehende neue Nordgrenze Griechenlands ist in unserer Karte durch eine gekreuzte Schaffirung kenntlich gemacht.

Nach der Erwerbung dieses Gebietes hatte Griechenland seine bisher größte, gegenwärtig noch in Geltung befindliche Ausdehnung gewonnen. Jetzt drohen nun die Mißerfolge auf den thessalischen Schlachtfeldern, Griechenland seine blühendste und reichste Provinz zu kosten. Es ist jedoch mit Sicherheit anzunehmen, daß die Großmächte, die keinem der beiden Streitenden eine Gebietserwerbung zugestehen zu wollen erklärt haben, diese türkische Forderung beseitigen werden.

Deutschland.

Die Wirkungen des Bauernvereins „Nordost“.

Wir haben vor einigen Tagen mitgetheilt, daß der neuerdings so viel genannte Landrath des Stolper Kreises, Herr v. Puttkamer, die conservative „Zeitung für Hinterpommern“ „in den Stand gesetzt hat“, sein Gutachten gegen die Einführung eines Zolles auf frische Heringe und die Erhöhung des Zolles auf gesalzene Heringe mitzutheilen. Besonders interessant und bemerkenswerth ist die Einleitung, mit welcher das conservative Organ das Puttkamer'sche Gutachten begleitet. Es wird in derselben ausgeführt, daß die Redner des Vereins „Nordost“ es so darzustellen suchen, „als ob die conservative Partei dieses nothwendige und beliebte Nahrungsmittel des Volkes vertheuern wolle“. „An dieser ganzen Sache — so heißt es dort weiter — ist nur das wahr, daß der Abgeordnete für Stralsund-Rügen — keineswegs die conservative Partei — in seinem alleinigen Namen und im Interesse eines Theiles seiner Wähler einen betreffenden Antrag gestellt hat.“ Ob das genannte Stolper Blatt auch diese Mittheilung aus derselben Quelle geschöpft hat, wissen wir nicht; jedenfalls ist sie vollständig falsch, und wir möchten dem conservativen Organ und seinen Hintermännern hiermit Kenntniß von den Thatsachen geben.

Der Antrag des conservativen Abgeordneten Frhrn. v. Langen in Betreff des Heringszolles ist unterzeichnet von 38 Conservativen, u. a. von den Herren v. Colmar-Meyenburg, Graf zu Dohna-Schlodien, v. d. Gröben, Baron v. Gustedt, Hilgendorff, v. Kleist-Retzow, v. Leipziger, Graf zu Limburg-Stirum, Frhr. v. Manteuffel, v. Massow, Graf v. Mirbach, v. d. Osten, v. Plötz, v. Puttkamer-Plauth, Graf v. Roon, v. Schöning, v. Werdeck und — was, wenn es ihm noch nicht bekannt sein sollte, den Landrath, Geh. Regierungsrath v. Puttkamer interessiren dürfte — **auch von dem conservativen Vertreter des Wahlkreises Stolp-Lauenburg, Herrn Will.** In dem amtlichen Verzeichniß der Initiativanträge, welche dem Reichstage vorliegen, steht dieser Antrag auch ausdrücklich unter den Initiativanträgen der Deutschconservativen. Wenn derselbe zur Zeit noch nicht zur Verhandlung gekommen ist, so liegt das lediglich daran, daß andere Anträge derselben Partei vorausgenommen sind. Der Antrag steht in der zweiten Serie der conservativen Initiativanträge an erster Stelle. Daß die conservative Partei bisher auch keineswegs diesen Antrag verleugnet hat, geht daraus hervor, daß das officielle Organ der Partei, die „Cons. Corresp.“, am 2. November 1896 — ohne Widerspruch zu erheben — die Mittheilung brachte, daß am 25. Oktober v. J. eine Bezirksversammlung der Berufsfischer in Stralsund der conservativen Partei des Reichstages und besonders dem Antragsteller ihren Dank wegen der Einbringung des Antrages, den Heringszoll betreffend, ausgesprochen hat. Sollten diese Thatsachen dem genannten conservativen Stolper Organ und seinen Hintermännern wirklich noch nicht bekannt gewesen sein, so wird diese Aufklärung sie hoffentlich nicht unangenehm berühren.

Für uns ist dies wiederum ein Beweis dafür, daß der Bauernverein „Nordost“, so sehr die Herren denselben auch bekämpfen, doch eine vorzügliche und erziehliche Wirkung auf die Herren von der conservativen Partei, namentlich in Pommern ausübt. Wir haben das schon in der Frage der Vertheilung der Schullasten gesehen. Wenn der Bauernverein „Nordost“ seine aufklärende Thätigkeit in bisheriger Weise mit demselben Erfolge fortsetzt, so kann man ihm und dem Allgemeinwohl dazu nur Glück wünschen.

Berlin, 22. Mai. Die diesjährigen großen **Manöver preußischer und baierischer Truppentheile** werden auf Grund der folgenden, laut Schlußbestimmung zum XI. Abschnitt der Reichsverfassung maßgebenden Vorschrift des Versailler Bündnißvertrages vom 23. November 1870 stattfinden: „Der Bundesfeldherr hat die Pflicht und das Recht, sich durch Inspection von der Uebereinstimmung in Organisation, Formation und Ausbildung, sowie von der Vollzähligkeit und Kriegstüchtigkeit des baierischen Contingents Ueberzeugung zu verschaffen und wird sich über die Modalitäten der jeweiligen Vornahme und über das Ergebniß dieser Inspectionen mit Sr. Majestät dem Könige in's Vernehmen setzen.“ Bei den bevorstehenden Manövern wird u. a. das Militär-Eisenbahntransportwesen, insbesondere die Einrichtung der militärischen Bahnhofscommandanturen, welche die militärischen und militärpolizeilichen Anordnungen zwischen den Führern der Militärtransporte und den Stationsvorstehern zu vermitteln haben, in größerem Umfange zur Anwendung kommen. Bereits im Juni v. J. trat in München zur Festsetzung einer Eisenbahn-Beförderungsordnung für Friedens- und Kriegszeiten ein Ausschuß zusammen, dem Vertreter aller deutschen Eisenbahnen, des Reichseisenbahnamtes, des Reichspostamtes, des Reichsmarineamtes und Offiziere des preußischen und baierischen Generalstabes angehörten.

* **[Generalfeldmarschall Graf Blumenthal]** wird sich auf seine Besitzung Quellendorf bei Köthen begeben, wo er vierzehn Tage zu verweilen gedenkt. Alsdann ist die Weiterreise nach der Schweiz geplant, wo ein längerer Aufenthalt beabsichtigt ist. Das Befinden des Marschalls ist das beste.

* **[Deutsche Offiziere in Chile.]** Die Reibereien zwischen den deutschen und den einheimischen Offizieren in Chile haben, einer Meldung der „K. V.-Z.“ zufolge, in neuester Zeit zu einem bösen Zusammenstoße geführt. Die Häupter der Unzufriedenen versammelte General Canto, der das Revolutionsheer im Jahre 1891 geführt hatte, am 1. April in seinem Hause in Santiago. In dieser Versammlung, die als eine Verschwörung oder einen Protest gegen die Thätigkeit des Generals Körner und die von ihm geplante gründliche Heeresreform zu betrachten ist, wurden heftige Reden gegen die deutschen Offiziere, durch welche verdiente chilenische Militärs verdrängt würden, gehalten. Sobald die Regierung von dieser Versammlung Kenntniß erhalten hatte, beschloß sie sofort, mit Energie einzugreifen. Bereits am 6. April brachte der „Diario Ofic.“ verschiedene vom Präsidenten und vom Kriegsminister Elias Fernandez unterzeichnete Decrete, welche besagen: der Divisionsgeneral Canto, ein Brigadegeneral und ein Oberst werden aufgefordert, ihre Pensionirung zu regeln, damit ihnen der Abschied ertheilt werden kann; vier andere hohe Offiziere werden vom activen Dienst enthoben und in verschiedene Commissionen (im Kriegsministerium) versetzt, wo ihr Einfluß auf die Armee gleich Null ist. Der Chef des Generalstabes, Divisionsgeneral Emil Körner, wird zum Oberbefehlshaber der Armee ernannt. Der Auftritt zwischen Canto und Boonen (in der Nacht des 1. April) hatte Mitte April noch ein blutiges Nachspiel gehabt: ein Pistolenduell wurde in den Cordilleren, nahe der argentinischen Grenze, ausgefochten. Beim dritten Kugelwechsel wurde Oberst Boonen von einer Kugel schwer am Kopfe verwundet. Die Aufregung über diese Ereignisse ist eine sehr große. Die Beseitigung der alten, unfähigen Offiziere wird von den verschiedensten Seiten gefordert. So schreibt der conservative „Chileno“: „Unbrauchbare Kreuzer müssen verkauft werden, Generale, die nicht mehr in die Zeit passen und nicht mit vorwärts wollen, müssen pensionirt werden.“

* **[Die neue Rang- und Quartierliste]** ist vor einigen Tagen dem Kaiser in Wiesbaden überreicht worden. Sie ist jetzt auch durch die Verlagsbuchhandlung **E. S. Mittler u. Sohn** in Berlin der Oeffentlichkeit übergeben worden. Sie schließt mit dem Stande des 4. Mai ab und übertrifft schon wegen der am 1. April erfolgten Neuformationen die vorjährige nicht unerheblich an Umfang. Mit der Anciennitätsliste der Generalität und der Stabsoffiziere ist ein Anhang, enthaltend die kaiserlichen Schutztruppen, verbunden.

* [Querelle Allemande.] Die in der Vereinsvorlage enthaltene Frage der Theilnahme Minderjähriger an politischen Versammlungen bezeichnet Dr. Th. Barth in der „Nation“ mit Recht als eine „Querelle Allemande“. „In England, in den Vereinigten Staaten, in zahlreichen anderen Ländern bestehen politische Volksversammlungen in der Regel nicht nur aus den Angehörigen beider Geschlechter, sondern auch jedes Alters. Von einer Ueberwachung durch die hohe Polizei, von Beschränkungen der Zeit und des Ortes ist schlechterdings keine Rede, auch nicht von vorherigen Anmeldungen bei der Polizei. Und die Versammlungen verlaufen genau so ordentlich wie das bei uns der Fall zu sein pflegt, wenn nicht gerade Landräthe oder Amtsvorsteher durch ihr Auftreten die ruhigen Bürger zum Unwillen reizen.“

* **[Weltpostcongreß.]** Die Nachricht, daß auf dem Weltpostcongresse beschlossen worden sei, Aenderungen in dem bestehenden Verhältniß der Transitvergütungen nicht vorzunehmen, hat sich nicht bewahrheitet. Wie von zuverlässiger Seite gemeldet wird, ist in dem Ausschusse, dem die Frage unterbreitet worden ist, eine Einigung erzielt worden, und zwar im wesentlichen auf Grund des deutschen Vorschlages, welcher durchgreifende Vereinfachung und erhebliche Erleichterungen vorsieht. Der Vorschlag auf Einführung einer Weltpostmarke ist, wie vorauszusehen war, abgelehnt worden. Endlich ist der Antrag, daß die deutschen Colonien in ihrer Gesammtheit fortan als einziges stimmberechtigtes Land angesehen werden, ebenso wie dies bei den dänischen, französischen, niederländischen, portugiesischen und spanischen Colonien bereits geschieht, vom Ausschusse angenommen.

Frankreich.

* **[Schweren landwirthschaftlichen Schaden]** haben die **Maifröste** in Frankreich angerichtet. Aus allen Provinzen laufen Meldungen ein von Verlusten, welche die Landbevölkerung in einer Höhe und einem Umfange, wie sie in diesem Jahrhundert kaum annähernd zu verzeichnen waren, erlitten hat. In einem einzigen Departement wird der Schaden auf über 20 Mill. veranschlagt und dabei ist, soweit jetzt bekannt, kaum eine Region ganz verschont geblieben. In erster Linie sind dabei natürlich die Weinbau treibenden Gegenden in Mitleidenschaft gezogen worden, aber nicht nur der Wein allein, sondern auch alle anderen Feld- und Gartenculturen sind schwer, theils unwiederbringlich geschädigt. Man muß sich dabei, um bei uns einen richtigen Maßstab dafür zu gewinnen, wie verheerend die jüngsten Nachtfröste hier gewirkt haben (das Thermometer sank in einzelnen Gegenden bis auf 5 und 6 Grad unter Null), vergegenwärtigen, daß Frankreichs Klima fast durchweg ein sehr viel milderes als das unsrige ist, daß also Fröste, die hier Mitte Mai eintreten, eine ganz anders fortgeschrittene Vegetation vorfinden. Im ganzen werden daher auch die Verluste, von denen die französische Landwirthschaft in den Nächten des 11. und 12. Mai betroffen worden ist, der Münchener „Allg. Ztg.“ zufolge auf Hunderte von Millionen geschätzt. Namentlich hat der Frost die Weinernten um Bordeaux, in Burgund, in der Champagne, um Nancy, um Macon, um Cognac und fast im ganzen südlichen Frankreich je nachdem ganz oder zum großen Theil zerstört. Im Norden haben selbst die Obstbäume — so in der Normandie die Apfelbäume, welche den bekannten Cidre geben — derart gelitten, daß auch dort die Ernte für verloren gilt. Um Paris, wie um Bordeaux, Lyon 2c. sind die ungeheuren Gemüseanlagen zerstört, und aus allen Theilen des Landes wird Vernichtung der Kartoffelernte gemeldet.

Rußland.

□ **Warschau,** 21. Mai. Zum **Empfange des Zaren** in Warschau hat sich ein **Comité** gebildet, dem zahlreiche Mitglieder des polnischen Hochadels und der Großfinanz, unter anderen Fürst Mathias Radziwill, Graf Wladimir Wielopolski, der Sohn des bekannten Markgrafen Wielopolski, der Bankier Kronenberg u. s. w. angehören. Der Generalgouverneur von Polen, Fürst Imeretinsky, hat dieses Comité bereits bestätigt und dasselbe bevollmächtigt, Sammlungen bis zu einer halben Million Rubel zum Empfange des Zaren vorzunehmen. Mit diesem Betrage wird man wahrscheinlich ein Kinderhospital, das den Namen des Monarchen tragen soll, errichten.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Landtag.

□ **Berlin, 22. Mai.**

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute **kleine** Vorlagen in der dritten Lesung und den Entwurf betreffend die Verstaatlichung der **Aachen-Maastrichter Bahn** in erster Lesung. Hierbei machte der Eisenbahnminister **Thielen** Mittheilungen über das **Gerolsteiner Eisenbahnunglück.** Vicepräsident **Krause** gab dem tiefsten Mitgefühl des Hauses für die vom Unglück betroffenen Ausdruck. Die Abgeordneten erhoben sich von ihren Sitzen.

Die **Secundärbahn-Vorlage** wurde in der zweiten Berathung angenommen mit einem **Antrage Gamp**, wonach nach der landespolizeilichen Abnahme Nachforderungen von Interessenten nicht mehr verlangt werden dürfen.

Am Montag steht die dritte Lesung der Secundärbahn-Vorlage und der Antrag Rickert betreffend den Religionsunterricht der Dissidentenkinder auf der Tagesordnung.

Das **Herrenhaus** erledigte heute kleine Vorlagen und nahm die **hessen-nassauische Stadt- und Landgemeinde-Ordnung** mit einer einzigen Aenderung an. Auf Anregung des Oberbürgermeisters **Zelle** bemerkte Minister **v. d. Recke**, daß eine generelle Regelung der **Anstellung** und der **Relictenversorgung der Gemeindebeamten** für die ganze Monarchie **in Aussicht genommen** sei.

Nächsten Montag stehen kleinere Vorlagen zur Berathun_

Berlin, 22. Mai. Fürst Bismarck hat dem Bureau des Herrenhauses die Mittheilung zugehen lassen, daß er dem Antrage betreffend die Erhaltung des **Grunewaldes** als **Staatspark** beitrete.

Reichstag

, **Berlin, 22. Mai.**

Der Reichstag hielt heute (wie bereits telegraphisch gemeldet) drei Sitzungen ab. Nach dem negativen Ergebniß der beiden ersten **sieht man in parlamentarischen Kreisen die Handwerkervorlage für diese Session als gescheitert an,** da auf ein beschlußfähiges Haus **kaum noch zu** rechnen ist.

In der dritten Sitzung wurde die **Servistarifvorlage** berathen und zwar zunächst die Klasseneintheilung der Orte. Da eine Anzahl Abgeordnete Wünsche ihrer Heimath resp. ihres Wahlkreises geltend machten, so zogen sich die Verhandlungen bis 6¾ Uhr hin. Es wurden fast durchweg die Beschlüsse der Commission aufrechterhalten und darüber hinausgehende An-Anträge abgelehnt, so z. B. die Anträge, Breslau, Köln, Leipzig, Königsberg und **Danzig** in die Klasse A. zu versetzen.

Abg. **Rickert führt aus: Ich will nach dem Schicksal,** das die Anträge bezüglich **der Städte Breslau, Köln** und Leipzig gefunden haben, eine längere Discussion bezüglich Danzig nicht veranlassen. **Ich möchte nur für** die Zukunft dem Schatzsecretär die **Berücksichtigung von Danzig und Königsberg empfehlen, da für diese Städte dieselben Gründe gelten wie für die anderen** großen Städte.

Nur in drei Fällen wich man von den Commissionsbeschlüssen ab. Dem Abg. **Klose** (Centr.) gelang es durchzusetzen, daß Leobschütz von der 3. in die 2. Klasse versetzt wurde, ferner erreichte Abg. **Thomsen** (freis. Vereinig.) die Versetzung von Marne von der 5. in die 4. Klasse und Abg. **Rickert die Versetzung von Ohra von der 4. in die 3. Servisklasse.**

Abg. **Rickert** findet es unerklärlich, daß **der Antrag des Gemeindevorstandes von Ohra** unberücksichtigt geblieben sei. Das unmittelbar mit Ohra zusammenhängende Stadtgebiet sei als zu Danzig gehörig in der 1. Klasse. Wäre in Ohra Militär, dann hätten die Militärbehörden gewiß schon längst eine Erhöhung für Ohra durchgesetzt. Redner führte noch ein anderes Beispiel an, wo nicht nach der Gerechtigkeit entschieden ist.

Die Abgg. **Hammacher** (nat.-lib.) und **Spahn** (Centr.) unterstützen den Antrag Rickert, der mit sehr großer Mehrheit **angenommen** wurde. Aus Ohra lag eine zahlreich unterschriebene Petition vor.

Der Antrag der Abgg. **Rickert** und **v. Jazdzewski-Polczynski, Zoppot** von der 4. in die 3. Klasse zu versetzen, wurde, nachdem ein Antrag des Abg. Kruse, Norderney von der 4. in die 2. Klasse zu versetzen, abgelehnt war, **auch abgelehnt.** Abgeordneter Rickert hatte den Antrag mit den Theuerungsverhältnissen des Badeortes motivirt. Eine Petition aus Zoppot lag nicht vor.

Montag steht der Rest der Servisvorlage und der Handwerkervorlage auf der Tagesordnung.

Berlin, 22. Mai. Die „Nationalztg." schreibt: „Es wird uns bestätigt, daß für die **Militärstrafprozeßreform** in München das Verlangen nach einem besonderen obersten Gerichtshof für Baiern nach wie vor geltend gemacht wird. Der ganze Verlauf der Angelegenheit macht den Eindruck, daß die baierischen Sonderwünsche von denen unterstützt werden, die die Reform überhaupt nicht wollen." Nach der „Köln. Volksztg." ist die Einbringung der Militärstrafprozeßreform für diese Session endgiltig aufgegeben.

— Bei dem gegenwärtig den Bundesrathsausschüssen vorliegenden Antrage Preußens auf Aenderung der Instruction zur **Ausführung des Reichsviehseuchengesetzes** handelt es sich um Aufhebung der Bestimmung, wonach die Rindviehbestände, bei welchen die Impfung gegen Lungenseuche auf polizeiliche Anordnung ausgeführt ist, rücksichtlich der polizeilichen Schutzmaßregeln dem der Ansteckung verdächtigen Rindvieh gleich zu behandeln sind. Bei der letzteren Behandlung kommt namentlich die Gehöftssperre in Betracht.

— Dem Generalmajor **Haberling**, beauftragt mit der Führung der 6. Infanteriebrigade, ist der Adel verliehen worden

Hamm, 22. Mai. Das Oberlandesgericht hat das **Wiederaufnahmeverfahren im Meineidsprozeß Schröder abgelehnt.**

Rom, 22. Mai. Im Hofe der Universität fand gestern eine **Gedächtnißfeier** für den in Griechenland gefallenen Abgeordneten **Fratti** statt. Der berüchtigte Imbriani, der die Festrede hielt, insultirte dabei Deutschland in der gröbsten Weise. Ein minutenlanger tobender Beifall und Pereatrufe auf Deutschland antworteten ihm. Das Pfeifen, Johlen und Pereatrufen nahm erst dann ein Ende, als Imbriani selbst bat, es nun genug sein zu lassen.

Madrid, 22. Mai. Auf den Rath des Ministerpräsidenten Canovas hat der Minister des Aeußeren, **Herzog von Tetuan**, in Anbetracht der schwebenden wichtigen internationalen Fragen sein **Entlassungsgesuch zurückgezogen**

Oran, 22. Mai. Die seit zwei Tagen veranstalteten **Kundgebungen gegen die Juden** führten zu 19 Verhaftungen. Die Garnison ist consignirt. Nachdem der gestrige Tag verhältnißmäßig ruhig verlief, steigerte sich die Aufregung gegen Abend. Ein Mann Namens Mardochai feuerte aus seinem Hause auf die Menge und verwundete einen Mann tödtlich. Mardochai wurde verhaftet. Mehrere Personen wurden durch Revolverschüsse leicht verletzt. Auch in dem Dorfe Cassaigne sind Unruhen gegen die Juden ausgebrochen. Die Araber plünderten die Läden der Juden.

Washington, 22. Mai. China hat auf dem **Weltpostcongreß** die Absicht erklärt, dem **Weltpostverein** beizutreten. Die Festsetzung des Zeitpunktes dafür hat es sich vorbehalten. Auch **Korea** will den Weltpostvertrag unterzeichnen. Die Anschlußerklärung des **Oranje-Freistaats** ist in Vorbereitung. **Rußland** und **Britisch-Indien** haben in der Commission die Absicht erklärt, der internationalen Postpacket-Uebereinkunft beizutreten.

Zur Orientkrisis.

Paris, 22. Mai. Nach einer **Meldung** der „Agence Havas" haben die Botschafter der Mächte der Pforte Gegenvorschläge über die **Friedensbedingungen** noch nicht überreicht. Meldungen aus Athen zufolge hat der griechische Kriegsminister Skuludis mehreren Gesandten gesprächsweise erklärt, Griechenland stimme weder der Kriegsentschädigung noch der Grenzregulirung zu.

Athen, 22. Mai. Sobald die Friedensbedingungen aufgestellt sind, soll die Kammer einberufen werden.

Vertrauensvotum für das Cabinet Rudini.

Rom, 22. Mai. Die Deputirtenkammer lehnte heute mit **320 gegen 58** Stimmen die Tagesordnung Martini ab, wonach die Entscheidung über die Afrikafrage aufgeschoben werden soll, und nahm mit **242** gegen **94** Stimmen bei 20 Stimmenthaltungen die von der Regierung acceptirte Tagesordnung Rudini an, wonach die Kammer von den Regierungserklärungen Act nimmt und dieselben billigt. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Am 24. Mai: S.A.3.32.S.U.7.52. **Danzig, 23. Mai.** M.-A. 1.10. M.U. bei Tg.

Wetteraussichten für Montag, 24. Mai,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, warm, Gewitterluft, Regenfälle.

Dienstag, 25. Mai: Wolkig, schwül, Gewitterregen.

* **[Convertirung der Danziger Kreis-Obligationen.]** Die Durchführung der Conversion der im Umlauf befindlichen **672 000 Mk.** vierprocentiger Danziger Kreis-Obligationen auf 3½ Procent hat das hiesige Bankhaus **Meyer** und **Gelhorn** mit Zustimmung der betheiligten Kreisausschüsse übernommen.

h. **[Provinzial-Lehrer-Versammlung.]** Im Vordergrunde des Interesses für die Hauptversammlung am 9. Juni 1897 stehen die Vorträge über „Ländliche Fortbildungsschulen" und „In welcher Richtung und in welchem Umfange wird die Jugenderziehung durch gewerbliche und landwirthschaftliche Kinderarbeit geschädigt?" Zu beiden liegen uns die Thesen der Referenten vor. Aus den Thesen zum ersten Vortrage entnehmen wir:

Die Hauptunterrichts-Gegenstände in der ländlichen Fortbildungsschule sind: a. **deutsche Sprache** mit besonderer Berücksichtigung des **Geschäftsaufsatzes** und des **Briefwechsels mit Behörden;** b. **Rechnen** mit besonderer Berücksichtigung **gewerblicher und landwirthschaftlicher Verhältnisse** und des **Versicherungswesens;** c. **Zeichnen und Messen** (z. B. Messen kleinerer Ackerstücke, Abstechen von 1 Hect., 1 preuß. und 1 culm. Morgen, Zeichnen von kleinen Grundrissen und Situationsplänen, wie sie bei der Feuerversicherung und bei Bauerlaubnißgesuchen erforderlich sind); d. **land- und gartenwirthschaftliche Belehrungen** für landwirthschaftliche Betriebe und Bewirthschaftung von Obst- und Gemüsegärten. Bienenzucht. — Die ländl. Fortbildungsschule sei eine Winterschule für schulentlassene Knaben und theile sich in zwei bis drei Wintercurse. — Zur einheitlichen und zweckmäßigen Gestaltung der Schulen wären „Vorbereitungscurse für Landlehrer" im Anschluß an die Landwirthschaftsschule oder an das Seminar zu empfehlen.

In den Thesen des Referenten für den zweiten Vortrag wird ausgesprochen, daß durch die übermäßigen landwirthschaftlichen und gewerblichen Kinderarbeiten die Jugenderziehung insofern geschädigt wird, als durch die letzteren der Körper im Wachsthum gehemmt und in Siechthum verfällt, **und beide Arbeiten** die geistige Entwickelung schädigen, indem sich bei den Kindern sehr leicht der Keim zur Untreue, Rohheit und vielen anderen Lastern entwickele, auch Klassenhaß entstehen kann. Wird dagegen die Kinderarbeit würdig geleitet, so hat eine dem kindlichen Alter und Körper angemessene Beschäftigung eine hohe erziehliche Bedeutung und schädigt das Kind nicht.

* **[Bezirksverein für Rettung Schiffbrüchiger.]** In der gestern Nachmittag im Sitzungszimmer des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft abgehaltenen General-Versammlung des hiesigen Bezirks-Vereins der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger wurde der vom Schriftführer entworfene Verwaltungsbericht für das Jahr 1. April 1896/97, auf den wir noch zurückkommen, vorgetragen und zum Druck genehmigt und sodann die von den Revisoren beantragte Entlastung für die Jahresrechnung 1895/96 ausgesprochen. Zu Revisoren der Jahresrechnung für 1896/97 wurden die Herren O. Siedler und W. Sieg, an Stelle der wegen Wegzugs von Danzig aus der Bezirks-Verwaltung ausgeschiedenen Herren Regierungs- und Bauraths Wilhelms und Landraths Büchting die Herren Reg.- und Baurath Anderson und Hafenbauinspector Ladisch zu Mitgliedern der Bezirksverwaltung gewählt. Endlich wurde der Voranschlag für 1896/97 in Einnahme und Ausgabe auf 7500 Mk. festgesetzt.

* **[Conferenz.]** Zur Berathung über die Ausführung des Lehrerbesoldungsgesetzes in Westpreußen tritt im nächsten Monat im hiesigen Oberpräsidium eine Conferenz zusammen, an welcher auch ein Vertreter des Cultusministers Theil nehmen wird.

* **[Lloyddampfer „Bremen".]** Der Lloyddampfer „Bremen", welcher zur Zeit an der Mole in Neufahrwasser liegt, wird nach Beendigung seiner Probefahrten an dem schon früher in Aussicht genommenen Termin, nächsten Mittwoch, die Ausreise nach seinem Heimathshafen Bremen antreten.

* **[Taubenplage.]** Der Amtsvorsteher der benachbarten Ortschaft Schönfeld veröffentlicht soeben im Kreisblatt des Kreises Danziger Höhe folgende Polizei-Verordnung:

Diejenigen Personen, welche Tauben halten, ohne tragbare Aecker in der Feldflur eigenthümlich zu besitzen oder dieselben statt des Eigenthümers benutzen, dürfen ihre Tauben im Freien nicht herumfliegen lassen. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung werden an den Eigenthümern der Tauben mit einer Geldstrafe bis zu 9 Mk. bestraft.

Ein ähnliche Schutzmaßregel gegen das „poetische Ungeziefer", wie die Börse einst ihre girrenden Massenbesucher bezeichnete, dürfte vielleicht auch in Danzig ganz am Platze sein. Das poetische Bild von Venedig mag sich sehr schön ansehen, hier im Norden schätzt man aber die Reinlichkeit mindestens ebenso hoch. Was früher auf dem Langenmarkte passirte, geschieht jetzt in Nähe anderer öffentlicher Gebäude, wo das „fromme Gefieder" sich neue Nistplätze ausgewählt hat, so z. B. am Krahnthor, wo es nun ungestört die Nachbarschaft belästigt.

Freisprechung eines zu Zuchthaus Verurtheilten.

Zum zweiten Male beschäftigte sich gestern die Strafkammer in Danzig mit einer Anklagesache gegen den Mühlenbesitzer **Otto Pietz** aus Sagorsch im Kreise Neustadt, welcher des wiederholten Versuchs der Verleitung zum Meineide beschuldigt wird. Die Strafkammer hatte bereits vor längerer Zeit über die Angelegenheit zu entscheiden und verurtheilte damals den P. zu 2jähriger Zuchthausstrafe und 3jährigem Ehrverlust. Gegen dieses Urtheil legte der Verurtheilte Revision ein und das Reichsgericht hat, weil ein Antrag des Angeklagten nicht berücksichtigt worden war, das Urtheil aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückgewiesen. Der Angeklagte Pietz ist einer der wohlhabenderen Besitzer seiner Heimathsgegend; er kann aber auch die Gewohnheiten vieler Kassuben, sich an den Wildbeständen der fiscalischen Wälder oder dem Fischbestand der Teiche unberechtigt zu vergreifen, nicht lassen. Am 13. Juli v. Js. bemerkte der Förster in Sagorsch an dem Bache bei Starapilla, daß sich dort ein Mann, in dem er trotz der weiten Entfernung den Pietz erkannte, verdächtig zu schaffen machte und schließlich zu angeln begann. Gegen P. wurde ein Strafmandat wegen unberechtigten Fischens verhängt und nun soll er, nachdem er die gerichtliche Entscheidung beantragt hatte, verschiedene Versuche gemacht haben, die ihm unbequemen Zeugenaussagen zu entkräften. Er soll den Arbeiter Drogosch zu der Aussage haben verleiten wollen, daß das fragliche Instrument, das er bei sich gehabt, nicht eine Angel, sondern eine Peitsche gewesen sei. Dies soll er zwei Mal versucht haben und ebenso soll er bei dem Arbeiter Kühn einmal den Versuch gemacht haben, ihn zu einer falschen Aussage zu verleiten. Der Angeklagte behauptete, daß die beiden Genannten nur unter dem Einfluß persönlicher Rachsucht handelten, wenn sie derartige Behauptungen aufstellten. Gestern trat eine ganze Anzahl von Personen auf, welche allerdings den beiden Genannten nicht gerade das beste Zeugniß ausstellten und bekundeten, daß sie als „gewerbsmäßige Zeugen" bekannt seien. Mehrere Fälle gelangten zur Feststellung, in denen beide eine recht zweifelhafte Rolle spielen, und Ansichten über die Heiligkeit und Bedeutung des Eides entwickelt haben, die leider in der Kassubei vielfach getheilt zu werden scheinen. Nach diesem Ergebniß der Beweisaufnahme konnte der Gerichtshof nicht die sichere Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten gewinnen und erkannte deshalb auf Freisprechung. Der Vorsitzende hob ausdrücklich hervor, daß diese Freisprechung nicht erfolgt sei, weil man den Angeklagten für unschuldig halte, sondern aus Mangel an zuverlässigen Beweisen.

* **[Einziehung von Rückfahrkarten.]** Vom 1. Juli d. Js. ab werden die zur Zeit an den Sonn- und Festtagen zur Ausgabe gelangenden **eintägigen Rückfahrkarten** 2. und 3. Klasse zum einfachen Fahrpreise von Konojad nach Graudenz, von Dubelzo nach Graudenz und Schwetz, von Wrotzlawken nach Graudenz und Thorn, von Dramburg nach Stargard i. P. und Stettin, von Driczmin, Lindenbusch und Warlubien nach Schwetz, von Lnianno nach Graudenz und Schwetz, von Poln. Cettzin nach Graudenz wegen Mangels an Nachfrage nicht mehr ausgegeben werden.

* **[Preßprozeß.]** In Nr. 22 339 der „Danziger Zeitung" befand sich eine Correspondenz aus Schlesien, die auch in einer Reihe anderer Zeitungen enthalten gewesen ist, in der berichtet wurde, daß die Oberjäger des schlesischen Jäger-Bataillons Nr. 6 in Oels jeden polnischen Soldaten, der mit seinen Kameraden polnisch spräche, 50 Pf. in die Stubenkasse zahlen ließen, die von der Löhnung abgezogen wurden, falls der Soldat kein Geld habe. Das betreffende Bataillons-Commando hat in dieser Mittheilung eine Beleidigung der Oberjäger und ihrer vorgesetzten Compagnie-Chefs erblickt und wie anderwärts, so auch hier gegen den verantwortlichen Redacteur des politischen Theiles der „Danziger Zeitung", Dr. Herrmann, Strafantrag gestellt, welchem Folge gegeben war. Gestern Nachmittag sollte die Sache vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung kommen. Der Angeschuldigte beantragte jedoch von vornherein die Vertagung aus folgendem Grunde: der Gewährsmann, welcher ihm die incriminirte Notiz übersandt habe, habe diese aus der polnischen Zeitung „Goniec Wielkopolski" in Posen übersetzt. Soweit ihm bekannt, sei gegen den verantwortlichen Redacteur dieses Blattes ebenfalls ein Strafverfahren eingeleitet worden und letzterer habe einen umfangreichen Wahrheitsbeweis angetreten, dessen Ergebniß für die hiesige Verhandlung eventl. von Wesentlichkeit sei. Der Gerichtshof gab dem Antrag Folge und beschloß die Vertagung.

* **[Ordensverleihungen.]** Der russische St. Stanislaus-Orden 2. Klasse ist dem Oberbaurath Frankenfeld, Mitglied der königlichen Eisenbahndirection in Bromberg, verliehen worden. Das Ritterkreuz 1. Klasse des württembergischen Friedrichsordens ist verliehen dem Rittmeister v. Liebermann vom 5. westpreuß. Kürassier-Regiment.

* **[Personalien bei der Justiz.]** Der Landgerichtsdirector Dr. Wyszomirski zu Halle a. S. ist zum Präsidenten des Landgerichts in Beuthen (Oberschl.) ernannt worden.

[Polizeibericht für den 22. Mai.] Verhaftet: 10 Personen, darunter 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Betruges, 1 Person wegen Betretens der Festungswerke, 3 Bettler, 2 Betrunkene, 3 Obdachlose. Gefunden: 1 Stück Sohlenleder, 1 unausgefülltes Gesinde-Dienstbuch und Zeugniß des Frl. Martha Kaiser, 1 Kostenrechnung der kgl. Gerichtskasse, adressirt an Frl. Hulda Woczinski in Gr. Molde bei Schidlitz, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Hypothekendocument über 7000 Mk. und 2 Erlaubnißkarten zum Betreten des Bahnkörpers auf die Arbeiter Friedrich Liedtke und Eduard Schirrmann lautend, abzugeben im Fundbureau der königl. PolizeDirection.

Aus der Provinz

z **Pr. Stargard, 22. Mai.** Der hiesige **landwirthschaftliche Verein** hielt gestern Nachmittag eine Sitzung ab. Der Vorsitzende, Herr Fischer-Koppuch, theilte mit, daß die Landwirthschaftskammer junge Obstbäumchen zu sehr billigen Preisen abgebe, um den Obstbau zu fördern. Es wurde beschlossen, an Stelle der nächsten Sitzung am 2. Juli einen gemeinsamen Ausflug zur Besichtigung der Moorculturen in Bietowo zu unternehmen. In Bialochowken soll eine Bullenstation eingerichtet werden. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete ein Vortrag über Molkereiwesen, den der Molkerei-Instructor Herr Amend aus Neufahrwasser hielt. An den Vortrag schloß sich ein lebhafte Debatte.

Elbing, 22. Mai. (Tel.) Das **Schwurgericht** verurtheilte heute den Kupferschmiedegesellen August **Braun** aus Elbing wegen **Mordversuchs** zu 4¼ Jahren Zuchthaus. Der Verurtheilte hatte versucht, seine Braut wegen verschmähter Liebe zu erschießen.

Schwetz, 20. Mai. Der Kahnbesitzer Wilhelm Krüger, welcher mit seinem Kahne auf dem Schwarzwasserfluß bei Schönau liegt, wollte am vergangenen Sonntag Nachmittag sich mit seiner Familie zu einem hiesigen Photographen behufs Aufnahme begeben. Die Kinder des K. waren bereits zu dem Zwecke angekleidet und spielten auf dem Deck des Kahnes, als plötzlich **eines der Kinder in's Wasser stürzte.** Schnell warf K. seinen Rock ab und sprang von oben herab. Als guter Schwimmer gelang es ihm, sein Kind zu finden und brachte dasselbe in die Höhe. Nachdem das Kind, welches viel Wasser geschluckt hatte, sich wieder erholt hatte, ging die Familie zum Photographen und ließ sich photographiren.

* Ueber einen **bedeutenden Silberfund**, der vor einigen Wochen auf der Feldmark von Paatzig im Kreise Kammin gemacht wurde, wird der „N. St. Ztg." berichtet:

Der dem neunten bis zehnten nachchristlichen Jahrhundert angehörende Fund ist einer der größten Funde, die in Pommern gemacht worden sind; nur der Fund von Lupow läßt sich an Umfang und Größe annähernd mit demjenigen von Paatzig vergleichen. Der Paatziger Fund besteht theils aus Silbermünzen, theils aus silbernen Schmuckgegenständen; die einen wie die anderen sind arabischer Herkunft und zur Slawenzeit, ungefähr im neunten bis zehnten Jahrhundert, durch arabische Händler in's Land gebracht worden. Durch genaue Bestimmung der Münzen (meist sind es sogenannte Dirhems), deren Zahl mehrere Tausend beträgt, wird sich die Zeit des Fundes noch näher umgrenzen lassen. Die meisten Münzen sind zerschnitten, entweder in zwei Hälften oder in vier Viertel, oder auch in ganz unregelmäßige Stücke, eine Erscheinung, die auch bei anderen aus derselben Zeit erhaltenen Funden beobachtet worden ist. Offenbar hat man durch Zerschneiden der Dirhems, die etwa die Größe eines Einmarkstückes haben, dem Mangel an kleinerer Münze abzuhelfen gesucht. Die Schmuckgegenstände sind höchst mannigfaltiger Art: es finden sich darunter Halsringe, Spangen, Diademe, Ohrgehänge, Armringe, Broschen, Knöpfe und zahllose kleinere Gegenstände, die nur als Fragmente und zu sog. Hacksilber zerkleinert, erhalten sind. Interessant ist auch die Art und Weise, wie der Fund entdeckt worden ist. Ein blinder Drehorgelspieler, der sich an dem Fundorte auf einem alten Stubben niedergelassen hatte und zum Zeitvertreib die Erde unter seinem Sitz mit den Fingern durchsuchte, fand die ersten Silberstücke und gab dadurch Veranlassung zur Auffindung des ganzen Schatzes.

(Weiteres in der 2. Beilage.)

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Hierzu zwei Beilagen
und
„Danziger Fidele Blätter."

Königsberger Pferdelotterie,

günstige Gewinnchancen, weil weniger Loose und verhältnißmäßig mehr Gewinne. Loose à 1 Mar. 11 Loose 10 Mark. Loosporto und Gewinnliste 30 ₰ extra, empfiehlt die General-Agentur von **Leo Wolff,** Königsberg i. Pr., Kantstraße Nr. 2, sowie die hier durch Plakate erkenntlichen Verkaufsstellen. (8883

Es kostet nichts

wenn Sie sich durch eigene Prüfung von der Güte und Preiswürdigkeit unserer **Herren- u. Damenstoffe** überzeugen, Sie haben vielmehr den Vortheil, dass Sie in aller Ruhe Ihre Wahl ohne Beeinflussung des Verkäufers aus einer unerreicht reichhaltigen Mustercollection treffen können.

Also verlangen Sie

von unseren grossen Lagerbeständen in **gediegen eleganten Cheviot, Kammgarn, Tuch, Buckskin, Loden, Paletotstoffen, Damentuchen, Damenkleiderstoffen jeder Art und Baumwollwaaren**

Muster franco

mit Gratis-Beigabe,
welche wir direct an Private ohne Kaufsverpflichtung senden. — Anerkennungsschreiben in grösster Zahl.

Waarensendungen von 10 ℳ an franco. — Umtausch gestattet.

Für 5 ℳ 60 ₰ 3 Meter 10 Ctm. **Mode-Buckskin** zu einem completen Herren-Anzug.	**Für 4 ℳ 50 ₰** 6 Meter **Damenkleiderstoff** zu einem gediegenen Kleide.
Für 6 ℳ 60 ₰ 3 Meter 30 Ctm. **Cheviot,** schwarz, blau oder braun zu einem gediegenen Anzug.	**Für 5 ℳ 10 ₰** 6 Meter schweres **Damentuch,** grosse Farben-Auswahl zu einem Kleide.
Für 2 ℳ 40 ₰ 2 Meter 40 Ctm. **englisch Leder** zu einer unverwüstlichen Hose.	**Für 6 ℳ** 6 Meter schwarzen reinwoll. **Cachemire** zu einem Confirmandenkleide.
Für 13 ℳ 80 ₰ 3 Meter hochfeinen **Kammgarn-Cheviot** zu einem eleganten Fest-Anzuge.	**Für 9 ℳ** 6 Meter reinwollenen **Modestoff** in reizenden Dessins zu einem eleganten Costume.

bis zu den hochfeinsten Qualitäten.

Forsttuche. Beamtentuche. schwarze Tuche. Loden, Sportstoffe.

Augsburger Specialitäten. Baumwollst., Flanell, Hemdentuche Oxfords, Bettzeug, Schürzenst., Cattune, Negligéstoffe.

Billard-Tuche. Livrée-Tuche, Manchester-Cord Turntuche, Sommerstoffe.

Tuchausstellung Augsburg 5 Wimpfheimer & Cie.

Familien-Nachrichten

Statt besonderer Meldung! Die glückliche Geburt eines strammen Töchterchens zeigen hocherfreut an (12406
Samuel Baer und Frau Rebecca, geb. Willdorff.
Danzig, den 22. Mai 1897.

Gestern früh 5 Uhr verschied nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Schlieckriede

im 56. Lebensjahre.
Dieses zeigen statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt an (12416
Die Hinterbliebenen.
Swaroschin, d. 21. Mai 1897.
Die Beerdigung findet Montag zu Spengawsken Nachmittags 5½ Uhr statt.

Die Beerdigung des verstorbenen Herrn

Albert Ladewig

findet Montag, den 24. ds., Vorm. 10½ Uhr, von der Leichenhalle des St. Bartholomäi-Kirchhofes in der Halben Allee statt.

Neue Matjes-Heringe

und (12397

Malta-Kartoffeln

sind eingetroffen.

A. Fast.

Waschmaschinen Regina

unentbehrlich in jedem Haushalte, ersetz. eine Waschfrau und ersparen bei jeder Wäsche 2—4 ℳ.
Probe-Maschinen 75 ₰ p. Tag.

Wäsche-Wringer

nur beste Qual., 12 ℳ, 15 ℳ, 18 ℳ, 20 ℳ, empfiehlt
Paul Rudolphy, Langenmarkt 2.

Bad Wildungen Hôtel Kaiserhof,

1. Ranges,
schönste Lage, Mitte d. Brunnenallee, gr. parkart. Garten, comf. Einricht., f. Küche u. reine Weine.
Fr. Emde. (12275

Luftkurort Oliva.

Herrliche Kiefern- und Laubwaldungen, verbunden mit Seeluft, ungemein kräftigend; in den wenige Minuten entfernten Wäldern ausgedehnte wundervolle Promenaden mit Ruhebänken; Königl. Garten mit Schloß, Cistercienserkloster mit Kirche, Karlsberg (107 m hoch), prachtvolle Aussicht auf die See und die Olivaer Thäler; See- und Warmbäder, Aerzte und Apotheke im Ort. **Eisenbahnverbindung alle 10 Minuten nach Danzig, Zoppot etc.** (12371
Vorzügliche Hotels und **Privatpensionen.**
„Oliva ist der drittschönste Ort der Erde!"
Alexander v. Humboldt.
Der Verschönerungsverein.

In kurzer Zeit

muß das Geschäftslokal geräumt sein

und verkaufe ich daher von heute an mein großes Stoff-Lager wegen vollständiger

Geschäfts-Aufgabe unter der Hälfte des Preises.

Das Lager enthält die feinsten Stoffe zu Frühjahrs- und Sommeranzügen, Paletots und Beinkleidern etc. etc.

Pelerinen- und Hohenzollernmäntel ꝛc., dunkel u. hell, von 10 Mark an,

Stoff zu einem täglichen Anzuge von 8 Mk. an,
- - - Gesellschaftsanzuge - 12 - -
- - - Beinkleid . . - 3 - -
- - - Sommerpaletot - 6 - -
- - - Winterpaletot . - 8 - -
fertige Beinkleider . . . . . - 4 - -

Einen Posten Stoffe, passend zu Damenmänteln und Pelerinen, einzelne Coupons zu Beinkleidern, Reste zu Kinderanzügen, sowie sämmtliche Winterstoffe und Futterstoffe in Janellas, Serge, Plaid, Wattirleinen, Sammete, Borten, Knöpfe etc. etc., Unterkleider und Herrenwäsche zu jedem annehmbaren Preise. (5833

Der Ausverkauf findet nur 1. Etage statt.

Gr. Wollweberg. 13, 1. Etage. **J. E. Bahrendt,** Gr. Wollweberg. 13, 1. Etage.

Nachruf.

Am 20. d. Mts. hat ein jäher Tod meinen langjährigen Procuristen

Herrn Isidor Sissle

hinweggerafft. Seine Hingabe und Treue wird ihm für immer ein gutes und dankbares Andenken bei mir sichern. (12411

S. Ettinger,
Königsberg i. Pr. und Danzig.



Blusen

aus modernen **Seiden-, Wollen-** und **Waschstoffen in nur neuen, kleidsamen Façons!**
Reichhaltiges Lager in allen Grössen! Nur eigene Confection nach neuesten Modellen in saubersterAbarbeitung zu billigen aber festen Preisen!

10 Ad. Zitzlaff 10

Wollwebergasse
Tadellose Anfertigung nach Maass.
Auf meine Firma und Hausnummer „10" bitte ich zu achten.

Jaquets, chice Façons, von **3 Mk.** an,
Regenmäntel in neuesten Formen, von **5 Mk.** an,
Frühjahrs-Costumes (Jaquet u. Rock) von **7½ Mk.** an.

Um mit obigen drei Artikeln zu räumen, habe dieselben zum vollständigen Ausverkauf gestellt.

Ebenso billig offerire
Kragen von **50 Pfg.** an
bis zu den feinsten Modellen.

Täglich neuer Eingang

in

Staubmänteln, Spitzencapes, Ramagé-Kragen, Fichus, Sammetkragen, Boleros in Sammet, Spitzen und Moiré, Applications-Kragen, Crepon-Kragen, Moiré-Kragen und wasserdichten Loden- und Reisemänteln.

Anerkannt schönste Façons. | Grösste Auswahl am Platze.

Special-Haus für Damen-Mäntel

Max Fleischer,

Gr. Wollwebergasse 2. Gr. Wollwebergasse 2.
(12250

Danzig—London über Ostende—Dover.

Beste, comfortabelste und bewährteste Route nach England.
Drei Abfahrten täglich.
Neue, grosse, mit allem Luxus ausgestattete Raddampfer des belgischen Staates bewerkstelligen die

Ueberfahrt in 3 Stunden.

Nachzahlungsgebühr an Bord der Dampfer für Reisende II. Cl. z. I. Cl. nur ℳ 2,—. Combinirte Billets bis Ostende oder Dover. Auskunft und Billets in den meisten Reisebureaux.
Nord-Express (Luxus-Zug) zwischen Ostende (London) und St. Petersburg über Köln—Berlin (directe Wagen Ostende—Eydtkuhnen).
Internationale Ausstellung Brüssel 1897.



Directer Deutscher
Post- und Schnelldampfer-Dienst

Nach **Nord-Amerika**	Nach **Süd-Amerika**
Newyork, Philadelphia, Baltimore, Boston, New-Orleans.	**Süd-Brasilien** Deutsche Ackerbau-Colonien in Santa Catharina etc.

Hamburg-Newyork

mit Schnelldampfern, Reisedauer 8 Tage.
Fahrkarten zu Originalpreisen bei **Heinr. Kamke,** Mattenbuden 9 und **Rud. Kreisel,** Brodbänkengasse 51, **Danzig.** (5932

Doppel-Feldstecher „Diana"



für Jagd, Reise und Theater,
ca. 15 cm hoch und 11 cm breit, Körper mit schwarz. Leder überzogen, Auszüge fein schwarz lackirt, mit feinen achromat. Objectiven v. 43 mm Durchmesser, starke Vergrösserung, in hübsch. Leder-Etuis mit Riemen zum Umhängen.
Preis pro Stück nur
9 Mark.
Nicht gefallende Waare nehme per Nahnahme zurück.

Grossartige Fernsicht

hat man mit meinem
Fernrohr **„Komet"**.
Preis p. Stück in Etuis nur **5,50 ℳ,** achromatisch mit 6 Linsen und 3 polirten Messing-Auszügen, Körper mit solid. Lederbezug, alle Theile zum Auseinanderschraub. Ganze Länge auszog. 35 cm, zusammengeschoben 12 cm. U. A. wurde „Komet" v. d. Sternwarte Urania, Berlin, lobend begutachtet. Nicht gefallendes nehme per Nahnachme zurück.

Umsonst wird der soeben erschienene **Hauptcatalog** versandt, 200 Seiten stark mit über 500 Abbildungen von allen Arten Fernrohren, Feldstechern, Mikroskopen, Vergrösserungsgläsern, Laterna magica, Nebelbilder-Apparaten, Modelldampfmaschinen, selbstspielenden Musikwerken, Musikautomaten, Drehorgeln etc. Ferner sämmtliche Solinger Stahlwaaren, Haushaltungsgegenstände, Schusswaffen, Säbel, Degen, Fechtutensilien u. s. w. u. s. w.

Walter Kirberg, Gräfrath-Central bei Solingen.
Man achte genau auf meine Firma **Walter Kirberg.**

Ziehung nächste Woche, am 26. Mai, Königsberger Pferde-Lotterie.

Loose à 1 Mark
zu haben in der
Expedition der Danziger Zeitung.



Denkbar billigste directe Bezugsquelle für **Jagd-** u. **Scheibengewehre** best. Qual. u. höchster Schußleist. **Teschins** u. **Revolver,** sow. erstklass. **Fahrräder** f. Jagd u. Sport. **Illustr.** Kataloge sendet gratis u. franco die Gewehrfabrik von (10597
H. Burgsmüller, Kreiensen.

Tapeten

größte Auswahl in höchst feinen Ausführungen, wie auch in den beliebten schönen, einfacheren Mustern, zu noch nicht dagewesenen billigen Preisen.
Für Neubauten entsprechende Berücksichtigung.
Carl Baumann, Matzkauschegasse 6.
Zweites Haus von der Hundegasse. (12382

Tapeten-Musterbücher

gratis u. franco
bei (12388
Haube & Hasché,
Berlin W.,
Leipzigerstraße Nr. 41.



Sonnenschirme,

modernste Genres, empfehle auffallend billig. Sonnen- u. **Regenschirme** zum Beziehen und Repapriren erbitte baldigst. **Stoffe** und **Stöcke** zur gefl. Auswahl. (10030
Schirmfab. B. Schlachter,
Holzmarkt 24.

An- u. Verkauf

von städtischem
Grundbesitz
sowie Beleihung von
Hypotheken
und Beschaffung von
Baugeldern
vermittelt (12390
Wilhelm Werner,
gerichtlich vereid. Grundstückstaxator,
Vorstädt. Graben 44.


„Oxford“,
Eleganter Herren-Schnürschuh.
„Cambridge“,
Praktischer Herren-Zugschuh.
„Comtesse“,
Neuester Damen-Spangenschuh.
„Hedda“,
Hochfeiner Damen-Knopfschuh.
„Lona“,
Eleganter Damen-Schnürschuh.
„Chic“,
Bequemster Promenaden-Schuh.
Sandalen
für Damen, Herren u. Kinder.

Farbige Schuhe und Stiefel

in

grösster Auswahl

f.

Damen, Herren und Kinder.

Alleinige Verkaufsstelle

der

berühmten Fabrikate

von

Otto Herz & Co.,

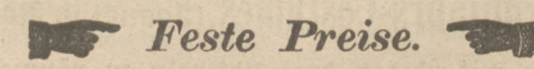
Frankfurt a. M.

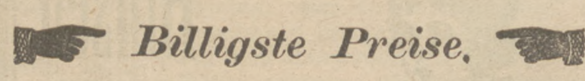
Lawn-tennis-Scnune von Mk. 3,00 an, — *Radfahrer-Schuhe* von Mk. 2,75 an,

empfiehlt

M. Sandberger,

No 27 Langgasse No. 27


Feste Preise.


Billigste Preise.



Hierdurch einem geehrten Publikum und unsern werthen Kunden die ergebene Mittheilung, daß wir die Vertretung unseres Bieres für

Danzig und Umgegend

Herrn E. Hoernke, Danzig,

Hundegasse Nr. 53,

übertragen haben.

Danzig, im Mai 1897.

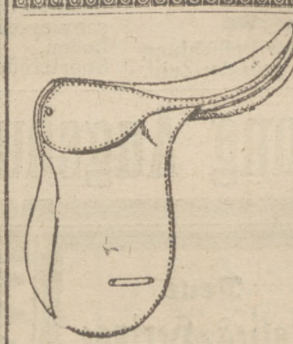
Hochachtungsvoll

Brauerei zum Münchener Kindl, München.

Bezugnehmend auf obige Annonce soll es mein eifrigstes Bestreben sein, meine werthen Kunden in jeder Weise auf das Beste zu bedienen und halte mein Unternehmen dem Wohlwollen eines geehrten Publikums bestens empfohlen.
11088)

Hochachtungsvoll

E. Hoernke, Danzig.



Damensättel, Herrensättel,

Rennsättel,
Offizier - Diensttättel,
Kandaren, Schabracken,
Gerten,
wie sämmtliche
Reit- und Sportsachen

empfiehlt in gediegener, feiner Ausführung zu mäßigen Preisen

Th. Burgmann,

Sattlermeister,

Danzig, Gerbergasse Nr. 9—10. (10275

J. Lessheim's Möbel-Fabrik.

Geschäfts-Räume: 4. Damm 13. — Gegründet 1863. — Lager-Räume: Altst. Graben 93.

Atelier für decorative

Wohnungs-Einrichtungen

in allen gangbaren Holzarten, sowie in den neuesten Stilarten.

Polsterwaaren, Teppiche, Portièren,

sehr preiswerth!

Kleiderschränke, Vertikows, Bettstellen, Tische

sind in großer Auswahl und in saubersten Ausführung am Lager

(2824

Auctionen.

Fortsetzung der

Auction
im städtischen Leihamt,
Wallplatz 14,

mit verfallenen Pfändern, deren erste oder erneuerte Beleihung vor längerer Zeit als einem Jahre geschehen ist, aus dem Abschnitt **von Nr. 28413 bis Nr. 41127,**
Dienstag, den 1., und
Mittwoch, den 2. Juni 1897,
Vormittags von 9 Uhr ab,
mit Kleidern, Wäsche-Artikeln u. s. w.,
Donnerstag, den 3. Juni 1897,
Vormittags von 9 Uhr ab,
mit Gold- und Silbersachen Juwelen, Uhren 2c. (12270

Danzig, den 21. Mai 1897.

Das Leihamts - Curatorium.

Auction
im Auctionslokale
Töpfergasse 16.

Montag, den 24. Mai cr., Mittags 12 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung:

2 Sophas mit rothbr. Ripsbezug, 1 Ausziehtisch, 5 Restaurationstische, 1 gr. Wandbild (gold. Hochzeit), 1 gr. Sophaspiegel, 1 kl. Ständer, 1 Regulator, 2 Oeldruckbilder, ein Buffet mit Tombank, 1 Spülapparat, 22 Wiener Stühle

öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Zahlung versteigern.

Stützer,
Gerichtsvollzieher. (12336
Bureau: Schmiedegasse 9.

Plomben,
künstl. Zähne.

Conrad Steinberg,
american. Dentist,
Langenmarkt, Ecke Matzkauscheg.

Wasserheilanstalt Eckerberg

bei Stettin.
Gegründet 1852.

Klimatischer Kurort; starke Eisenquelle. Gesammtes Wasserheilverfahren nach streng wissenschaftlichen Prinzipien.

Die Direction:
Dr. med. **Hans Viek,**
prakt. Arzt. (10950

Gambrinus-Halle,

3 Ketterhagergasse 3.

Restaurant mit Garten.

Warmes Frühstück zu kleinen Preisen. Mittagstisch von 12—3 Uhr, a Couvert 0,75 u. 1,00 M., Abonnement billiger.

Reichhaltige Speisekarte zu jeder Tageszeit.

Königsberger Schönbuscher Bier und Münchener Kindl.

2 Säle für Hochzeiten, Gesellschaften und Vereine.

Diners und Soupers in und außer dem Hause.

Niederlage von **flüssiger Kohlensäure.**

Hochachtungsvoll

J. W. Neumann.

Große Wollwebergasse 5. — **L. Murzynski,** — Große Wollwebergasse 5.

Special-Geschäft ersten Ranges

für

Kinder-Garderoben


Waschblouse 1,— Mk.


Waschblouse 1,50 Mk.

empfiehlt:

Wasch-Anzüge von 2 Mark an,
Wasch-Blousen für Knaben von 75 Pf. an,
Wasch-Hosen für Knaben von 1 Mark an,
Turnjacken für Knaben 1,75, 2—3 Mark,
Wasch-Blousen für Mädchen, chice Facons, von 2 Mark an,
Wasch-Kleidchen von 1,25 Mark an.

Zur Selbstanfertigung gebe meinen werthen Kunden Waschstoffe zu sehr billigen Preisen ab.

Einziges Special-Geschäft für Kinder-Garderoben am Platze!

Große Wollwebergasse 5. — **L. Murzynski,** — Große Wollwebergasse 5.

Oberhemden,

bekannt tadellosen Sitz, liefern in solidester Ausführung zu billigen Preisen (12407

Potrykus & Fuchs,

4, Gr. Wollwebergasse 4. DANZIG. 4, Gr. Wollwebergasse 4.

Ausstattungs-Magazin für Wäsche u. Betten. — Manufactur-Waaren-Handlung.

Blousen.

Anerkannt grösste Auswahl.
Billigste Preise.

W. J. Hallauer,

9690) Langgasse 36, Fischmarkt 29.

Vergnügungen.

Actien-Brauerei

Kleinhammer-Park.

Sonntag, den 23. Mai cr.:

Grosses Militair-Park-Concert.

Anfang des Concerts 4 Uhr. Entree 25 Pf., Kinder 10 Pf.
Die Colonnaden bieten für ca. 800 Personen genügend Unterkunft.
NB. Die Eisenbahnzüge fahren halbstündlich und kosten Rückfahrtkarten II. Kl. 25 Pf., III. Kl. 20 Pf. (12368

F. W. Manteuffel.

Seebad Heubude.
Specht's Etablissement

(Besitzer H. Manteuffel).

Sonntag, den 23. Mai cr.:

Gr. Extra-Concert,

ausgeführt von Mitgliedern des Danziger Stadt-Theater-Orchesters, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn **Richard Bartel.**

Anfang 4 Uhr. — Entree à Person 15 Pf.

NB. Vom 1. Pfingstfeiertage ab und während der Bade-Saison werden die Concerte von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 128 unter persönlicher Leitung des Königl. Musik-Dirigenten Herrn **H. Recoschewitz** ausgeführt. (12321

Hochachtungsvoll

Heinrich Manteuffel.

Frei - Concert.

Montag, d. 24. d. Mts.,
findet in meinem Garten - Etablissement
Krummer Ellbogen
das zweite Frei-Concert von Mitgliedern des Danziger Stadt-Theaters unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Richard Bartel statt.

Anfang des Concerts 4 Uhr.

Mitgebrachter Kaffee wird zubereitet.

Um freundlichen Besuch bittet hochachtungsvoll

R. O. Sellke, in Firma J. C. Albrecht.

Schidlitz, im Mai 1897. (12334

Bei schlechtem Wetter findet das Concert nicht statt.

Café Beyer,

Olivaerthor.

Sonntag Eröffnung des vergrößerten Gartens und seinen neuen Räumen. (12333

Großes Concert.

Anfang 5 1/2 Uhr. Entree 15 Pf.

Asphalt-Kegelbahn neu gegossen u. renovirt empfehle den geehrten Kegelschützen.

Verein Frauenwohl.

Mittwoch, den 26. Mai, Abends 7 Uhr:

Monatsversammlung

in der Aula der Johannisschule, Fleischergasse 25/28.

Tagesordnung:
Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Milchpeter.

Montag, den 24. Mai:

Erstes großes

Park-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 36 unter Leitung des Königl. Musik-Dirigenten Herrn **A. Krüger.**

Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

Nächstes Concert Mittwoch.

Restaurant Punschke.

Heute frischer Anstich von **„Münchener Kindl“,** wozu höflichst einladet

12340) **Ad. Punschke.**

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig

Karpfenschmaus.

(Nachdruck verboten.)

Von Bertha Framholz (Berlin.)

„Hör' mal, Bertha, ehe die Saison zu Ende geht, möcht' ich gerne mal Karpfen essen“, sagte mein Mann eines Abends zu Beginn des März. „Es ist jetzt die höchste Eisenbahn, denn nur vom Oktober bis zum April sind die Karpfen gut. Während der sommerlichen Laichzeit sind so wie so keine zu haben.“

Wir waren erst zwei Monate verheirathet und aus den sogenannten Flitterwochen somit noch gar nicht herausgekommen. Was Wunder also, daß mir die naturwissenschaftlichen Kenntnisse meines Mannes imponirten. Ich hätte mir gerne eine Vorlesung über den Karpfen im allgemeinen und über das Exemplar, das wir zu verspeisen gedachten, im besonderen halten lassen. Aber mein Mann schien nicht mehr zum Erzählen aufgelegt, sondern erklärte kurz und bündig: „Also Karpfen, Spiegelkarpfen, polnisch natürlich, Nelken, englisch Gewürz, Pfefferkuchen und so weiter, — na, das kannst doch zusammenbrauen?“

„Aber Fritz“, wehrte ich ab, „was meinst du, wieviel Karpfen ich mit Mama zusammen gesotten habe . . . delicat, sage ich dir, du wirst deine helle Freude haben. Allerdings Spiegelkarpfen“, wandte ich zögernd ein, „die kenn' ich noch nicht, die müssen wohl . . .?“

„Ja wohl“, lachte mein Mann, „die müssen erst in einen Spiegel sehen, sonst schmecken sie nicht!“ — Damit vertiefte er sich in seine geliebte Zeitung.

Am nächsten Morgen begann ich der Karpfenfrage näher zu treten. Auf die Erfahrungen, die ich in Mamas Küche gesammelt hatte, konnte ich mich nicht so ganz verlassen. Ich hatte mir deshalb längst ein Kochbuch angeschafft, das mir mit Rath und That zur Seite stand. Da suchte ich mir denn den Karpfen auf und las: Karpfen blau, gebacken, geröstet, gespickt, Paprika-Karpfen und endlich Karpfen polnisch und in Klammern hinzugefügt „Bierkarpfen“, das war natürlich der Karpfen, den mein Mann gewünscht hatte.

Ich studirte den Absatz des Kochbuches mit Ernst und Eifer, ich ging förmlich auf in Citronenscheiben, Lorbeerblättern, Zucker, Weiß- oder Braunbier, Pfefferkuchen, Butter, — was da alles mit einem solchen Fisch angestellt werden mußte, das war schon nicht mehr schön! Ueber Spiegelkarpfen fand ich leider nichts. Nun, das würde mir die Fischfrau in der Markthalle schon erklären.

So ging ich denn am selben Vormittag mit meiner Minna los. Die trug ein Fischnetz von einer Größe, als gelte es, einen Wal zu bergen. „Ick habe noch rechts und links vier Maschen an die Büjel jemacht“, erklärte sie mir, „kann man denn wissen, wat'n Schpiejelkarpfen for'n Vieh is?“

Nicht ohne etwelche Beklemmung trat ich an den Stand der Fischverkäuferin. „Karpfen möchte ich haben — aber Spiegelkarpfen“, setzte ich zögernd hinzu.

„Jawoll“, antwortete die Frau, „Spiegelkarpfen sind da, 's sind sehr empfindliche Thiere, haben keine Schuppen, sind sehr weich, brauchen ganz besonders gute Pflege, — na, Madam wissen ja Bescheid, — is was für Feinschmecker.“

Ich kaufte also den Spiegelkarpfen. Es war ein prachtvolles Thier: Rücken und Seiten bläulich schimmernd, nur am Ende des Kopfes konnte ich wenige Schuppen bemerken. Dabei war das Thier von großer Lebhaftigkeit. Minna hatte Noth und Mühe, es in das Fischnetz zu packen. „Dat is en temperamentvoller Fisch“, sagte noch die Verkäuferin zu dem Mädchen, „geben Sie ja Obacht, wenn der zuschnappt . . .“

Zu Hause setzte ich den Fisch in eine Wanne Wasser, in der er anscheinend vergnügt umherschwamm. Wenn wir um fünf Uhr Nachmittags — mein Mann hat englische Bureauzeit — essen wollten, mußte das Thier um 2 Uhr sein Leben lassen. Ich ging um diese Zeit in die Küche.

„Minna“, sagte ich mit feierlicher Stimme, „walten Sie Ihres Amtes! Schlachten Sie diesen Karpfen, ich werde inzwischen die Gewürze ansetzen.“

Minna warf mir einen angsterfüllten Blick zu. „Nee, Madam“, erklärte sie entschlossen, „det thu' ick nich. En jewöhnlichen Karpfen schlachten, — ja woll, mit's jrößte Vergnügen, aber 'n Spiegelkarpfen und noch dazu von der Jüte — nee, Madam, det übersteigt meine Kräfte.“

Erst redete ich dem Mädchen in Gutem zu — es half nichts. Dann schlug ich einen ernsteren Ton an, — es half nichts. Schließlich wurde ich ärgerlich, — es half nichts. Minna blieb dabei, daß sie einen Fisch mit so unheimlichen Augen nicht schlachte. „Und wenn Sie mir auf der Stelle fortjagen, Madam“, heulte sie, „aber so wat mit solche Augen — nee, davor jraule ick mir zu sehr.“

„Dumme Trine“, schalt ich sie aus, „paß jetzt auf, ich werde den Fisch selbst erlegen.“ Damit hatte ich mir die Aermel emporgeschlagen, das Brett zurechtgelegt und das große Messer daneben gelegt. Mit einem kühnen Griff langte ich den Karpfen aus der Wanne, er rührte sich gar nicht. Ich nahm ein Handtuch und schlug es um ihn herum, — so hatte ich einen ganz sicheren Griff. Minna starrte angstvoll auf den frei liegenden Kopf des Thieres. Ich nahm das Messer an der Klinge, holte kräftig aus und ließ den schweren Griff auf den Kopf des Fisches niederfallen: der rührte sich nicht, — natürlich, er war durch den schweren Schlag betäubt worden. Dann setzte ich die Klinge des Messers hinten am Kopf an und wollte dieselbe eben in den Wirbel drücken, — da — ein kräftiges Zucken des Thieres, ein plötzliches Emporschnellen, ich empfand einen klatschenden Schlag in's Gesicht, hörte lautes Gepolter, ein Kreischen von Minna, die heulend auf den Corridor rannte, — — dann schwanden mir für einen Augenblick die Sinne . . . Als ich wieder klar zu sehen vermochte, erblickte ich den Fisch auf der Seite am Boden liegen, das Auge hatte er weit geöffnet, es blickte mir vorwurfsvoll in's Gesicht. Ein unbehagliches Gefühl überkam mich . . .

Ich nahm das Handtuch und deckte es über das Thier, das mir ordentlich schon Mitleid einflößte. Dann nahm ich es hoch und trug es wieder in die Wanne.

Was war da zu thun? Ich überlegte lange und reiflich. Endlich bot sich ein Ausweg. „Minna“, ordnete ich an, „gehen Sie doch sofort 'rüber nach dem „Goldenen Lamm“. Da fragen Sie nach der Köchin, — Sie wissen ja, die dicke Auguste, — und sagen der, sie möchte doch so gut sein, auf einen Augenblick herüberkommen . . .“ Minna machte große Augen. „Sie soll mir, sagen Sie ihr dazu, einen Karpfen schlachten.“ Minna lachte erleichtert auf und war gleich darauf verschwunden.

Nach zehn Minuten stand die Auguste von drüben vor mir „Den Karpfen schlachten?“ fragte sie. „Na, Kunststück, das mach' ich mit einer Hand“, — damit faßte sie hinein in's Wasser. — „Donnerw . . . .“, fuhr sie zurück, „das ist ja ein toller Kerl . . .“, patsch, patsch, ertönte es, der Karpfen schnellte hoch, Auguste wurde von Wasser überschüttet, Minna rief gellend um Hilfe, — ich wankte zur Küche hinaus. „Schlachten Sie, schlachten Sie —“ stammelte ich noch. „Jawoll“, kreischte Auguste, „komm nur her, du Racker“, — klatsch, klatsch, ertönte es wieder, — das Wasser spritzte hoch auf, ein wilder Kampf entwickelte sich, Auguste stieß die Wanne um, das Wasser überschwemmte die Küche, . . . ich sank erschöpft im Zimmer auf's Sopha.

„Das war ein Racker!“ meldete mir Auguste später, „da hatte man ja seine liebe Noth damit. Ja, so'n Spiegelkarpfen ist glatt wie'n Aal. Aber ich hab' ihn doch untergekriegt, denn in dem Karpfen-Abstechen, da hab' ich heut Routine. Drüben im „Goldenen Lamm“ haben wir heut Abend Karpfenschmaus für unsere Stammgäste. Da habe ich alles schon hergerichtet, — Karpfen polnisch giebt's, es waren freilich alles Schuppenkarpfen, gerade ein Dutzend. So ein Racker von Spiegelkarpfen ist ein apartiges Vieh. Wissen Sie, so zart, so weich, so unberechenbar. Den dürfen Sie nicht eine Minute länger sieden lassen, als er's verträgt, sonst giebt's 'en großen Brei.“

Damit verließ Auguste den Schauplatz ihrer heldenhaften Tapferkeit und kehrte an den eigenen Herd zurück.

Ich machte mich nun an das Ausnehmen des Fisches. Das gelang mir auch vortrefflich und bald lagen die Stücke ganz appetitlich vor mir. Den Boden der Pfanne bedeckte ich mit Zwiebelscheiben, streute gestoßenes Gewürz und Nelken darüber und ordnete die Fischstücke ein. Darüber kamen einige Stücke Pfefferkuchen, Salz, ein Stückchen Zucker, Citronenscheiben und Lorbeerblätter. Dann that ich ein wenig Essig daran und goß die Biermischung, halb Weiß-, halb Braunbier, darüber. Da mein Mann einen „Bier“-Karpfen gewünscht hatte, machte ich's etwas reichlich. Die gelb gewordene Butter und das aufgefangene Blut standen bereit zum Hinzugießen. Schließlich wurde die Pfanne in starkes Feuer geschoben und ich gab Minna den Auftrag, die Fischstücke mit der Brühe des öfteren zu übergießen und durch oft wiederholtes Schütteln der Schmorpfanne dem Anbrennen des Fleisches vorzubeugen. Dann ruhte ich mich ein halbes Stündchen aus, ich war ganz erschöpft! Ich schloß die Augen . . . .

Plötzlich erwachte ich. Ich warf einen Blick auf die Uhr: aus dem halben Stündchen war eine gute Stunde geworden. Schnell eilte ich nach der Küche. Da fand ich Minna in voller Arbeit, sie schüttelte und rüttelte aus Leibeskräften an der Schmorpfanne, aus der ein verdächtig riechender Brodem emporstieg und die Küche erfüllte.

„Ick hab' ihn immerzu mit Brühe bejossen“, entschuldigte sich Minna, „und die Pfanne hab' ich jeschüttelt, daß mir die Arme weh thun, — aber et scheint doch, als ob er jetzt jar sei“, — dabei schnüffelte sie mit besorgter Miene in den Dampf hinein.

Mir schwante Unheil. Eine bange Ahnung schnürte mir das Herz zusammen. „Nehmen Sie sofort den Fisch vom Feuer“, gebot ich, „Sie scheinen zu viel Holz untergelegt zu haben.“

Minna schleppte die Pfanne nach dem Küchentisch, der brenzliche Geruch wurde immer abscheulicher. Ich nahm den Servirlöffel und fischte in der braunen Sauce herum. Zuerst erwischte ich ein Stück Mohrrübe, es zerfloß, als ich es auf einen Teller legen wollte. Dann tauchte ein Stück Sellerie empor aus dem dunklen Gebräu. Ich angelte weiter: eine dicke Gräte, ein Kiefer . . .

„Mein Gott, Minna“, rief ich endlich entsetzt, „wo ist denn aber nur der Fisch?!“

„Na, in der Pfanne“, meinte die spitz, „jekocht und jebrozelt hat er tüchtig, ick habe ihm ordentlich einjeheizt. So'n Racker, der nich mal sich schlachten lassen will, dem muß man's kräftig geben.“

Mechanisch fischte und rührte ich in der Pfanne umher, — nichts, nicht ein Stück Fleisch, — — nur brauner, zäher Schleim . . . Es war klar, der Fisch war zerkocht, er hatte sich unter dem Einfluß der starken Hitze in Atome aufgelöst! Auguste hatte ja gesagt, daß Spiegelkarpfen zart, weich und unberechenbar seien, — ein „apartiges Vieh“ sei es, das nicht eine Minute länger gesotten werden dürfe, sonst sei „der Brei“ fertig.

Und der Brei war fertig! So was konnte ich doch meinem Mann nicht vorsetzen, der hätte sich ja vor Lachen ausgeschüttet, wenn ich ihm mein Malheur erzählt hätte. Was also thun, — guter Rath war um so theurer, als die Rückkehr meines Mannes jede Viertelstunde erfolgen konnte. Ich war außer mir, — in meinem Leben wollte ich nie mehr einen Spiegelkarpfen auch nur ansehen, — wenn sich nur jetzt noch ein Ausweg fände . . . .

Da kam mir ein rettender Gedanke. Drüben im „Goldenen Lamm“ gab's ja Abends Karpfenschmaus; Auguste ließ sicher jetzt schon das Dutzend geschlachteter Fische kräftig schmoren. Da konnte es doch auf einige Portionen nicht ankommen!

„Minna, nehmen Sie den großen Einholekorb und gehen Sie nach dem „Goldenen Lamm““, befahl ich, schüttete den ganzen Inhalt der Schmorpfanne in den Kücheneimer und riß die Fenster auf. „Dort holen Sie vier Portionen Karpfen, zwei für meinen Mann, eine für mich, — die letzte können Sie essen. Aber daß mir der heutige Spiegelkarpfen-Zwischenfall mit keinem Wort mehr erwähnt wird!“

Ein verständnißinniges Grinsen meiner Küchenfee belehrte mich, daß sie die Situation begriffen hatte. Sie wanderte also nach dem „Goldenen Lamm“, indeß ich statt ihrer den Tisch deckte.

Kaum hatte sie eine Viertelstunde später mit ihrer gefüllten Karpfenschüssel den schützenden Hafen der Küche erreicht, als mein Mann an der Flurthür klingelte. Ich empfing ihn voll Fröhlichkeit, und er war auch ganz lustig. Der Karpfen wurde servirt, und mein Mann sah ordentlich freudig erregt aus, als ich ihm erklärte, ich hätte den Fisch der Einfachheit halber gleich in der Küche in Stücke eingetheilt.

„Laß nur“, meinte er und schmauste darauf os. „Da hast du ja wirklich ein ganz vorzügliches Essen zusammengekocht . . . 'n bischen viel Gräten . . . . Spiegelkarpfen haben eigentlich — —“

„So 'ne richtige Spiegelkarpfe war's wohl auch nicht“, wiegelte ich schüchtern ab, „aber wenn's dir nur schmeckt . . . .“

„Ausgezeichnet, vorzüglich, — hättest chef de cuisine werden können, — meine volle Anerkennung.“

Und er aß mit einem Appetit, der mich in Verlegenheit setzte.

„Na, wenn's partout sein soll, dann angle mir noch das Kopfstück heraus“, meinte er, nachdem er die erste Portion bewältigt hatte.

Ich nahm den Fischlöffel und angelte darauf los: ein Mittelstück, noch ein Mittelstück . . . noch ein Schwanzstück — — wo war denn der Kopf? . . . In nervöser Hast handhabte ich den Löffel.

Mein Mann sah mir aufmerksam zu. „Gieb doch mal her“, sagte er plötzlich und zählte: „Ein Mittelstück, — ein Schwanzstück, — noch ein . . .“

Er ließ den Löffel fallen und brach in ein dröhnendes Gelächter aus. „Hilf Himmel!“ prustete er außer Athem, „ein Wunder der Natur: ein Karpfenthier, das keinen Kopf und — zwei Schwänze hat.“

Ich heuchelte einen Ohnmachtsanfall.

„Na“, tröstete mich mein Mann, „du brauchst dich nicht erst zu verfärben, der Rummel ist dir mißlungen. Aber wenn wir wieder mal Karpfen-

Feuilleton.

Berliner Plaudereien.

Von E. Vely.

Endlich die Sonne! — Straßentreiben. — Wovon man spricht. — Die Verwandlung des Theaters des Westens in das Goethetheater.

Welch ein anderes Bild unsere Straßen und Plätze, der Thiergarten und der Grunewald jetzt bieten! Die paar Sonnentage haben ein buntes Gewimmel und Getriebe hervorgelockt. Sommerhüte mit wahren Blumenbeeten, grellleuthende Sonnenschirme wie große Wunderblumen, lichte Kleider — der Frühjahrsstaat hat so lange auf den Augenblick der Auferstehung warten müssen! Nun schnell hinaus damit in den Sonnenschein. Im Thiergarten ist ein lustiges Reiterleben, Offiziere, Civilpersonen, Amazonen sprengen auf und nieder und die Pflichtspaziergänger treten ihre Wanderungen in den schönen, grünbelaubten Wegen wieder an. Die Dampfbahnen, welche in den Grunewald führen, sind gefüllt von luftbegierigen Menschen. Tausende von Radlern, Männlein und Weiblein, gleiten dahin, und der zoologische Garten, dieser vornehme Sammelplatz der besten Gesellschaft, wird aufgesucht und das charakteristische Treiben daselbst beginnt wieder. Man sitzt und lauscht den trefflichen Kapellen, man trifft seine Freunde, man nimmt züchtig auch hie und da in den Nachmittagsstunden eine Handarbeit, was eine Hausfrau und ein Haustöchterlein immer gut kleidet und man schaut, einen Theil der Lästerallee selber bildend, den Promenirenden zu oder mischt sich unter sie, grüßt, plaudert, flirtet. Die Damen sind im schönsten Putz und die Herren haben sich auf's Beste gekleidet, denn das starke Geschlecht „putzt sich“ bekanntlich nicht. Ob manche Erscheinung darunter nicht aber die Bezeichnung „gigerlhaft“ oder „herausgemustert“ verdiente, will ich dahingestellt sein lassen. Auch in die Hinterhäuser weht die Frühlingsluft, in die Kellerfenster, und da kraucht und flattert es heraus, Buben und Mädchen, Kinderwagen und Rangen, auf das freie Gebiet, die Straße. Das quietscht, schreit, läuft, wackelt, je nachdem es im Besitz kräftiger Lungen und leistungsfähiger Beine ist, und macht es den Erwachsenen schwer, ruhigen Schrittes auf den Bürgersteigen dahin zu gehen, denn hier im Straßenleben bildet sich die Berliner Range zur höchsten Vollkommenheit aus. Diese meist bleichen, krummbeinigen, von dem Stubendunst angekränkelten Wesen nehmen nun Besitz von Licht und Luft und ihrem Straßenreich. Sie üben frühzeitig ihren Witz durch Bemerkungen über Vorübergehende, sie suchen Schabernack zu begehen, der Sinn für harmloses Spielen fehlt ihnen meistens. Ja, das liegt in den Lebensverhältnissen, sie wachsen anders auf, diese Berliner Kellerwürmer, als ihre glücklicheren Altersgenossen auf dem Lande, der Kampf um's Dasein wird ihnen frühzeitiger und schroffer vor Augen geführt, das Bewußtsein der Contraste regt sich lebendiger. Sie kommen mit der Natur gar nicht in Berührung, sie sehen wohl gepflegte grüne Bäume, sie dürfen aber kein Blatt pflücken und sie erblicken Rasen, aber sie dürfen ihn nicht betreten. Sie haben denn auch andere Spiele; schaarenweise stehen sie z. B. an den Endplätzen der Pferdebahnen und rufen den Schaffnern zu: „Habt Ihr Pappe?“ Diese den Fremden unverständliche Frage richtet sich auf das Stück Pappe, auf welchem die Billetblocks ruhen. Die Kinder brauchen sie, um alte Fahrscheine darauf zu befestigen und Pferdebahnschaffner zu spielen. Sie haben ihre Fahrschein- und ihre Maikäferbörse, mit letzterer aber ist's in diesem Frühjahre nichts.

Die Bänke auf den größeren freien Plätzen werden von alten Weiblein an Stöcken, von Müttern mit Kindern und Dienstmädchen aus kleinen Haushaltungen und ihren Pflegebefohlenen eingenommen. Was das für ein Gewimmel und Gekrabbel ist; überall sind auf diesen Plätzen ein paar Sandhaufen für die spielende Jugend; es dunstet nach Menschen selbst bei der besten, bewegtesten Luft und es ist ein Geschnatter unglaublicher Art. Alle wichtigen Familienereignisse, alle Vorder- und Hinterhausgeschichten werden hier natürlich erzählt. Es wird das hochnoth-peinliche Verfahren geübt und manch' guter Name kommt unter die Guillotine an solch' einem schönen, sonnigen Nachmittage. Die Küchenfeen berichten einander ihre Liebesabenteuer und ihren Kummer, und nur das Zetergeschrei irgend eines Schutzbefohlenen, der sich gerauft oder gefallen ist, ruft sie zu der Pflicht des Augenblickes zurück.

Ein Bild der Zerstörung und Durchwühlung bietet jetzt die Potsdamerstraße; man geht wegen ihrer Ueberlastung durch Gefährte an ihre Verbreiterung, und da müssen die vielfach ganz alten Bäume fallen, die man bisher pietätvoll geschont hatte.

Wovon man spricht, wenn man einander jetzt draußen trifft? Von Paris und der fraglichen Heldenhaftigkeit der dortigen Cavaliere bei dem schrecklichen Bazar-Unglück; von der glanzvollen Aufführung des „Burggrafen“ von Lauff in Wiesbaden, und daß wir ihn hier ja auch sehen werden; von den kühnen und warmherzigen Rednern im Abgeordnetenhause und im Reichstage, von der Zeiten Ernst und Bangigkeit. „Ob hinten weit in der Türkei“ nun Waffenruhe ist, interessirt wenig; was im Augenblick uns selber angeht und von Gesetzmachern und Gesetzen handelt, das bewegt die Menschen, einigt verschiedene Parteien, Gesellschaftsschichten, bringt zahllose Köpfe auf die gleichen Gedanken, auch zu derselben Bewegung des Kopfschüttelns.

Die Theaterwelt der Reichshauptstadt und die sich für diesen Kunstzweig interessirenden Kreise derselben hat in den letzten Tagen eine Nachricht ganz besonders erregt und zahllose Debatten sind dadurch in's Leben gerufen. Die früher schon in den Zeitungen angedeutete Vermuthung, der Director des Berliner Theaters, Intendant Prasch, werde das Theater des Westens ebenfalls übernehmen, ist nun zur Gewißheit geworden. Seit der Grundsteinlegung zu dem schönen Bau an der Kantstraße in Charlottenburg hat das Theater des Westens den Zeitungen unendlich viel Stoff geboten, ist es ein nie erschöpftes Thema der Unterhaltung gewesen. Es wechselte die Direction, ehe es eröffnet wurde; es rief allgemeine Ausbrüche des Entzückens über den Bau und seine decorative Ausstattung hervor, es gab der Presse und dem Publikum Gelegenheit zu einstimmigen Klagen über die künstlerischen und dramatischen Darbietungen; es krachte und knaxte in dem ganzen künstlerischen Gefüge, es war wieder Directionswechsel. Eins aber war zu bemerken, der Besuch war trotz allem und allem ein guter. Das Publikum des Westens und Charlottenburgs gewöhnte sich an das Haus und nahm gelassen hin, was besser hätte sein können. Und nun wird der Intendant Prasch, welcher seit zwei Jahren hier das Berliner Theater mit künstlerisch anerkanntem und glücklichem Erfolge geleitet — er kam vom Mannheimer Hoftheater und fand absolut keinen günstigen Boden und große Schwierigkeiten hier zu überwinden —, das Charlottenburger Haus übernehmen, neben dem Kunstinstitut in der Charlottenstraße Berlins.

Was da nun an Prognostiken gestellt wird! Auf Erfolg und Risico weist man hin, wie das ja selbstverständlich ist, und der laienhafteste Laie und der directionskundigste Director, sie geben mit gleich wichtiger Miene ihr Urtheil ab. Wer aber bisher den Leistungen von Prasch gefolgt ist, die nach schauspielerischer Thätigkeit in Meiningen und Karlsruhe, nach seinem Wirken als Regisseur, als Bühnenleiter in Baden-Baden, Straßburg, Mannheim und endlich mit der Direction des Berliner Theaters so bemerkenswerth waren, der ist wohl in der Lage, das Vertrauen in diese starke, gestaltende Kraft zu haben und in ihm den geborenen Bühnenleiter zu sehen. Warmes, künstlerisches Empfinden und Wollen, sicherer Blick für die Forderungen des Publikums, gutes Erkennen und zielbewußtes Greifen nach Bühnennovitäten — das sind die Ingredienzen, aus denen sich die künstlerische Individualität Prasch zusammensetzt. Kühner Wagemuth gehört freilich zu dem neuen Unternehmen, und nicht mit Unrecht nannte kürzlich eine Frankfurter Zeitung Aloys Prasch den kühnsten Mann von Berlin.

Weshalb soll es ihm nicht gelingen, nachdem er so ausreichende Proben seiner Leistungsfähigkeit am Berliner Theater gegeben, auch das leckgewesene und ausgeflickte Kunstschiff im Westen zu restauriren, zu bemannen und flott zu machen? „Guten Wind“ kann und muß man ihm wünschen.

Die erste That ist gewesen, das Theater umzutaufen; der Name war bisher ein schwerfälliger und ungeschickter. Jetzt haben wir ein „Goethetheater“. Die Eröffnungs-Vorstellung am 11. September wird, wie das Circular an die bisherigen Abonnenten besagt, Goethes Faust 1. Theil sein. „Die beiden Bühnen „Berliner Theater“ und „Goethe-Theater“ heißt es weiter darin, „stehen unter einer gemeinsamen Direction. Jeder der beiden Bühnen wird jedoch ihre Eigenart, ihr besonderes Personal und ihr besonderes Repertoir gewahrt bleiben. Der seitherige Director (seit der Eröffnung der dritte) Max Hofpaur wird die Stelle eines artistischen Directors auch ferner bekleiden. Herr Siegfried Jelenko, der als Oberregisseur am Berliner Theater sechs Jahre lang thätig war, ist in gleicher Eigenschaft am Goethe-Theater angestellt.“

Die Preise der Plätze bleiben die bisherigen volksthümlich billigen gegenüber den anderen Theatern, so daß ein Parketplatz 3 Mk. an der Kasse kostet, im Abonnement aber nur 2 Mk.

Das wunderschöne Haus allein hat bisher eine Anziehungskraft auf Heimische und Fremde ausgeübt, warum sollte es nicht, wenn Gutes und Bestes geboten wird — auf zweihunderttausend Einwohner Charlottenburgs und des Westens ist als eventuelle Besucher Gewicht zu legen — unter der Direction Prasch eine vielbesuchte Kunststätte werden.

chmaus abhalten, dann laß doch im „Goldenen Lamm“ sagen, daß sie dir nicht wieder solche confuse Thiere zusammenstellen, die jeder Naturgeschichte Hohn sprechen!“ — — — —

Das war das erste und das letzte Mal, daß ich mich auf Spiegelkarpfen einließ. Wenn wir seitdem wieder Karpfen essen wollten, sind wir immer nach dem „Goldenen Lamm“ gegangen . . .

Gärtnerische Plaudereien aus Floras Reiche.

Von Louise Riß.

(Schluß.)

Was die Preisbeurtheilung anbetrifft, anbetrifft, so wäre es dabei sehr wünschenswerth, wenn die Zettel außer dem Namen der Kinder auch noch die Angabe enthalten möchten, wo die Pflegestätte gewesen, etwa die Straße, in der die Wohnung gelegen und ob Hof-, Keller- oder Dachfenster. Wenn wir gerecht belohnen wollen, müssen wir das ja in Betracht ziehen, haben wir es doch in den Vorjahren gesehen, wie die aus den Vorstädten zurückgelieferten Pflanzen bedeutend besser entwickelt waren, da ja dort die Lebensbedingungen, Luft und Licht, in reicherem Maße vorhanden sind, während es den städtischen Kindern bedeutend mehr Mühe macht, ihre Pflanzen zu pflegen. Vorgedruckte Zettel würden die Mühe bedeutend erleichtern. Zur Noth thun es aber auch geschriebene Blättchen, welche das Nöthige bezeichnen. Würden die betreffenden Herren Lehrer nicht dazu ihre Mithilfe leihen? Wir haben im Vorjahre mit vieler Freude das rege Interesse einiger dieser Herren gesehen, das besonders bei der sauberen Ausstattung der zurückgelieferten Pflanzen in Erscheinung trat, und so hoffen wir auch hier keine Fehlbitte zu thun. Zur Belohnung für die gute Pflege und als Ermunterung zu weiteren Versuchen wurden als erste Preise wiederum Pflanzen vertheilt. Auch da haben die Gärtner zusammen und im einzelnen große Opfer gebracht. Einige der Herren haben recht tiefe Griffe in ihre Gewächshäuser gethan und die werthvollsten, schönsten Pflanzen dazu hergegeben, darunter Paltuen und Araucarien, die dem Blumentische im elegantesten Salon zur Zierde gereichen. So sehr ich nun auch mich mit den beschenkten Kindern darüber freute, konnte ich doch ein leises Bedauern über die wahrscheinlich „verlorene Liebesmüh“ nicht unterdrücken, im Hinblick auf die beschränkten Räume, in denen dieselben weiterwachsen sollten. Müssen es denn gerade wieder Pflanzen sein, mit denen wir die Pflege derselben belohnen? Die Kinder sollen die alten Bäumchen doch weiter pflegen und im nächsten Jahre wieder andere erhalten, da wird der Vorrath so wie so vergrößert. Wären unsere Mittel nicht so beschränkt und besäßen wir einen Fonds dazu, so könnten wir vielleicht kleine Geschenke kaufen, welche die Kinderherzen erfreuen und gewiß ebenso gerne genommen werden. Ich denke da zunächst an gute Bücher, Jugendschriften von Christoph, von Schmidt und anderen, die, wie ich es oft erfahren, von Kindern gerne wiederholt gelesen werden; selbst Erwachsene nehmen wohl hier und da daran Theil. Diese würden so manches weitere gute Samenkorn ausstreuen, das einmal Frucht tragen könnte. Es sind das alles nur persönliche, bescheidene Vorschläge und Bitten, für die ich dennoch von aufrichtigen Freunden der Jugend manche Zustimmung zu finden hoffe. Sollten sich nicht mehr Freunde finden, die uns durch Beiträge, wenn auch kleinster Art, unterstützten? Es wird ja doch überall so viel für die Jugend gethan, durch Knaben- und Mädchenhorte, Jugendspielgärten und Anderes, und unser Zweck schließt sich in der Hauptsache doch auch den Beweggründen an, aus denen diese gegründet.

Als zweiter Preis für geringere Leistungen sind die vom Gartenbauverein auf seine Kosten gelieferten Diplome gewiß immer hochwillkommen, sie sind, im bunten Farbendruck künstlerisch ausgeführt, ein hübsches Andenken für die Kinder, eine passende Illustration zu dem oben angeführten reizenden Gedichte der kinderliebenden Dichterin Frida Schanz.

Nicht bei allen Kindern kann und wird es uns gelingen, den Sinn und das Interesse für die Blumen und ihren Werth zu erwecken und anzuregen, aber wir werden zufrieden sein, wenn nicht alle Samenkörner auf steinigen Boden fallen, und wir nur ein wenig dazu beitragen können, der Verrohung der heranwachsenden Generation zu wehren und Achtung und Schonung der Natur gegenüber zu erzielen. Deshalb werden wir unsere Bemühungen fortsetzen mit dem Gedanken: „Steter Tropfen höhlt den Stein!“ denn der Jugend gehört die Zukunft! Das Leben und Streben wurzelt zwar in der Gegenwart, doch wie der Baum seine Krone erst in der Zukunft schattenspendend ausbreiten kann, so arbeitet der ideale Mensch auch im Hinblick auf die Zukunft, in der die Früchte reifen sollen, die wir heute säen. Und finden wir thätige Mitarbeiter, Freunde der Blumen, und somit auch der Jugend und jedes schönen und idealen Zweckes, die uns nicht nur ihr Ohr, sondern auch Herz und Hand bieten zum kleinen Friedenswerke oder dem unblutigen Kampfe mit den Blumen für die Blumen, so sollen sie uns jederzeit hochwillkommen sein.

Und nun hieran anschließend noch ein anderer Wunsch, gleichfalls im Interesse der Kinder, der heranwachsenden Jugend und der Schulen. Der Unterricht in der Pflanzenkunde, der Naturgeschichte, bedarf zum besseren Verständniß und zur Erläuterung der Anschauung der Blumen und Pflanzen. Wie beschaffen wir aber das Material dazu? Bisher brachten es die Kinder, die sich auf Aufforderung der Lehrer und Lehrerinnen freiwillig dazu meldeten, oder diese selbst gelegentlich ihrer Spaziergänge oder botanischen Wanderungen. Oft auch ward Allen aufgegeben, diese oder jene Blume zur bestimmten Stunde mitzubringen, ohne sie näher über den Standort der Pflanzen zu unterrichten, ja sogar manchmal zu einer Zeit, in der die bezeichneten Blumen nicht mehr blühen. Es zeigt das leider wiederum, daß das Verständniß und die Liebe zu den Blumen selbst da oft fehlt, wo sie nothwendig wäre. Wie und wo dann oft die Kinder herumirren, um Pflanzen zu suchen, wie dabei die Kornfelder zertreten werden und andere weniger erwünschte und nützliche Abschweifungen dabei vorkommen, will ich hier nicht weiter ausführen. Wir besitzen in Danzig keinen botanischen Garten, der uns das Material bietet und sind auch in Anbetracht der hauptsächlich kostenreichen Schwierigkeiten gar nicht so unbescheiden, in unserem armen Danzig einen solchen zu verlangen. Aber wie wäre es mit einem kleinen Schulgarten? Sollten uns da nicht die Behörden der Jugend zuliebe etwas entgegenkommen können? Wir sahen einen solchen der auf Anregung eines westpreußischen Landsmannes, des Herrn Gartendirectors Kowalleck in Köln a. Rh. entstanden, vor zwei Jahren und erfreuten uns daran. Es war ein Stück freies Land vor dem Stadtthore, auf dem derselbe angelegt, mit kleinen Schutzhütten, kleinem Gewächshaus und einem Raum als Laboratorium für den leitenden Botaniker. Behufs Pflanzenabgabe war die Einrichtung getroffen, daß alle Woche ein Verzeichniß derjenigen, die in Blüthe zu erwarten, angefertigt worden, so wie des möglicherwise abgebbaren Quantums; dieses Verzeichniß wird von den Lehrern und Lehrerinnen der Naturgeschichte an sämmtlichen Schulen eingesehen, die sich danach ihren Unterricht einrichten. Das gefiel mir besser als in Homburg im botanischen Garten, wo die Betreffenden jeder kleine Bücher haben, in der sie ihre Wünsche eintragen und dem Obergärtner übersandten, der dann das nicht lieferbare ausstreicht. Die Kölner Einrichtung kommt auch denen entgegen, die sich in der Blüthezeit irren, weil sie sich nicht durch den Augenschein überzeugten. Wo das Interesse freilich derartig gering ist, da kann auch der Unterricht nicht so interessant gestaltet werden, es wird nur nach der trockenen Beschreibung der Lehrbücher gelehrt, nicht zwischen den Zeilen und es ist doch auch in den höheren Schulen nothwendig, daß der Jugend mindestens die Schonung der Pflanzenwelt und die Liebe dazu an's Herz wachse. Ein Schulgarten ist da wirklich ein Bedürfniß, wo kein botanischer Garten zur Verfügung steht. Ließe sich ein solcher nicht auf städtischem Terrain in der großen Allee einrichten, etwa in der Nähe oder anschließend an das dort projectirte Gebäude des Jenkauer Realgymnasiums? — Etwas weit ab, aber bei den jetzigen leichten Verkehrsverhältnissen doch nicht schwer erreichbar liegt der altehrwürdige, allen Danziger so liebe „Abts Garten“ in Oliva. Er birgt schon manche werthvollen Pflanzenschätze und könnte bei der Verfügung von Mitteln entsprechend eingerichtet und dazu herangezogen werden. Sollte doch gerade dieses Gartens Aufgabe, neben der Erhaltung des Alten, die Pflege des Idealen sein, er sollte am ersten gemeinnützigen Zwecken dienen, und nicht durch Handel mit gärtnerischen Erzeugnissen den Berufsgenossen, die nur auf den Handel angewiesen, Concurrenz machen. Die Unterhaltungskosten müßten von der Regierung allein getragen werden, wie das in den öffentlichen Gärten größerer Städte geschieht, wie Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. In der weiteren Folge dieser Plaudereien werden wir einige derselben näher betrachten und komme ich dann auch auf den großen Werth unseres Olivaer Gartens als öffentlicher Schmuck- und Landschaftsgarten noch einmal zurück. — Theilweise besitzen wir ja in demselben auch bereits einen botanischen Garten, wenn nur die Pflanzen genau bezeichnet wären, wie es in solchem üblich ist.

Die sachgemäße Etiquettirung der Pflanzen und deren Heimath ist auch unschwer in unseren öffentlichen Schmuck- und Promenadenanlagen auszuführen und könnte bei der Neuanlage derselben wohl darauf Rücksicht genommen werden. In Hamburg, Lübeck etc. geschieht dieses längst und dient außerordentlich zur Verbreitung und Verallgemeinerung von Kenntnissen im Volke. Selbst der Ungebildetste wird sich kaum mit dem bloßen Schauen begnügen. Bei jeder neuen Pflanzenform, die ihn anzieht, werden sich ihm die Fragen was? und woher? auf die Lippen drängen, darum genügt es nicht, Park- und andere Anlagen zu gründen, in denen man nur unbekannte Größen zur Schau stellt, eine jede muß ihren Namen und ihre Abstammung in der Nähe angebracht besitzen und zwar in einer Schreibart, die jedem verständlich ist. Der selige Professor Göppert in Breslau war einer der ersten, welche den botanischen Garten und die öffentlichen Promenaden in diesem Sinne ausstatteten. Jetzt findet man es in allen größeren Städten ausgeführt, ein Beweis, daß diese Einrichtung den Beifall des Publikums fand. Wo so freundlich schon im Voraus die Fragen des Vorübergehenden beantwortet sind, da bleibt man unwillkürlich stehen zum Beobachten und Vergleichen, da gewinnt die Pflanze durch ein einfaches Täfelchen unendlich an Bedeutung und Anziehung, da geht man reich beladen mit Kenntnissen von den Pflanzen hinweg, wie die Bienen aus den Blumenkronen. Da wird eine so bezeichnete und benannte Pflanze ihr eigener Schutz und wehrt durch ihren Namen die Hand, welche sich ihr zum Pflücken nähern wollte, sicher mehr ab, als alle polizeilichen Verordnungen. Jeder fühlt instinctiv heraus, daß der heiligende Geist der Wissenschaft in der Nähe weilt, und es ist wohlthuend, zu vernehmen, daß, wo dies Princip verwirklicht wurde, auch das eben Gesagte im vollsten Umfange bestätigt wird. Wie solches auf den Schönheitssinn zurückwirken muß, ist selbstverständlich. Wer ohne Mühe in voller Freiheit Gedanken in sich aufnimmt, sucht sie gern im Leben zu verwerthen, und Jeder, der an eine solche Anlage herantritt, wird zu solchen Zwecken mehr darin finden, als ihm die reichste Phantasie zu Gebote stellen könnte. Ein öffentlicher Garten, dessen Leitung ihn zunächst für praktische, dann für ethische und dann für wissenschaftliche Zwecke entwickelt, ist so recht dem deutschen Geiste angemessen und muß in dem Haushalte eines Volkes einen unberechenbaren Werth haben.

Notizen eines Todescandidaten.

Psychologisch äußerst merkwürdig sind die Notizen, welche der Bergwerksinspector Dr. Le Neve Foster tief unten in der Snaefellgrube auf der Insel Man in sein Tagebuch niederschrieb, als er die Ursachen des stattgefundenen Bergwerksunglückes untersuchen wollte. Dr. Foster und seine Genossen wurden von den giftigen Gasen fast überwältigt. Am schlimmsten sah es mit Capitän Kewley aus, der sich zu tief hinabgewagt hatte. Deshalb sollte dieser zuerst an die Oberfläche befördert werden. Zum Unglück klemmte sich der Fahrstuhl ein und konnte weder hinauf noch hinabgelassen werden. Jetzt war guter Rath theuer! Die noch in der Tiefe Befindlichen gaben alle Hoffnung auf Rettung auf. Diejenigen, welche noch etwas Kraft besaßen, krochen an die Oberfläche, wo sie mehr todt als lebendig anlangten. Schließlich förderten die abgesandten Rettungsmannschaften alle lebend an den Eingang des Bergwerks. Dr. Foster war der letzte. In seiner furchtbaren Lage, wo jeder Hoffnungsstrahl geschwunden war, schrieb er u. a. die folgenden, dreißig Seiten füllenden Notizen nieder: „2 Uhr. Ich fürchte, wir müssen alle sterben. Es kommt keine Hilfe. Der Fahrstuhl kommt nicht — trotz alles unseres Läutens. Schmerz habe ich nicht. Lebt wohl! Ich habe das Gefühl, als ob ich schlafe. Lebt alle wohl!“ — „2.15. O, der Fahrstuhl! Er steckt fest im Schacht. Wir hatten alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Wir waren nicht leichtsinnig.“ Nachdem Foster seiner Frau und seinen Kindern Lebewohl gesagt hatte, schrieb er: „Es ist wirklich wie ein schlechter Traum. Zum Nutzen anderer sage ich, ich spüre keinen Schmerz.“ — „2.25. Zweien von uns geht es besser. Ich glaube, sie läuten. Wann wird Hilfe kommen? Hurrah! Der Fahrstuhl hat sich in Bewegung gesetzt. Es ist seltsam, Notizen aufzuzeichnen, wo wir am Sterben sind. Ich befinde mich nicht schlecht. Am schlimmsten geht es Capitän Reddicliffe. Ich glaube, der stirbt zuerst. So lange noch Leben in uns ist, besteht Hoffnung. Gutes altes Sprichwort! Laßt mehr Branntwein kommen! Der Fahrstuhl geht jetzt mit Reddecliffe in die Höhe. Darauf kommt Williams an die Reihe. Er hat ein vortreffliches Herz.“ — „2.45. Das alte Roß hat noch Leben. Ich möchte singen. Gott hilft uns! Er hat unsere Gebete erhört. Ich komme 3 Uhr 18 Minuten an die Reihe.“ — Als Dr. Foster an die Oberfläche kam, wünschte er seine Notizen fortzusetzen, der Arzt aber gebot ihm, sich ruhig zu verhalten.

Räthsel.

1. Charade.

Mein Erstes, eine tücht'ge Waffe,
Manch Tapferer getragen hat;
Mein Letztes, wunderbar gerettet,
Floh aus der gottbestraften Stadt.
Das Ganze war voll Heldensinn,
Der Liebling einer Königin.

2.

Mein Wort bedeutet bitt'res Leiden,
Schließt aus dich von den besten Freuden;
Doch änderst meine Zeichen du:
Wirst bald ein Instrument du finden
Des mächt'ge Klänge laut sich künden;
Die Erste doch schafft vor ihm Ruh.

3. Silbenversteckräthsel.

Flügel, Morgenstunde, Verhaftung, Abendessen, Traubenkur, Zebra, Richtbeil, Sonnenschein.

Es ist ein Sprichwort zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach in vorstehenden Wörtern versteckt sind.

4. Logogryph.

Vier Zeichen sind geizig,
Drei Zeichen sind schlecht.
Drei Zeichen verwendet
Zum Essen grad' recht.

3. Bilderräthsel.



Auflösungen der Räthsel in Nr. 22571.

1. Fingerhut. 2. Kiel. 3. Bart — Trab.
4. Der kluge Mann schweift nicht nach dem Fernen,
Um Nahes zu finden,
Und seine Hand greift nicht nach den Sternen,
Um Licht anzuzünden. (Bodenstedt.)
5. Schwester. Chester.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Anna Taube, Marie Schrader, Alfons Vogel, Josef von Aegypten, Hans Wendt, Max Lehmann, Adolf Köhler, Marianne Ziemer, Agathe Kluge, Marie Wilke, Margarethe v. G., Waldblume, Tante Kathi, Vergißmeinnicht, Felix Engel, Männertreue, David Rothkopf, Langer Vetter, Verehrer aus Hamburg, Amanda Link, Rudolf Behrend, Meta Wilutzki, Johannes Kühl, Marie Bong, Bertha Rohde, Hanna Lemke, Hugo Frank, Adele Jantzen, Rosa Tetzlaff, Elise Mohr, Anna Görtz, Wanda Thiel, Martha Schlicht, Hans Kirchner, Auguste Büttner, Rudolf Böhnke, Paul Nehring, Anna Bolz, Gottfried Lindenberg, Agathe Grunert, Hanna Zimmermann, Adolf Lichtenberg, Erna Henselmann, Adele Domrowski, Walther Goldstein, Richard Maschke, Anna Lewy, Julie Rosenthal, Paul Köhne und Ernst Hirschfeld, sämmtlich aus Danzig, Anna Kirsch, Richard Grothe, Marie Krause, Ernst Schröter, Wanda Behrend, Emma Ziehm und Max Schulz aus Langfuhr, Anna Döring, Marie Bock und Hanna Ehlert aus Oliva, Adele Adler, Marie Arendt, Emma Grabowski, Hans Karpinski, Richard Hoppe, Emilie Hoffmann, Marie Martens und Paul Löwenstein aus Zoppot, Dreiblatt aus Putzig, Skatclub „Treffbube“ aus Neustadt, Heinrich Scheffler aus Stolp, Max Roloff, Felix Hirsch, Ottilie Schwarz und Josef Rathke aus Dirschau, Anna Rezin aus Marienburg, Marie Lau und Anna Heyer aus Elbing, Rosa Baumbach aus Marienwerder, Gottlieb Ladewig und Hans Hellwig aus Graudenz, Eva Preuße aus Thorn, Hermann Fischer aus Schwetz und Hans Neumann aus Konitz.

Theilweise richtige Lösungen sandten ein: J. und A. Retzlaff, Anna Engler, Marie Werner, Hans Voß, Max Reimer, Ottilie Schneider, Walter Hinz, Hans Martens, Anna Hahn, Hugo Wiedemann, Marie Fischer, Agathe Arend, Marianne Meyer, Rosalie Nickel, Alfons Müller, Marie Fiedler, Emil Frost, Gustav Schultz, Hans Lohse, Elsa Lehmann, Paul Richter, Willy Groß, Gustav Schubert, Hermann Barg, Walter Arnold und Marie Rosenfeldt, sämmtlich aus Danzig; Anna Wiens, Eva Dabrowski, M. Schmidt, Theegesellschaft a. D., Paula Jantzen und Hans Hoppe aus Langfuhr; Anna Hintz, Marie Wallner, Emma Seidel, Gottlieb Thiele und Emilie Steinberg aus Zoppot; Anna Werner aus Neustadt; Paul Horn aus Dirschau; Anna Weiße und Rosa Stamm aus Thorn; Paul F. aus Rosenberg; Gustav Porschke aus Dt. Krone, Hans Walter aus Marienwerder und Max Jantzen aus Elbing.

Um eine Fürstenkrone.

28) Roman von Reinhold Ortmann.

„Auch die Rücksicht auf den Zustand der Gräfin verbietet einen Transport nach Gerdauen“, mischte sich ein Anderer ein. „Es könnte ihr Leben in die höchste Gefahr bringen, wenn sie ihren Gatten so heimkehren sähe. Einer von uns wird sich wohl der traurigen Aufgabe unterziehen müssen, die arme Frau schonend auf das Entsetzliche vorzubereiten.“

„Ich bin wohl der Nächste dazu, dies traurige Amt zu übernehmen“, erklärte Herr v. Werkenthin. „Aber ist denn wirklich gar keine Hoffnung mehr, Herr Doctor?“

„Nach menschlicher Voraussicht — keine! Ich fürchte, der Graf wird seinen Geist aufgeben, ohne überhaupt noch einmal zum Bewußtsein zu gelangen. Es kann möglicherweise schon innerhalb weniger Minuten geschehen; aber es können ebensowohl auch noch vierundzwanzig Stunden darüber hingehen. Das Herz ist jedenfalls verletzt, doch ich bin nicht im Stande, die Ausdehnung der angerichteten Zerstörung zu ermitteln, da ich nicht sondiren und auch nicht versuchen kann, den Verbleib der Kugel festzustellen. In den meisten Fällen allerdings führt eine solche Verwundung sehr rasch zum Tode.“

Ernst blickten die Männer darein, und es wurde nichts weiter zwischen ihnen gesprochen, während man den besinnungslosen Grafen vorsichtig auf die Bahre hob, worauf die Leute, die ihn tragen sollten, von dem Arzte mit entsprechenden Anweisungen und Mahnungen zur Vorsicht versehen wurden. Es war ein stiller, trauriger Zug, der sich da langsam durch den herbstlichen Wald bewegte. Auch die Bedienten, welche das kurze Gespräch zwischen dem Doctor und seiner Umgebung nicht hatten verstehen können, wußten, daß es ein Sterbender sei, den sie mit sich führten. Das farblose Gesicht des Grafen verfiel ja ersichtlich von Minute zu Minute mehr, und immer deutlicher traten einige Züge und Linien darin hervor, wie nur die Hand des Todes sie in ein Menschenantlitz einzeichnet.

In einem niedrigen, dürftig möblirten Zimmer zu ebener Erde wurde der Besitzer von Gerdauen gebettet. Das Lager, auf welches man ihn gehoben hatte, war mit grobem, grellbuut karrirtem Stoff überzogen, und das Kissen, in dem sein bleiches Haupt ruhte, war unbequem und hart. Aber der Doctor hatte Recht gehabt: Graf Hohenstein bedurfte ebenso wenig mehr der Bequemlichkeit als einer sorgsamen Verpflegung. Sein Puls ging in immer leiseren und unregelmäßigeren Schlägen, und in seinen Fingern war jene zuckende Bewegung, die sich zumeist unmittelbar vor dem Ende einstellt.

Herr v. Werkenthin traf die erforderlichen Anordnungen, um es dem Verwundeten wenigstens nicht an dem Allernothwendigsten fehlen zu lassen, und bestieg dann den leichten Jagdwagen, in welchem er am schnellsten nach Schloß Gerdauen gelangen konnte.

Sicherlich hatte er noch selten in seinem Leben eine Fahrt mit so schwerem Herzen zurückgelegt als diese, und sein behagliches, wohlgenährtes Gesicht hatte kaum je einen so bedrückten und rathlosen Ausdruck gehabt, als in dem Augenblick, da er auf der Rampe vor dem Herrenhause sein Gefährt verließ.

Mit einer Miene des Bedauerns kam ihm der Kammerdiener des Schloßherrn entgegen.

„Der Herr Graf ist bereits ausgefahren und hat keine Mittheilung über seine Rückkehr hinterlassen.“

„Ich weiß das und bitte Sie, mich bei der Frau Gräfin zu melden. Es handelt sich um eine wichtige Angelegenheit, und die Dringlichkeit derselben muß die unzeitige Störung entschuldigen. Ich werde jedenfalls hier warten, bis die Frau Gräfin geneigt ist, mich zu empfangen.“

Der Diener ging und kehrte nach einigen Minuten zurück, um Herrn v. Werkenthin in eines der Empfangszimmer zu führen. Die Frau Gräfin sei noch bei der Toilette, meldete er, aber sie werde so bald als möglich erscheinen. Und in der That ließ Raffaella sich nicht lange erwarten. In einem weißen, mit Spitzen besetzten Schlafrock betrat sie das Zimmer, und sie mußte wohl sehr neugierig gewesen sein, die dringenden Mittheilungen des Gutsnachbarn zu empfangen, da sie ihr prächtiges Haar nur lose hatte aufstecken lassen, und da ihr Anzug auch sonst die Hast verrieth, mit der er beendet worden war.

Lächelnd reichte sie dem Besucher die Hand; aber das Lächeln erstarb, als sie ihm aufmerksamer in's Gesicht sah.

„Sie haben mir etwas Unangenehmes mitzutheilen, Herr v. Werkenthin!“ sagte sie. „Mein Gott, es ist Ihnen doch kein Unglück widerfahren?“

„Nicht mir, Frau Gräfin — oder doch — gewiß, es ist auch ein Unglück für mich. Ihr Herr Gemahl —“

„Wie? Mein Mann? Es betrifft meinen Mann? Ja, ist er denn nicht hier im Schlosse?“

„Nein! Er ist schon in der Frühe ausgefahren — und ein Unfall —“

Er stockte, als er den jäh veränderten Ausdruck in ihren Zügen sah. Während der ganzen Fahrt hatte er sein Gehirn zermartert, um eine recht schonende, sanft vorbereitende Einleitung zu ersinnen, und nun verrieth ihm ihr Erschrecken, daß er trotzdem überaus ungeschickt mit seiner Botschaft herausgekommen sein mußte.

„Belügen Sie mich nicht“, rief sie, ihn mit weitgeöffneten Augen ansehend. „Sagen Sie mir gleich die ganze Wahrheit! Was ist mit meinem Manne geschehen?“

„Ich hoffe, Frau Gräfin, daß vorläufig noch kein Anlaß zu den schlimmsten Befürchtungen vorhanden ist und daß Ihr Herr Gemahl — — ich bitte Sie dringend, meine verehrte gnädige Frau, das Geschehene mit Muth und Fassung zu ertragen, es ist — es wird — der Arzt meint —“

Regungslos wie eine Statue stand sie ihm gegenüber. Sie hörte vielleicht kaum auf das, was er sagte; aber sie bemühte sich, in seinem Gesichte zu lesen, und der arme Herr v. Werkenthin hatte die unbehagliche Empfindung, daß ihre dunkeln Augen ihm bis auf den Grund seiner Seele drängen.

„Warum bemühen Sie sich, mich zu hintergehen?“ fragte sie, und ihre Stimme klang jetzt so ruhig, daß der Unglücksbote ganz erstaunt war über so viel kaum erhoffte Tapferkeit und Selbstbeherrschung. „Sie sind doch wohl gekommen, um mir irgend etwas Schreckliches schonend und tropfenweise beizubringen — nicht wahr? Aber ich gehöre nicht zu den Frauen, bei denen ein solches Verfahren angebracht ist. Wenn es etwas giebt, das mich tödten könnte, so ist es allein die Ungewißheit, die mir nicht das Entsetzliche selbst, sondern nur seinen hundertfach größeren Schatten zeigt. Darum sprechen Sie schnell und sprechen Sie ohne Rückhalt! Wo finde ich meinen Mann — und wie werde ich ihn finden?“

Herr v. Werkenthin zauderte noch, aber diese Gelassenheit, die in einem solchen Augenblick seiner Meinung nach unmöglich erheuchelt sein konnte und die ihn wie Herzenskälte und Lieblosigkeit anmuthete, beschwichtigte seine letzten Bedenken.

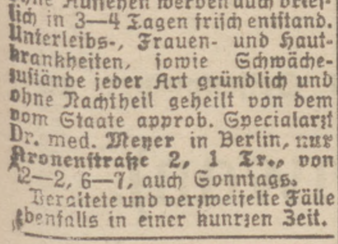
„Sie dürfen ihn jetzt nicht sehen, Frau Gräfin“, erwiderte er. „Es wäre eine gefährliche und nutzlose Aufregung; gefährlich für Sie und nutzlos für ihn, da er nicht einmal im Stande sein würde, die Wohlthat Ihrer Nähe zu empfinden. Der Herr Graf befindet sich nicht weit von hier, und er ist so gut aufgehoben, als die Umstände es nur immer zuließen. Unbedingte Ruhe ist augenblicklich dasjenige, dessen er am dringendsten bedarf. Später — vielleicht noch an diesem Nachmittag oder doch im Verlauf der nächsten Tage — wird man ihn gewiß mit der Einwilligung des Arztes nach Gerdauen zurückbringen und Ihrer liebevollen Obhut übergeben können.“

(Fortsetzung folgt.)

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 32. Aufl. erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freizusendung für 1 M i. Briefmarken
Curt Röber, Braunschweig.



Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** in Berlin, nur **Kronenstraße 2, 1 Tr.,** von 12—2, 6—7, auch Sonntags.
Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.



Schöne Locken,
selbst bei starker Transpiration, bei feuchtem Wetter haltbar, erzielt man nur mit **Franz Kuhn's Gadulin. Franz Kuhn,** Kronen-Parfümeriefabrik, Nürnberg. In Danzig bei **Ernst Selke,** Friseur, III. Damm 13, **H. Volkmann,** Fris., Matzkauscheg. u. **C. Lindenberg,** Kaiserdrog., Breitgasse 131/2.

Van Houten's Cacao

Einen Weltruf, wie van Houten's Cacao seit vielen Jahren besitzt, bekommen und erhalten nur solche Fabrikate, welche hervorragenden inneren Werth haben. — Deshalb verlange man stets diese bewährte Marke.
(135

Die weltbekannte
Bettfedern-Fabrik
Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46, versendet gegen Nachnahme garant. neue **Bettfedern** d. Pfd. 55 Pf., chinesische Halbdaunen d. Pfd. M. 1,25, bessere Halbdaunen d. Pfd. M. 1,75, vorzügliche Daunen d. Pfd. M. 2,85. — Von diesen Daunen genügen 3 bis 4 Pfund zum großen Oberbett. Verpackung frei. Preisl. u. Proben gratis. Viele Anerkennungsschr.

Ia. **Metzer Spargel** versendet 10 Pfd.-Postkörbchen M 5,00 incl. Körbchen franco geg. Nachn. **Emil Marcus, Metz.**

Hein's hygien. **Frauenschutz** ist wie bekannt unübertroffen sicher, absolute Unschädlichkeit garantirt, empfiehlt Hebamme **Hein, Berlin,** Zimmerstr. 9. Früh. Oberh. a. d. Königl. Universitäts-Frauenklinik zu Berlin. Broschüre geschloss. gegen 60 ₰ Briefmark. Rückvergüt. b. Bestell.

Corsets,
60 Pf., 1 Mk., 1,50 Mk., haltbar und vorzüglich im Sitz.

Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt Nr. 2.

Handschuhe, Strümpfe und Sommer-Tricotagen.

Abtheilung für Wäsche-Anfertigung und -Ausstattungen!

Sämmtliche Wäsche-Gegenstände lasse ich aus erprobt guten Stoffen aufs sorgfältigste und unter Garantie für tadellose Ausführung anfertigen.

Grauleinene **Staubröcke** mit ein und zwei Volants, eigene Anfertigung, vollkommen weit, 3,50, 4,00, 4,50 Mk.

Moderne Moiré-**Staubröcke** eigene Anfertigung in allen neuen Farben, vollkommen weit, 3 Mk. u. 4 Mk.

Damen- und Herren-**Wäsche-Artikel** in jeder Art. Eigene Anfertigung. Vollkommen groß. **Damen-Hemden** 58 ₰, 85 ₰, 1 M, 1,25 M bis feinsten Genres.

Vollkommen große **Erstlingshemden** mit Litzen besetzt von 6 ₰ an. **Erstlings-Jacken** und complete Kinder-Ausstattungen entsprechend preiswerth.

Damen- u. Kinder-**Schürzen** in größter Auswahl. **Große Wirthschafts-Schürzen** von 50 ₰ an. Hellfarbige Tändel-Schürzen von 25 ₰ an.

Bettlaken 90 Pf. Kissenbezüge mit Knöpfen 45 Pf. Deckbettbezüge mit Knöpfen 1,60 Mark.
Einschüttungen für Unterbetten 3 Mk., für Deckbetten 2,75 Mk., für Kissen 65 Pf. — Strohsäcke 90 Pf.
Steppdecken, türkisch gemustert 2,50 M und 3,75 M, Wollen Satin mit Normalfutter 5 M. | Strohsäcke 1 Mk. 25 Pf. | Bettdecken 1 Mk. 25 Pf.
Tischtücher, gebleicht, 110×120 cm groß 90 ₰. **Servietten,** ½ Dutzend 2,25 M **Gesichts-Handtücher,** ½ Dutzend 2,00 M
Staubtücher ½ Dtzd. 40 Pf. | Küchenhandtücher Mtr. 13 Pf. | Gerstenkorn-Handtücher ¼ Dtzd. 40 Pf. | Seifen-Läppchen Stck. 5 Pf.
Außerordentlich gute Qualitäten in Elsasser Hemdentuchen, das Meter 24 ₰, 30 ₰, 36 ₰, 40 ₰, Dowlassen, Piqués und Parchenden. (12400

Bereitwilliger Umtausch nicht gefallender Artikel.

Loose à 3 Mark 30 Pf.
der **Metzer Dombau-Geldlotterie** (4. Reihe)
baar mit 6261 Geldgewinnen. baar Geld! **Hauptgewinne** Geld!
50,000 Mark, 20,000 Mark, 10,000 Mark
sind in allen Lotteriegeschäften zu haben, auch direct zu beziehen (Porto u. Liste 20 Pf. extra) von
Verwaltung der Metzer Dombau-Geld-Lotterie in Metz.



Dr. Spranger'scher Balsam (Einreibg.) Unübertroff. Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß. Nur echt, wenn auf jeder Umhüllung das obige Dr. Spranger'sche Familienwappen sofort deutlich zu erkennen ist. Alle anders bezeichneten Waaren weise man sofort zurück.
Zu haben in Danzig, Neuteich, Zoppot, Schöneberg u. Altkischau in den Apothek. à Flasche 1 M.
En-gros: **Dr. Schuster & Kaehler** in Danzig. (104

Tafel-krebse, p. Schck. M 4, **Suppen-krebse,** per Schock M 1,30, Flußriesenaale bei Entnahme v. 25 ℔ per ℔ 75 ₰. Sämmtliches franco und Verpackung frei versendet
A. Koppelkowski, Brostken, Ostpr.

Epilepsie (Fallsucht). Krampfleidende erh. gratis-franco Heilungsanweisung v. Dr. philos. Quante, Fabrikbesitzer, Warendorf i. W. Referenzen in allen Ländern.

Damen werden auß. d. Hause modern und billig frisirt, nehme auch Bestellung für Langfuhr u. Zoppot an. Zu erfragen **Poggenpfuhl 65,** I, rechts.

Das
Wunder-Mikroskop,
welches jeden Gegenstand 400 ☐ lineal vergrößert, mithin Staubatome und für das Auge unsichtb. Thiere wie Maikäfer groß darstellt, versenden wir jetzt für
Mk. 1,50
(postfr. geg. Vorhers. v. M. 1,80, Nachn. M. 2,10). Unentbehrlich f. **Schule** und **Haus** z. Untersuch. v. Nahrungsmittel u. Unterricht für Botanik und Zoologie.
Außerdem ist d. Instrument mit einer Leseloupe für Kurzsichtige versehen.
G. Schubert & Co., Berlin SW., Beuthstr. 17.

Feinste Champagner-Marke!



FANTER & Co
HOCHHEIM AM MAIN.
Zu bez. d. alle Weinhandlungen.

PATENTE und **Musterschutz** besorgt und verwerthet
C. v. Ossowski, Ingenieur, Berlin W. 9, Potsdamerstraße 3.

Tuchversand an Private!
Um einer geehrten Privatkundschaft die Vortheile des direkten Einkaufes zu sichern, versenden wir auf Wunsch frei, Muster unserer
Tuche, Buckskins, Kammgarne, Cheviots etc.
für deren gutes Tragen wir Garantie leisten.
Will & Kellner, Elberfeld.

Die Schindeldeckerei v. **Meyer Segall,** Tauroggen (Rußland) bei Tilsit, legt Schindeldächer billigst unter Garantie. (568
Nähere Auskunft ertheilt auch Herr **Otto Büttner,** Dirschau.

Pianinos, neu, v. **380** M an, à 15 M monatl. Franco=4wöch. Probesend. Fab. Stern Berlin, Neanderstr. 16.

Hunde werden mit der Maschine sauber geschoren in und außer dem Hause Poggenpfuhl 52. (12410

Geldverkehr.

Hypotheken-Capitalien billigst Gustav Meinas, Heilige Geistgasse 24, 1 Treppe.

Hypotheken-Kapitalien
offerirt bei höchster Beleihungsgrenze
Paul Bertling,
Danzig, 50 Brodbänkengasse 50. (10259

Die Deutsche Hypothekenbank in Meiningen gewährt erststellige Hypotheken-Darlehen unter günstigsten Bedingungen mit oder ohne Amortisation zu $3^7/_8$ bis 4 % Zinsen. Alles Nähere durch deren Hauptagenten
Th. Dinklage, Frauengasse 21.
4017)

Accept- u. Discont-Credit w. solventen Firmen eingeräumt. Offerten mit Angabe v. Referenz. sub **F. B. 1152** an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Köln.**

An- und Verkauf.

Villa-Verkauf Zoppot.
Unterdorf, günstige Lage, comfort. Winterwohn., für Rentiers, auch zum Pensionat geeignet; schöner Garten, 2000 Quadr.-Mtr. (eventl. Baustellen.) Verzinsung 6—7 %.
Anfrag. unter 10889 an die Exped. d. „Danziger Zeitung“ erbeten.

Reitpferd,
mit vornehm. Exterieur, brauner Wallach, 7 Jahr alt, 5 Zoll hoch, für schweres Gewicht, preiswerth verkäuflich in (12237
Kestempohl per Löblau.

Sof. Capitalsanlage gesucht! Mit 70000 M suche 3—4 gut verzinsliche Grundstücke zu kauf. Offerten von Selbstverk. unter 12368 an d. Exp. d. Ztg. erbet.

Pension.

Bad Wildungen
Hotel u. Pension
zur Königsquelle,
Pension von 30 M an pr. W.
P. F. Emde. (12276

Berliner Hof, Berlin,

am Central-Bahnhofe Friedrichstrasse.
Ruhiges Familien-Hôtel in nächster Nähe der Linden, des Brandenburger Thores und des neuen Reichstagsgebäudes. Zimmer mit Aussicht auf den anstossenden Park von 2 bis 5 Mark. Elektr. Beleuchtung. Besitzer **Georg Stöckel.**

Ueber
P. Kneifel's Haar-Tinktur.
Dieses altbewährte, ärztlich auf das Wärmste empfohlene Kosmetikum, welches sich durch seine **unerreichten Erfolge** (man lese die Zeugnisse) hinsichtlich der Erhaltung und selbst in schlimmsten Fällen ganz wesentliche Vermehrung des Haares einen Weltruf erworben, ist in Danzig stets vorräthig und nur echt bei **Alb. Neumann,** Langenmarkt 3, und **H. Lietzau's Apotheke,** Holzmarkt 1. In Flac. zu 1, 2 und 3 M. (1700

Soolbad Segeberg in Holstein.

Stärkste natürliche Soole Norddeutschlands (27,88 %).
Sool-, Moor-, Dampf- und medizinische Bäder, Inhalation und Massage. Neu eingerichtet: **Sandbäder, wirksamstes Mittel gegen Rheumatismus. Während der Vorsaison (15. Mai bis 15. Juni) bedeutende Ermäßigungen.** (9330
Näheres kostenlos durch Die Direction.

Bad Reinerz

klimatischer, waldreicher Höhen-Kurort — Seehöhe 568 Meter — in einem schönen, geschützten Thale der Grafschaft Glatz, mit kohlensäurereichen alkalisch-erdigen Eisen-Trink- und Bade-Quellen, Mineral-, Moor- und Douche-Bädern und einer vorzüglichen Molken-, Milch- und Kefyr-Kur-Anstalt. Angezeigt bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, zur Verbesserung der Ernährung und Constitution, Beseitigung rheumatisch-gichtischer Leiden und der Folgen entzündlicher Ausschwitzungen. Eröffnung **Anfang Mai.** Eisenbahnstation. Prospecte gratis. (5997

Kneipp- Kuranstalt Luftkurort Schandau

bei Dresden, Mittelpunkt der sächsischen Schweiz, von **Dr. med. Werminghausen,** mehrjähriger Badearzt in Wörishofen. Individuelle Behandlung. Das ganze Jahr geöffnet.

Rippolds-Au

Mineral- und Moorbad, Luftkurort 570 Meter, inmitten prächtiger Tannenwaldungen.
Schwarzwald Eisenbahnstat. Wolfach (Baden), Freudenstadt (Württbg.). Altbewährte, kohlensäurereiche, stärkere und schwächere Stahlquellen. — Eisen-Moorbäder, electr. Bäder, Wasserheilverfahren, Radfahrgymnastik. — Kurarzt Dr. Philipp Oechsler. — Kurzeit 15. Mai bis 30. September. — Prospecte gratis. Anerkannt vorzügliche Verpflegung, auf Wunsch Pension Mk. 6.— per Tag, Zimmer extra.
Otto Goeringer, Besitzer der Mineralquellen und Kuranstalten.

Kaltwasser- und Naturheilanstalt

Bad Geltschberg

Gegründet 1839. Seehöhe 408 M.

bei Leitmeritz in Böhmen.

Kurmittel: vollständig neu eingerichtete **Wasserheilanstalt** mit allen Spezialbädern, auch nach Pfarrer **Kneipp, Diätkuren, Massage, Elektrotherapie, Inhalation, Stahltrinkbrunnen** und **Stahlbäder.**
Kerndeutsche Gegend, vollkommen geschützte Lage am Fuße des 728 Meter hohen Geltschberges, unmittelbar an stundenweit ausgedehnten Nadelwäldern, staubfreier, durchlässiger Boden, milde, ozonreiche Luft.
Sämmtliche Gebäude und Räume des Bades wurden heuer umgebaut und neu eingerichtet.
Im **Kurhaus-Restaurant** vorzügliche Wiener und böhmische Küche, ff. Pilsener und Großpriesener Bier, **Weinstube** mit echten Oesterreicher-, Ungar- und Dalmatiner Weinen. — 5 Wohnhäuser und Villen mit 70 comfortabelst eingerichteten **Zimmern** und **Sommerwohnungen** mit Küche. — Ganze **Pension.** — **Sehr mäßige Preise.**
Eisenbahn- und Telegraphenstation: Lewin-Geltschberg der Lokalbahn Großpriesen-Weinstadt-Auscha. Von Dresden vier Stunden Eisenbahnfahrt.
Leitender Arzt: M. U. Dr. Franz Slabihoudek.
Alle Auskünfte, Prospecte ꝛc. bereitwilligst durch die
Kur- und Badeverwaltung Geltschberg.

Bad Polzin,

Endstation der Eisenbahn Schivelbein-Polzin, sehr starke Mineralquellen und **Moorbäder,** kohlensaure Stahl-Soolbäder nach Lipperts Methode, Massage auch nach Thure Brandt. Außerordentliche Erfolge bei Rheumatismus, akuter Gicht, Nerven- und Frauenleiden. 6 Kurhäuser, Luftkurort Louisenbad, 6 Aerzte. Saison vom 1. Mai bis 30. September, im Kaiserbade auch Winters. Billige Preise. Auskunft **Badeverwaltung in Polzin, „Tourist“** und **Carl Riesels** Reisecontor in **Berlin.** (5054

Stahlbad
345 Meter über d. Meere. Station der Werra-Bahn. Saison Mai—Oktober.

Liebenstein in Th.

Stahl-, Sool- und electrische Bäder.
Herrliche geschützte Lage, reinstes Quell-Trinkwasser, täglich Kur-Concerte, gutes Theater, Künstler-Concerte, Lesesaal, Reunions, Jagd, Lawn-Tennis, entzückende Ausflugspunkte etc. **Hotel Bellevue** und **Kurhaus-Hotel** in bester Lage mit vortrefflicher Verpflegung bei civilen Preisen. Prospecte und jede Auskunft ertheilt **Die Bade-Direction.**

Namen u. Monogr. w. gestickt 1. Damm 8. **A. Schwaan.**

Zu vermiethen.

Sehr gute Brodstelle für tüchtigen Kaufmann.
Mein in Rohbau befindliches Etablissement früher „Eilers Hotel“, jetzt Central-Hotel, mit Colonialwaaren-Handlung, Concert-Garten und größtem Saal und Bühne am Orte, bin ich willens, vom 15. Juli d. J. zu verpachten. Das Lokal wird vollständig ausmöblirt und aufs feinste eingerichtet. Waaren sind keine zu übernehmen. (12409
J. Manikowski,
Czersk an der Ostbahn.

Langgarten 17, I,
Wohnung, 4 Zimmer, 2 Cabinets, Entree, Küche, Mädchenzim. etc. zum 1. Okt. cr. zu verm. Besicht. von 11 Uhr an. Näheres 2. Et.

Holzmarkt Nr. 5, erste Etage, zum 1. Oktober zu vermiethen. Für Arzt, Rechtsanwalt etc. besonders geeignet. (1104
Näh. bei Rohleder u. Neteband, Schmiedegasse 10.

Zoppot, Südstr. 32, I (Rathke) 2 gut möbl. Zimmer zu vermieth.

Herrschaftl. Wohnung
zum 1. Juli zu vermiethen. 5 Zimmer, Badez., Mädchenz., Waschküche, Trockenboden, Hinterbalkon, reichl. Zubehör. 1050 M. Das 1. Quartal erheblich billiger. **Thornscher Weg 14, 2 Treppen** rechts. Näheres daselbst. (12404

Schmiedegasse 10, III, freundl. Wohnung, 4 Zimmer, Badest. u. reichl. Nebengelaß, sof. od. 1. Okt zu verm. Näh. daselbst 1 Treppe

Brodbänkengasse 43, 2 Tr., Eing. Pfaffeng., geräum. Wohn., 7 Z. und reichl. Zubeh., v. 1. Okt. evtl. früher z. verm. Pr. 900 M. Näh. daselbst. Besicht. 11—2 U.

Gr. Wollwebergasse 2, 3. Et.,
Wohnung, best. aus 4 Zimmern mit Zubehör zu vermiethen. Näh. Langgasse 11, 1. Etage.

Per sof. ein ca. 1900 qm großer
Lagerplatz
an der Mottlau, gegenüber der Gasanstalt, zu vermiethen. Näh. das. in d. Kohlensäurefabrik von **Dr. Schuster & Kähler.**

Hofplätze
mit Lagerplatz an der Mottlau sind per sofort zu verm. Näheres Abegg-Gasse 1, im Comtoir.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Anzeigen,

welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht im Vereins-Bureau, Hundegasse 109, ausliegt.

- 1000 5 Z., Badest., Zub., Brodbänkengasse 16, 3, Näh. pt.
- 1350 6 Z., 2 Entr., Zub., ev. Stall, Vorst. Graben 54, 1. Et.
- 600 3 Z., gr. Balk., a. kinderl. Bew., Langgarten 38.
- 800 4 Z., Mädchenz., Zub., Langgarten 43. Näh. part.
- 450 Herrsch. Wohn. von 3 Z., Balk., reichl. Zub., an kinderl. Herrsch. Langfuhr, Gr. Allee 10. N. part.
- 800 4 Zimmer, Zubehör, Jopengasse 22, 2. Etage.
- 660 4 Zimm., Entree, Zub., Heil. Geistg. 106, 2. Etage.
- 1800 8 Zimmer, Zubeh., Weidengasse 4 b. } Näheres
- 1350 5 Zimmer, Zubeh., Weidengasse 4 a. } Große Allee
- 600, 750 4 od. 5 Z., Zub., Weideng. 4 a. } bei
- 950 4 Zimmer, Zubeh., Weidengasse 4 a. } Ferdinand
- 500 2 Zimmer, 2 Kabinette, Gr. Allee. } Rzekonski.
- 1300 6 Z., Badest., Ver., Balk., ev. gl., Johannisth. 5 c.
- 1000 5 Z., Kab., reichl. Zubeh., Schäferei 3, 1. Etage.
- 1400 5 Z., Mädchz., Speisez., Badeeinr., Hundeg. 102, 2.
- 800 4 Z., Kab., Gart., Poggenpfuhl 24/25. Näh. 3. Et.
- 1000 1 kl. Speicher mit trock. luft. Böd. N. Hundeg. 109, p.
- 1730 6 Z., Comt. m. 2 K., Raueng. 15. N. Hl. Geistg. 106, 3.
- 1000 4—5 Zimmer, Zub., Brodbänkengasse 41, 2. Et.
- 650 4 Z., Kab., 2 K., Zub., Gr. Berggasse 18, 1. Etg.
- 900—1150 6 Zimmer, reichl. Zub., Poggenpfuhl 42, p.
- 570 3 Z., Kab., Böttcherg. 15/16, 1. N. Gr. Mühle 6.
- 500 2 Zimm., K., Mädchz., viel Zub., Fleischerg. 71, 3.
- 360 2 Zimmer, Kab., Zubehör, Schießstange 4 b, part.
- 300 2 Z., K., Zub., Gr. Berggasse 18, 3. Näh. 1 Etage.
- 1800 1 Laden n. W., Langgasse 17, 1. N. Hundeg. 109, p.
- 1200 5 Zimm., helle Küche, Zub., } Vorst. Graben 7, 1,
- 750 4 Zimm., helle Küche, Zub., } bei Mierau.
- 950 Saal u. 3 Z., Badez., Zub., } Breitg. 17, 1. u. 2 Et.,
- 750 Saal u. 3 Z., Zub., p. 1. Juli } v. Sprockhoff.
- 500 3 gr. zus. Z., Speisek., Mädchz., Mottlauerg. 9, 1.
- 350 4 Z., Zub., Eintr. i. d. Gart., Langf., Neuschottl. 9, p.
- 950 6 Z., Zub., Eintritt in d. Gart., Poggenpf. 43/45.
- 750 Saal, 3 Z., Mädchz., Poggenpfuhl 76, 1. N. 3. Et.
- 1100 W. v. 7 Z., Zub., 500 M 3 Z. z. B., Mottlauerg. 15.
- 1300 7 Z., Badest., Mädchz., Kab. Poggenpfuhl 22/23, 3.
- 1000 2 W. v. je 5 Z., Holzschneideg. N. Poggenpf. 24/25.
- 1500 6 Z., Badest., Mädchst., Speisek., 1. Damm 7, 1.
- 1600, 1250, 600, bezw. 7, 5 u. 4 Z., Zub., Langgart. 29.
- 600, 560 Saal, 3 Zim., bezw. 4 gr. Zim., Langgarten. Näh. Langgarter Hintergasse 4, part.
- 600 3 Z., Mädchk., Speisek., Garteng. 5, 1. Et., links.
- 480 2 Z., Mädchk., Speisek., } Thornschegasse, an der
- 480 2 Z., Mädchk., Speisek., } Aschbrücke 1. Näh. bei
- 400 1 gr., 2 kl. Z., Mädchk., } Briehn daselbst.
- 180 Sout.-Wohn. v. 2 Z., Langf., Jäschkenth. W. 2 B.
- 15 p. M. 2 kl. Sommerw., Langf., Jäschkenth. W. 2 B.
- 1550 7 Zim., Bade- u. Mädchz., Poggenpfuhl 22/23, 1.
- 600 Saal-Etage, 2 Z., Langgasse. N. Hundeg. 37, prt.
- 450 3 Z., Alk., gr. Entr., Zub., Brandg. 9 c. **Reinke.**

1 geräumiges Zimmer, a. z. Comtoir pass., Fleischergasse 72.
6—7 Z., heizb. Badez., Mädchenz., gr. Küche, Speisek., Waschk., Plättst., Loggia, Glasver., Balk., Garten, Trockenbod., ev. Pferdestall, Langfuhr, Gr. Allee 10. Kawalki.
6 Zimm., Burscheng., Mädchz., Zub., Fleischerg. 72. N. part.
3 Zimm., Kab., Speisek., Waschküche, Zubeh. } Holzgasse 27.
4—5 Z., Kab., Speisek., Waschküche, Zubeh. } Näheres
4 Zimm., Kab., Speisek., Waschküche, Zubeh. } Fleischerg. 7
4 Zimm., Kab., Speisek., Waschküche, Zubeh. } bei Kolley.
Freundl. Sommerwohn. v. 2—6 Z., Oberhof b. Langfuhr.
4—6 Z., eleg. Wohn. u. herrsch. Wohn. v. } Jäschkenthalerw. 2.
7 Z., Badez., Mädchz., Pferdest., Wag. } N. Olivaerthor 18.
1 großer Laden mit Nebenräumen, Brodbänkengasse 41.
Villa, Langfuhr, Kastanienw. 8, eleg. Wohn. v. 6 Z., Bad, gr. Gart., ev. Stall, sof. a. sp. N. das. od. Brunshöferw. 44.
4 Zimm., reichl. Zub., Weidengasse. Näh. Hirschgasse 15, 1.
Speicher, Lagerräume und Werkstätten, zu Fabrikanlagen geeignet, zum 1. Okt., Steindamm. Näh. das. 15, part.
1 Laden mit auch ohne Wohngel., Melzergasse 3. **Bartsch.**
3 Zimmer, Zubehör, v. gleich auch später, } Sandgrube 28,
1 Laden, evtl. Comtoir mit Kabinet nebst } Ecke Heumarkt.
Lagerraum oder Werkstätte, } **Lindenberg.**
Gr. Laden, Milchkanneng. 13. N. Langenmarkt 35, i. Lad.
1 Laden mit auch ohne Wohn., zu jed. Gesch. p., Holzgasse 7.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Ohne Concurrenz!! **(Schutzmarke Schwan)** **Ohne Concurrenz!**

ist das beste und billigste Waschmittel der Welt.

Dr. Thompson's Seifenpulver ist noch von keinem Concurrenzproduct in Güte, Unschädlichkeit für die Wäsche und in Ausgiebigkeit auch nur annähernd erreicht.

Dr. Thompson's Seifenpulver hat sich seit 15 Jahren als das beste Waschmittel bewährt.

Dr. Thompson's Seifenpulver ist in tausenden von Haushaltungen eingeführt. Wer einmal **Dr. Thompson's Seifenpulver** gebraucht hat, wird nie wieder davon abgehen. Wer sich vor Schaden schützen will, der kaufe nur das echte

Dr. Thompson's Seifenpulver (Schutzmarke Schwan).

Warnung!

Die geehrten Hausfrauen wollen sich durch überschwengliche Anpreisungen geringwerthiger Concurrenzfabrikate, welche unter den verschiedensten Namen wie: „Seifenextract", „Waschextract", „Salmiak-Terpentin-Schmierseife" etc. angeboten werden, nicht irre machen lassen, sondern dürfen überzeugt sein, daß es kein **besseres, billigeres und bequemeres Waschmittel** gibt, als

Dr. Thompson's Seifenpulver (Schutzmarke Schwan).

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:
Ende 1894: 430 Millionen Mk.,
Ende 1895: 457 Millionen Mk.,
Ende 1896: 483 Millionen Mk.

Vermögen:
Ende 1894: 122 Millionen Mk.,
Ende 1895: 134 Millionen Mk.,
Ende 1896: 146 Millionen Mk.

Gesellschaftsgebäude in Leipzig.

Gezahlte Versicherungssummen:
bis Ende 1894: 84 Millionen Mk.,
bis Ende 1895: 90 Millionen Mk.,
bis Ende 1896: 98 Millionen Mk.

Die Versicherten erhielten durchschnittlich an Dividende gezahlt:
1840—49: 13%
1850—59: 16%
1860—69: 28%
1870—79: 34%
1880—89: 41%
1890—96: 42%
der ordentlichen Jahresprämie.

Bei den 43 deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften waren Ende vorigen Jahres zusammen **5900 Millionen Mark** versichert. Diese Riesenziffer zeigt, welche Ausdehnung die Lebensversicherung in Deutschland bereits genommen hat. Die Lebensversicherung ist ein Segen für Jedermann; **Niemand, kein Kaufmann, kein Gewerbetreibender, kein Landwirth, kein Beamter sollte daher versäumen, seinen Versicherungsantrag zu stellen.**

Die **Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig** ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit dreijähriger Policen) eine der **größten und billigsten Lebensversicherungsanstalten Deutschlands. Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu.**

Nähere Auskunft ertheilen die Gesellschaft, sowie deren Vertreter:
Hugo Lietzmann in Danzig, Jopengasse 47. (819
A. J. Weinberg in Danzig, Brodbänkengasse Nr. 12, I.
Franz Jantzen in Danzig, Pfefferstadt Nr. 56.

Weseler Geld-Lotterie.

Haupt- und Schlussziehung
vom 23. bis 29. Juni 1897.
Grösster Gewinn ist im günstigsten Falle Mark:

Eine Viertel Million.

Zu Planpreisen empfiehlt und versendet
Ganze Original-Loose à M. 15,40
Halbe Original-Loose à M. 7,70
Porto und Gewinnliste 30 Pf. (einschreiben 20 Pf. extra)
das mit dem General-Debit der Loose betraute Bankhaus

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Loos-Bestellungen erbitte durch Einzahlung des Betrages auf Postanweisung baldigst, da Loose kurz vor Ziehung allzu oft vergriffen waren.

Geld-Gewinne ohne jeden Abzug

Der von diesen 44 Hauptgewinnen zuletzt gezogene erhält auch die Prämie von **150000 Mark**

Anzahl			Betrag	Summe
1	Prämie von		150 000	= 150 000 M.
1	Gew.	à	100 000	= 100 000 „
1	„	à	75 000	= 75 000 „
1	„	à	50 000	= 50 000 „
1	„	à	25 000	= 25 000 „
1	„	à	20 000	= 20 000 „
2	„	à	15 000	= 30 000 „
3	„	à	10 000	= 30 000 „
4	„	à	5 000	= 20 000 „
10	„	à	3 000	= 30 000 „
20	„	à	2 000	= 40 000 „
30	„	à	1000	= 30000
100	„	à	500	= 50000
200	„	à	300	= 60000
300	„	à	200	= 60000
400	„	à	100	= 40000
1000	„	à	50	= 50000
2000	„	à	25	= 50000
10000		à	16	= 160000
14074	Gewinne u. 1 Prämie			= 1070000 M.

Vertreter für Westpreussen: **Carl Feller jr.**, Danzig, Jopengasse 13.
Haupt-Collecteur für Danzig: **Hermann Lau** in Danzig, Langgasse.

Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur Kräftigung für Kranke und Rekonvaleszenten und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der Athmungsorgane, bei Katarrh, Keuchhusten 2c. Fl. 75 Pf. u. 1,50 M.

Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Blutarmut (Bleichsucht) 2c. verordnet werden. Fl. M. 1 u. 2.

Malz-Extrakt mit Kalk wird mit großem Erfolge gegen Rhachitis (sogenannte englische Krankheit) gegeben u. unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Fl. M. 1,—.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und größeren Drogen-Handlungen.

Niederlagen: **Danzig**: sämmtliche Apotheken, **Danzig-Langfuhr**: Adler-Apotheke, **Tiegenhof**: A. Knigge's Apotheke, **Zoppot**: Apotheker O. Fromelt, **Skurz**: Apotheker Georg Lievan, **Neufahrwasser**: Adler-Apotheke.

Dr. Lahmann's Nährsalz-Cacao,

per ½ Kilo ℳ 3,—, und

Nährsalz-Chocolade,

per ½ Kilo ℳ 2,— und ℳ 1,60,

tragen ihren Namen davon, dass ihnen der für die Blutbildung und den Knochenaufbau so überaus wichtige, auch den Geschmack in angenehmster Weise beeinflussende, unten näher beschriebene Pflanzen-Nährsalz-Extract zugesetzt ist. In Folge dessen und weil bei der Bearbeitung nur edelster Rohstoffe der sonst übliche Zusatz gesundheitsschädlicher Alkalien mineralischer Abstammung (Pottasche, Soda, Magnesia, Ammoniak etc.) vermieden wird, sind Nährsalz-Cacao und Nährsalz-Chocolade die einzig wahrhaft gesunden, andauernd bekömmlichen Cacao-Präparate und von bedeutend erhöhtem Nährwerth.

Gesundheit ist Reichthum — Fabrik Marke. Dr. Lahmann

Beim Kaiserl. Patentamte sub Nr. 3163 eingetragene Schutzmarke.

Pflanzen-Nährsalz-Extract,

per Topf ℳ 1,70,

ist ein im äusseren Ansehen und der Verwendungsweise dem Fleischextract ähnlicher Extract aus besonders nährsalzreichen Pflanzen und dazu bestimmt, als Zusatz zu Suppen, Saucen, Gemüsen etc. den für die Ernährung (Blutbildung und Knochenaufbau) so sehr wichtigen, durch die landesübliche Kochweise noch dazu künstlich verringerten Nährsalzgehalt der Speisen zu erhöhen. Der Geschmack dieser Speisen wird in der angenehmsten Weise beeinflusst.

Man verlange Gratis-Broschüre von den alleinigen Fabrikanten **Hewel & Veithen in Köln a. Rh.**

Käuflich in allen Apotheken, besseren Colonialwaaren-, Delicatessen- und Droguen-Geschäften, sowie Gesundheits-Nährmittel-Handlungen und Specialgeschäften, die Dr. Lahmann's Artikel führen.

Mey's Stoffwäsche



aus der Fabrik
MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ.
Königl. Sächs. und Königl. Rumän. Hoflieferanten.

Billig, praktisch, elegant,
von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden.
Im Gebrauch ausserordentlich vortheilhaft.

120 *** MEY *** Jedes Stück trägt den Namen und die Handelsmarke

Vorräthig in Danzig bei: **J. Schwaan**, 1. Damm 8, **L. Lankoff**, 3. Damm 8, **Conrad Nürnberg**, **B. Sprockhoff & Co.**, **A. Mohr**, Paradiesgasse 6a und **J. Derwein Nachf.** (Joh. F. Schellongowski) Breitgasse 35. (8136

W. N. Neubäcker

Danzig,
Kupferschmiede und Gelbgießerei,
empfiehlt sich zu Einrichtungen von Brauereien, Brennereien, Destillationen, Zucker- u. Selterfabriken, Warmwasserheizungs-Anlagen, Rohrleitungen jeder Art für Land- u. Schiffsmaschinen in Kupfer und Eisen, Lager von Dampfkessel-Armaturen, Feuerspritzen in verschiedenen Größen für Gemeinden und Fabriken.

Patente

besorgen u. verwerten
H. & W. Pataky
Berlin NW., Luisen-Strasse 25.
Sichern auf Grund ihrer reichen Erfahrung (25 000 Patentangelegenheiten etc. bearbeitet) fachmännisch gediegene Vertretung zu. Eigene Bureaux Hamburg, Köln a. Rh., Frankfurt a. M., Breslau, Prag, Budapest.
Referenzen grosser Häuser
— Gegr 1882 —
ca. 100 Angestellte.
Verwerthungsverträge ca. 1½ Millionen Mark
Auskunft — Prospecte gratis.

Preisgekrönt
Phönix-Pomade

ist d. einzige reelle, seit Jahren bewährte und in seiner Wirkung unübertroffene Mittel zur Pflege u. Beförderung e. vollen u. starken Haar- u. Bartwuchses. — Erfolg garantirt. — Büchse 1 u. 2 Mk.

Schutz-Marke **Gebr. Hoppe,**
Parfümerie-Fabrik,
Berlin SW., Charlotten-Strasse 82.

In Danzig Haupt-Depot: **Albert Neumann**, Langenmarkt 3, ferner zu haben bei: **Herrn Lietzau**, Holzmarkt 1 u. in der **Elephanten-Apotheke**, Breitgasse 15.

Achtfach preisgekrönt!

Bären-Kaffee

bester gebrannter echter Bohnen-Kaffee
achtfach preisgekrönt.
80, 85, 90 und 100 Pf.
per ½ Pfd.-Packet.

P. H. Inhoffen

Königlicher Hoflieferant.
Kaffee-Röst-Anstalten
Bonn und **Berlin**.
Alleinverkauf in Danzig bei den Herren:
A. Fast. Gust. Heinecke, Carl Köhn, J. M. Kutschke, Max Lindenblatt. Carl Pettan, Brodbänkengasse 11.
Alleinverkauf für Zoppot bei Herrn **A. Fast.**
Engros-Verkauf durch Herrn **A. Fast** in Danzig.

Hellmuth's staatl. concess. Naturheilanstalt

Waidmannslust a. d. Nordbahn, Vorort von Berlin.

Reizende, idyllische Lage an Wald und Wasser. Individuelle Anwendung sämmtlicher Naturheilfactoren, als **Luft-, Licht- und Sonnenbäder,** sowie Wasser in den verschiedensten Modificationen; Dampf, Diät, Massage, Gymnastik, Elektricität 2c. (12288

Ausgezeichnete Erfolge **bei allen chronischen Krankheiten** selbst in den verzweifeltsten Fällen. **Approbirter Arzt in der Anstalt.**

Ausführliche Prospecte gratis durch die **Direction.**

P. S. Kranke, welche eine Naturheilanstalt nicht besuchen können, werden in geeigneten Fällen auch auf brieflichem Wege mit absolut sicherem Erfolge behandelt.

Wie neu wird Jeder

mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jeden Gewebes, vorräthig in Pack. zu 40 Pf. bei den Drogisten: **P. Eisenack, Karl Lindenberg, G. Kuntze, F. Rudath, R. Zschäntscher, P. Schilling** in Langf.

Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz.

reines Naturproduct, seit **Jahren bewährtes, ärztlich erprobtes und empfohlenes Mittel gegen die Erkrankungen der Hals- und Brustorgane, Husten, Heiserkeit, Verschleimung** und gegen **Darm- und Magenleiden aller Art, Verdauungsstörung** u. s. w.

Rasch u. sicher wirkendes Mittel.
Preis per Glas 2 Mark.
Ausführl. Prospecte gratis u. franco durch das
Wiesbadener Brunnen-Comtoir, Wiesbaden.

Käuflich in den Apotheken u. Mineralwasserhandl. u. s. w.

Das beste Ruhelager

gewähren
Patent-Springfeder-Matratzen
= NON PLUS ULTRA =
von
Wesrphal & Reinhold, Berlin 21.
überall käuflich!





Cognac „MACHOLL"

Deutsch-franz. Cognac-Brennerei
ACTIEN-GESELLSCHAFT
MÜNCHEN u. SAINTES BEI COGNAC.

General-Depot für Danzig und Provinz Westpreussen in Original-Flaschen-Füllungen bei: **A. Fast**, Danzig. (10463

Patente in allen Culturstaaten.

„Sirius"

Fabrik für Luftgas-Automaten
(G. m. b. H.)
Charlottenburg-Berlin.

Dieser Apparat eignet sich vorzüglich zur **selbstständigen effectvollen Beleuchtung** sowohl für gewöhnliche **Gasflammen,** wie für **Gasglühlicht,** von Villen, Hôtels, Fabriken, Stationsgebäuden, Theatern, Schulen, Kirchen, Krankenanstalten u. ganzen Ortschaften. Ferner als **Heizgas und zum Betriebe von Gasmotoren,** überhaupt dort, wo sich keine Gasfabriken befinden.

Die Selbsterzeugung von Leuchtgas **auf kaltem Wege** mit dem **patentirten Luftgas-Automaten „Sirius"** ist die möglichst einfachste.

120 Anlagen mit mehr als **4000 Flammen** bereits mit bestem Erfolge im Betriebe.

Die ausserordentlichen Vorzüge des **Luftgas-Beleuchtungs-Apparates „Sirius"** wurden anerkannt durch die Verleihung der **Gold. Medaille Wien 1894, Ehrenpreis u. goldene Medaille Dresden 1894. Staatspreis Wels 1894, Silberne Medaille Amsterdam 1895.**

Bureau: Berlin W., **Taubenstrasse No. 54 I.** Telephon **Amt I. 649.**

Inseratschein No. 17.

Bis zur Ausgabe des Inseratscheins No. 18 hat jeder Abonnent der **„Danziger Zeitung"** das Recht, ein

Frei-Inserat von 2 Zeilen

betreffend **Wohnungen, An- und Verkauf** und **Arbeitsmarkt** für die **„Danziger Zeitung"** aufzugeben. Dieser Inseratschein gilt als Ausweis und ist mit dem Inserat der **Expedition, Ketterhagerg. 4,** einzureichen.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

2. Beilage zu Nr. 22583 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 23. Mai 1897. (Morgen-Ausgabe.)

Bamberger über die Arbeit des Kaufmannsstandes.

An die General-Versammlung, welche der Verein zur Förderung der Handelsfreiheit am 15. d. Mts. in Hamburg abhielt, schloß sich am 16. d. Mts. nach einer Fahrt durch den Hafen ein Festessen, daß die Hamburger Handelskammer dem Verein gab und an dem ungefähr 150 der hervorragendsten Kaufleute Hamburgs Theil nahmen. Bei dieser Gelegenheit kam der Vorsitzende Dr. Ludwig Bamberger in Beantwortung eines dem Verein dargebrachten Toastes auf die Arbeit des Kaufmannsstandes zu sprechen, der er die folgenden schönen Worte widmete:

„Man hört oft das Wort: wir leben in einem demokratischen Zeitalter. Kein Wort ist wahrer, und zur Wahrheit ist es geworden durch die Arbeit. Niemals hat wie heute die Arbeit über die Welt geherrscht, jeden sich unterwerfend, alle Unterschiede auszugleichen bestrebt. Blicken wir in das Alterthum, so sehen wir die Arbeit von einem Sklavenheer verrichtet, die freien Stände aber arbeiteten nicht. Und es ist bezeichnend, daß die Sonntagsruhe erst eine Errungenschaft der modernen Zeit ist. Heutzutage nun wird überall mehr gearbeitet, als im Alterthum und als im Mittelalter, das den Hörigen die Arbeit, den Herren die Ruhe zuwies. Ja bis in's vergangene Jahrhundert hinein waren die reichen Leute unbeschäftigt und erfreuten sich zeitlebens der Muße. Das drückte sich schon in ihrer Kleidung aus. Wer unter uns könnte heute in seidenem Frack und Spitzenmanschetten gehen? Seine Thätigkeit würde es ihm bald verbieten, seine Arbeit, die ihm Lebensgenuß geworden ist. Noch aus meiner eigenen Jugend erinnere ich mich, wie es in Bürgerkreisen als ausgemacht galt, daß der Offizier nichts zu thun hätte und in glänzendem Müßiggang lebte. Fragen Sie jetzt einen Offizier, der es mit seinem Berufe ernst nimmt, und er wird Ihnen sagen, daß er oft nicht weiß, wo er die Zeit für die Arbeit hernehmen soll. Was vollends hat an Wissen der Gelehrte sich anzueignen, was selbst der wenigst geplagte Jurist! Examina überall, selbst die Frauen drängen sich zum Examen. Und welche Vorarbeit wird dazu nöthig! Ich glaube, Napoleon würde durch das Einjährigen-Examen fallen und Frau v. Staël würde es nicht zum Lehrerinnenzeugniß bringen.

„Keine Arbeit aber ist so andauernd, keine so stetig, wie die des Kaufmanns. Er kennt keinen abgeschlossenen Arbeitstag, und mag man für alle Stände Arbeitsbeschränkungen einführen, dem Arbeiter zur festen Zeit die Werkstätte, dem Gelehrten das Schreibzimmer schließen, nie wird man dem Kaufmann die Arbeit einschränken können. Die atra cura, die dunkle Sorge, ist bei ihm bei Tag und bei Nacht, sie steht mit ihm auf und legt sich mit ihm nieder. Fürwahr, es giebt keinen arbeitsreicheren und arbeitsameren Stand als den des Kaufmanns. Darum aber verdient er mehr als jeder andere in der Achtung an der Spitze des Volkes zu stehen und von den übrigen geehrt zu werden.

„Mir ist heute öfter gesagt worden: Wenn man doch die Agrarier hierherführen könnte, damit sie mit eigenen Augen sehen, was wir für die Gesammtheit leisten! Ich glaube, das wäre doch ein zweischneidiges Ding. Die Agrarier würden angesichts dieses lebendigen Pulsschlages sagen: diese Leute sind nicht umzubringen, denen können wir noch ganz anderes zumuthen. In der That, die Lebenskraft des Kaufmannsstandes ist nicht zu vernichten. Aber dieses Glück ist gerade unser Unglück; und doch, das Glück überwiegt. Die Lebenszähigkeit, der Muth und die Kraft des Handels kann nicht niedergezwungen werden, bricht sich Bahn durch alle Widerstände. Und dieser Gedanke ist mir niemals klarer vor die Seele getreten, als heute, da ich durch Ihren herrlichen Hafen fuhr. Durch welche Anfechtungen hat Hamburg sich allein im letzten Jahrhundert hindurchgerungen, durch die Leiden der Fremdherrschaft, durch die Furchtbarkeit des Brandes, durch die Schrecken der Cholera, durch die jüngsten Sorgen des Streikes; als ich aber die edle Hansestadt heute in ihrer Herrlichkeit bewunderte, als ich sah, wie alle Prüfungen spurlos an ihrer Arbeitszähigkeit, ihrer Lebensenergie vorübergegangen sind, wie sie dasteht in ungebeugter Kraft, da war ich stolz, Gast dieser Stadt zu sein."

Andächtig, still — bemerkt die „Hamb. Börsenhalle" in ihrem Bericht — lauschte die Versammlung den beredten Worten des verehrten Mannes, nur der Beifall ließ sich dann und wann nicht hemmen, eine dichte Corona schaarte sich aus den entfernteren Theilen des Saales um den Platz des großen Meisters der Rede, um nichts von den glänzenden Ausführungen zu verlieren. Als er schließlich zum Hoch auf die Handelskammer aufforderte, löste sich die Stille in einen Beifallssturm, der den tiefen Eindruck dieser schönen Darstellung vom Werthe der Arbeit und des Kaufmannsstandes mächtig verkündigte.

Zum Prozeß Tausch.

S. Berlin, 22. Mai.

II.

Tausch war, wie der Leckert-Lützow-Prozeß ergeben hat, ein offenbarer Gegner des Auswärtigen Amts. Ob er dies in Folge der Thatsache wurde, daß sich das Auswärtige Amt seiner bei den verschiedenen Ermittelungsverfahren später nicht mehr bedient hat, wodurch ihm die vom Auswärtigen Amte kommenden Bezüge entgingen, oder ob er aus anderen Gründen zum Gegner des Frhrn. v. Marschall geworden ist, wird die Verhandlung ergeben. Thatsache ist jedenfalls, daß er alles, was seine Agenten Ungünstiges über das Auswärtige Amt zusammenbrachten, aufgriff und gegen Frhrn. v. Marschall zu verwerthen suchte. So war es ihm naturgemäß willkommen, als im September 1896 die bekannten v. Leckert bezw. von v. Lützow inspirirten Artikel in der „Welt am Montag" erschienen, denen zufolge der Oberhofmarschall des Kaisers, Graf Eulenburg, oder diesem nahestehende Personen eine willkürliche Aenderung des Trinkspruches des Kaisers von Rußland bei Gelegenheit der schlesischen Kaisermanöver in Breslau vorgenommen haben sollte. Als schließlich gegen Leckert und v. Lützow wegen jener Artikel Anklage erhoben wurde, beschwor bekanntlich in dem am 3. Dezember v. Js. zur Verhandlung gelangten Prozeß der Chefredacteur des „Berl. Tagebl.", Dr. Levysohn, daß v. Tausch eines Tages bei ihm gewesen sei und ihm gesagt habe, Leckert habe sich den Artikel nicht aus den Fingern gesungen, sondern habe die Nachricht jedenfalls vom Auswärtigen Amte erhalten. Als v. Tausch unter seinem Eide den Inhalt dieser Unterredung abstritt, erfolgte seine Verhaftung. Schon kurz vorher hatte v. Lützow ein schriftliches Geständniß abgelegt, aus dem hervorging, daß v. Tausch ihn wiederholt mit der Lancirung von Nachrichten beauftragt habe. U. a. hatte v. Tausch dabei auch gelegentlich seine eigenen Interessen wahrgenommen, indem er v. Lützow aus Anlaß des Landesverraths-Prozesses Schoren u. Gen. beauftragte, ihn herauszustreichen und die Meldung zu bringen, daß er zum Polizeirath ausersehen sei. Alles das hatte v. Tausch unter seinem Eide abgestritten.

Aus dem schriftlichen Geständniß **v. Lützows** ging aber noch weiter hervor, daß v. Tausch von einem durch v. Lützow begangenen Verbrechen der Urkundenfälschung und des Betruges Kenntniß hatte, ohne daß er diese Verbrechen zur Anzeige brachte. Er ist deshalb auch wegen Verbrechens im Amte angeklagt, während neben ihm Frhr. v. Lützow sich wegen Urkundenfälschung und Betruges zu verantworten hat. Der vom Leckert-Prozeß her bekannte Angeklagte Frhr. Karl **v. Lützow** ist am 17. März 1856 in Schwerin geboren nnd entstammt einer alten mecklenburgischen Adelsfamilie. Sein Vater war Commandeur des mecklenburgischen Grenadier-Regiments, seine Mutter ist eine geborene Gräfin Seydewitz. Karl ist im Kadettencorps erzogen, war dann Offizier im Grenadier-Regiment Nr. 89 und wurde später in's Infanterie-Regiment Nr. 85 versetzt. Dort wurde er mit schlichtem Abschied entlassen, später indessen beim 96. Regiment in Altenburg wieder angestellt. Dort heirathete er ein Fräulein Bellair. Thatsächlich hieß die Dame Frau Kuntze und war eine Tochter des bekannten Taschenspielers und Zauberkünstlers Bellachini. Vor mehreren Jahren ist von Lützow von seiner Frau geschieden. Später trat v. Lützow, nachdem er noch vorübergehend dem 34. Regiment angehört hatte, zu den Landwehroffizieren über. In Berlin versuchte er, sich als Journalist eine Existenz zu gründen, und den mannigfachen Beziehungen seiner Frau gelang es, ihm eine Stellung im Wolff'schen Bureau zu verschaffen. Er gründete dann selbst ein kleines Nachrichtenbureau und wurde schließlich Redacteur der ausländische Interessen vertretenden „Allgemeinen Reichs-Correspondenz". Als diese einging, verschwand v. Lützow auf längere Zeit und tauchte im Jahre 1891—92 plötzlich als Polizeiagent wieder in Berlin auf. Von dieser Zeit ab bis zu seiner Verurtheilung zu 1½ Jahren Gefängniß hat er gegen ein Monatsgehalt von 200 Mk. im Dienste der politischen Polizei gestanden. v. Tausch benutzte ihn als hauptsächlichstes Werkzeug in seinem Kampfe gegen Freiherrn v. Marschall und zugleich auch gegen seinen obersten ihm ebenfalls unbequemen Chef, den Minister des Innern v. Köller. Eine besonders günstige Gelegenheit, v. Köller zu schaden, bot sich von Tausch, als er vom Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff beauftragt wurde, den Urheber des seinerzeit in den „Münchener Neuesten Nachrichten" erschienenen Berliner Telegramms über eine Sitzung des Staatsministeriums in Sachen der Militärstrafprozeßreform zu ermitteln. An dieser Sitzung hatte Köller Theil genommen und war bald darauf nach München gefahren. Tausch ließ Bronsart v. Schellendorff, bezw. dessen Beauftragten, dem Oberstlieutenant im Kriegsministerium Gaede, die Meldung zukommen, daß Köller den Vertrauensbruch begangen habe. Es folgte dann das Satirspiel mit der im Einverständniß mit dem Kriegsminister an diesen gesandten anonymen Karte mit dem Vers: „Wollen Sie wissen, wer gegen Sie putscht, so fragen Sie Homann, Eckardt, Sachs und Kukutsch". Diese Karte wurde dann als Ausgangspunkt für die einzuleitende Untersuchung benutzt, in deren Verlauf v. Lützow eine angeblich von dem Hilfsarbeiter im Ministerium des Innern, dem Schriftsteller und Preßdecernenten Kukutsch ausgestellte Quittung über 50 Mk. für im Interesse des Kriegsministeriums geleistete Dienste präsentirte und dafür 50 Mk. einstrich. Die Quittung war, wie sich im Prozeß Leckert-Lützow herausstellte, von einem Hausdiener geschrieben und von Lützow mit „Kukutsch" unterzeichnet worden. Noch während der Verhandlung des Prozesses wurde gegen Lützow das Strafverfahren wegen Urkundenfäschung und Betruges eingeleitet und schließlich auch Tausch in das Verfahren einbezogen, weil er es, wie schon erwähnt, unterlassen hatte, das ihm bekannte Verbrechen Lützows zur Anzeige zu bringen.

Aus der Provinz.

♂ **Marienwerder**, 22. Mai. Wegen des **Schuppenanbaues an unserem Bahnhofs-Empfangsgebäude**, der ohne Genehmigung der Baupolizeibehörde begonnen worden war, hatte der ausführende Baumeister, wie s. Zt. berichtet worden, ein **polizeiliches Strafmandat** erhalten. Gegen dasselbe hatte er Widerspruch erhoben, das letztere ist indessen in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichtes zurückgewiesen und das Strafmandat aufrecht erhalten worden. Der Anbau selbst steht noch immer und hindert in erheblichstem Maße die Passage. — In unser Liebeflüßchen sowie in mehrere andere kleine Gewässer des Kreises sind in den letzten Tagen wieder eine große Anzahl kleiner **Forellen** eingesetzt worden, die in unserer Kreis-Fischbrut-Anstalt erbrütet wurden.

k. **Lauenburg**, 22. Mai. Die Trace der neuen Staatsbahnlinie **Lauenburg-Leba** ist nunmehr festgelegt und soll die Bahn von hier über Neuendorf, Garziger, Landechow, Freist, Labens nach Leba geführt werden. In den aufgeführten Ortschaften werden Bahnhöfe angelegt werden.

* Das **Rittergut Bewersdorff** im Kreise Stolp ist für 825 000 Mk. an die Landbank in Berlin zu Colonisationszwecken verkauft worden.

Königsberg, 22. Mai. Der **Wahlkampf** für die bevorstehende **Reichstags-Nachwahl** ist jetzt hier im vollen Gange, nachdem alle vier Parteien (die conservative in Gemeinschaft mit den Antisemiten) ihre Candidaten aufgestellt haben. Eine größere Redeschlacht lieferten sich gestern Abend die Antisemiten und Socialdemokraten in einer Versammlung, über deren Verlauf die „K. Hart. Ztg." wie folgt berichtet:

Die öffentliche Wählerversammlung der deutsch-socialen Reformpartei war von den Socialdemokraten so gut besucht, daß sich sehr bald für die draußen Harrenden die Pforten schließen mußten und die Debatte Punkt 8 Uhr einsetzen konnte. Mit stattlicher Frontentwickelung — nicht weniger als vier Redner traten hinter einander auf — suchte die deutsch-sociale Reformpartei ihren Standpunkt zu vertreten und zu wahren. Das Geplänkel gegen die anderen Parteien nahm zunächst Herr Reichstagsabgeordneter Dr. Vielhaben mit einer Rede auf, die nach ½stündiger Dauer auch auf ihr eigentliches Thema „Die Handwerkervorlage im Reichstage" einging. Es folgte eine längere Ausführung des Herrn Obermeisters Schumann-Berlin über den „Niedergang des deutschen Handwerkes", eine auf Abwehr persönlicher Angriffe gerichtete Ansprache des Herrn Candidaten Störmer und endlich das schwere Geschütz einer Liebermann'schen Rede, deren Zielpunkt dieses Mal der Wahlaufruf der hiesigen Socialdemokraten war. Selbstverständlich blieb dem letzten Redner der ausdrücklich mit 50 Genossen eingeladene Candidat der socialistischen Gegenpartei, Herr Rechtsanwalt Haase, die Antwort nicht schuldig, und so entwickelte sich denn ein heißer Kampf, in dem sich die verschiedenen Führer unter dem Beifalljauchzen ihrer Gefolgschaft befehdeten und der erst lange nach Mitternacht sein Ende fand.

♈ **Bromberg**, 21. Mai. Die **Affaire des Regierungs-Assessors Plehn mit dem Rendanten der Gemeindesteuerkasse** hier dürfte noch nicht endgiltig erledigt sein, da letzterer gewillt ist, in einem Immediatgesuche an den Kaiser diese Angelegenheit zur Sprache zu bringen und um Niederschlagung der gegen ihn vom Regierungspräsidenten hierselbst festgesetzten Strafe zu bitten. Soweit wenigstens bekannt, ist übrigens gegen Herrn Assessor Plehn eine Disciplinarstrafe, wie gegen den Rendanten Viemeyer, vom Regierungspräsidenten nicht festgesetzt worden. — Zu der morgen hier zu eröffnenden und drei Tage währenden internationalen **Hundeausstellung** sind 188 Hunde angemeldet worden und theilweise hier bereits eingetroffen.

Vermischtes.

General v. d. Goltz Pascha.

Auf den Lehrmeister der türkischen Armee, deren fortgesetzte Waffenerfolge allgemeines Aufsehen erregt haben, lenken sich gegenwärtig die Blicke. Es ist dies der jetzt wieder in deutschen Diensten befindliche General v. d. Goltz, dessen Bildniß wir obenstehend bringen. Ueber seinen Lebenslauf sei Folgendes angeführt: Colmar Frhr. v. d. Goltz, am 12. August 1843 in Ostpreußen geboren, wurde im Kadettencorps erzogen und trat 1861 in das 41. Infanterie-Regiment. 1864 bis 1867 besuchte er die Kriegsakademie zu Berlin, nahm am Feldzuge 1866 Theil und wurde am 27. Juni bei Trautenau verwundet. 1868 wurde G. zur Dienstleistung bei der topographischen Abtheilung des Großen Generalstabes commandirt und bei den Feldarbeiten der Landesaufnahme beschäftigt. 1870 trat er als Generalstabsoffizier in das Obercommando der zweiten Armee und nahm an den Schlachten bei Vionville, Mars-la-Tour, Gravelotte, der Einschließung von Metz sowie an den Kämpfen von Orleans, an der Loire und bei Le Mans Theil. Nach dem Friedensschlusse kam er zunächst als Lehrer an die Kriegsschule zu Potsdam, wurde jedoch schon Oktober 1871 als Hauptmann in den Großen Generalstab versetzt und der kriegsgeschichtlichen Abtheilung desselben überwiesen. In dieser Stellung veröffentlichte er zwei werthvolle, durch Zuverlässigkeit des Inhalts und Objectivität ausgezeichnete Werke: „Die Operationen der zweiten Armee bis zur Capitulation von Metz" (Berlin 1874) und „Die sieben Tage von Le Mans" (ebenda 1874). Nachdem G. 1874 zum Generalstabe der 6. Division versetzt war, veröffentlichte er „Die Operationen der zweiten Armee an der Loire" (Berlin 1875) und „Léon Gambetta und seine Armeen" (ebenda 1877; auch französisch erschienen). Da er im letzteren Werk seine mit den bestehenden Anschauungen nicht übereinstimmende Meinung über die Dauer der activen Dienstzeit ausgesprochen hatte, wurde G. 1877 in das Infanterie-Regiment Nr. 96 versetzt, erhielt aber schon im folgenden Jahre eine abermalige Berufung an die kriegsgeschichtliche Abtheilung des Großen Generalstabes und wirkte gleichzeitig als Lehrer der Kriegsgeschichte an der Kriegsakademie. Im Juni 1883 wurde er nach Konstantinopel beurlaubt, um dort die Organisation und obere Leitung der türkischen Militärbildungsanstalten zu übernehmen. 1886 erhielt er vom Sultan Abd-ul-Hamid II. den Auftrag, im Verein mit dem türkischen General Mouzzaffer-Pascha einen Plan für die Neugestaltung der türkischen Armee auszuarbeiten, der dann als die Grundlage für die Reorganisation diente. Aus ihr ging das neue türkische Wehrgesetz (Rekrutirungsreglement), eine neue Landwehrordnung sowie eine Anzahl anderer Gesetze und Reglements über die Organisation der ottomanischen Wehrkraft hervor. G. ist Mitarbeiter vieler, namentlich militärischer Zeitschriften und genießt sowohl in Fachkreisen als auch im größeren Publikum einen wohlverdienten Ruf.

Den Marställen der Hohenzollern widmet Berth. Schönbeck in der „Post" einen drei Spalten langen Artikel, aus dem einige Einzelheiten hier erwähnt sein mögen: Das letzte Leibreitpferd Kaiser Wilhelms I., ein Trakehner Goldfuchs-Wallach „Taurus", 21 Jahre alt, erhält noch jetzt im Marstall zu Berlin das Gnadenbrod. In dem Marstall zu Potsdam enthält eine sogenannte Sattelkammer in vielen Schränken und Kasten die für Paradezwecke bestimmten Schabracken, Zäume und Zubehör. „Wenn man bedenkt, in wie viel verschiedenen Uniformen unser Kaiser als oberster Kriegsherr und Chef nicht nur deutscher, sondern auch fremdherrlicher Regimenter zu Pferde erscheint, so kann man sich ungefähr ein Bild machen, was für ein Reichthum von Reitpferd-Adjustirungen dort sorgfältig aufbewahrt wird. Uebrigens sieht man in Glasschränken außerdeutsche Paradepferd-Adjustirungen, aus älterer Zeit stammend, aufbewahrt." Die Marställe in Berlin und Potsdam dienen, je nachdem hier oder dort residirt wird, dem jeweiligen Dienstbetriebe, wozu noch seit Uebersiedelung der kaiserlichen Prinzen nach Plön ein Marstall für den dortigen Dienst gekommen ist. Selten benutzt werden die Marställe in Wilhelmshöhe, in Wiesbaden und in Homburg. Kaum oder nie mehr benutzt, aber aus Pietät in ihrer Originalität erhalten, sind ein Stall von Friedrich Wilhelm IV. in Sanssouci in der Nähe der berühmten Mühle, der Marstall des Kaisers Friedrich in Charlottenburg, dann der alte Stall der Leibpferde weiland Kaiser Wilhelms I. hinterm Palais Unter den Linden, ebenfalls ein solcher auf Schloß Babelsberg bei Potsdam und der der Kaiserin Augusta in Koblenz. Im Durchschnitt beträgt gegenwärtig in den kais. Marställen die Anzahl der Pferde 350. Hiervon sind etwa 250 für den Equipagendienst bestimmt und 100, einschließlich einer Anzahl Ponies, zu Reitpferden. In Berlin befindet sich beständig die Mehrzahl der Wagenpferde, etwa so, daß hier etwa 200 und in Potsdam 50 stehen. Im Equipagendienst hat der kaiserliche Marstall zur Zeit 370 Wagen aufzuweisen, worunter nicht weniger als 40 Galakutschen sich befinden. Einspännigfahren gehört zu den Seltenheiten in den Marställen. Kaiser Wilhelm I. fuhr, was vielleicht kaum bekannt geworden ist, einmal im Jahr einspännig. Um nicht erkannt und durch Grüße und Huldigungen incommandirt zu werden, ließ sich nämlich kurz vor dem Weihnachtsfeste der alte Herr in einem nur mit einem Pferde bespannten Coupé zu den Weihnachtsausstellungen fahren und befahl dort Ankäufe. Der Kaiser wollte dabei durchaus das Incognito bewahrt wissen, weshalb er allein, ohne Jäger oder Lakai fuhr; der Leibkutscher mußte Livree ohne Tressen anlegen, auch das Pferd trug ein einfaches, schwarzes Geschirr, ohne Schmuck und Wappen. Die Vorliebe des jetzigen Kaisers, einspännig selbstkutschirend zu fahren, dürfte bekannt sein, wenn freilich es nur in Potsdam geschieht. Auch die Kaiserin, übrigens ebenfalls nur in Potsdam, kutschirt mit einem eigens dafür gekauften Tilbury.

Kleine Mittheilungen.

* **[Einen Beweis großer Dankbarkeit]** hat jüngst wieder ein **Franzose** geliefert. Der jetzige Pensionär Michel Kuntz in Paris, Rue de Goutte wohnhaft, war 1870 Feldwebel im 58. Infanterie-Regiment. Er gerieth bei einer Schlacht des deutsch-französischen Krieges in deutsche Gefangenschaft und wurde mit mehreren Tausend Schicksalsgenossen in Spandau internirt, wo zur Unterbringung der Gefangenen große Baracken errichtet waren. Die Franzosen genossen die weitgehendste Freiheit und standen bald mit vielen Einwohnern in freundschaftlichem Verkehr. Sehr hingezogen zu einzelnen Familien fühlte sich der Feldwebel Michel Kuntz. Derselbe hat dieser Tage den ihm bekannten Familien in Spandau einen Besuch abgestattet. Er erzählte, daß er bald nach seiner Rückkehr in's Vaterland zum Civilstand übergetreten und Eisenbahnbeamter geworden sei. Vor kurzem habe er sich pensioniren lassen und das Erste sei dann gewesen, daß er die ihm lieb gewordenen Leute in Spandau besuchen wollte. Er brachte für verschiedene Personen, deren er sich besonders lebhaft erinnerte, Geschenke mit. Er blieb fünf Tage in Spandau und befand sich offenbar glücklich im Kreise der Familien, die er nun nach 26jähriger Pause wiedersah. Den meisten Anstoß zu seiner Reise hatte auch wohl der Wunsch gegeben, eine „alte Liebe" aufzusuchen. Zu seinem Leidwesen mußte er denn wahrnehmen, daß das damals hübsche, junge Mädchen, Tochter eines Restaurateurs, eine bejahrte, durch Kummer abgehärmte Wittwe geworden war. Er war unvermählt geblieben.

Innsbruck, 20. Mai. Zu Pfunds im Ober-Innthal gab es gestern einen großen Zusammenlauf. Unter Böllerknall inmitten einer zahlreichen Begleitung wurde ein **Bär eingebracht**, der am Tage vorher im dortigen Gemeindewald geschossen worden ist. Am Montag hatte man bei Finstermünz an der Schweizer Grenze die frische Spur eines Bären und Ueberreste eines zerrissenen Schafes bemerkt. Der 60 Jahre alte Bauer Pedroß aus Greit (einer „Fraction" von Pfunds), der schon in den 80er Jahren einen Bären erlegt hatte, ging den Spuren nach. Vorgestern Mittag gelang es ihm, das Thier, das eben unter seinem Standpunkte vorübertrollte, durch einen wohlgezielten Schuß in den Kopf niederzustrecken. Es war eine ziemlich fette, etwa sieben Jahre alte Bärin. Das Fleisch wurde in Pfunds ausgeschrottet.

Briefkasten der Redaction.

J. 71 in Danzig: Es ist nicht erforderlich, daß der Erblasser den betreffenden Erben im Testament auf bestimmte Vermögensstücke anweist, es empfiehlt sich auch nicht, in dieser Weise zu verfahren. Die Einsicht der Acten kann durch den Anwalt, der auf Erfordern sein Interesse darzuthun hat, erfolgen. Der Vorschuß darf den vollen Gebühren für eine Instanz entsprechen.

G. in P. und M. in Elbing: Wir sind bezüglich der Graudenzer Versammlungs-Berichterstattung bereits versehen.

Abonnent R. M. in Sierakowitz: Um weiße echte Federn zu säubern und zu kräuseln, ebenso weiße Strohhüte zu reinigen, ohne daß sie gelb werden, giebt es mancherlei Recepte. Ein uns empfohlenes Recept erscheint zwar sehr wirksam, doch kostet dessen Ausführung ca. 150 Mk. Sie thun jedenfalls am besten, wenn Sie unsauber gewordene Federn oder Hüte reinigen wollen, sich an reelle Geschäfte zu wenden, die dieses zuverlässig besorgen. Außer der chemischen Waschanstalt von W. Spindler in Berlin, die in Danzig auf dem 1. Damm Nr. 19 ihre Filiale hat, und Federn vorzüglich säubert, werden weiße Strohhüte u. a. von der Strohhutfabrik des Herrn Hoffmann hierselbst gesäubert. Beides vereint, Säuberung und Kräuselung echter weißer Federn, sowie Säuberung weißer Strohhüte besorgt auch die Federn-Reinigungs-Fabrik des Herrn G. Ballerstädt hier, Korkenmachergasse Nr. 1.

Schiffs-Nachrichten.

Terschelling, 20. Mai. In letzter Nacht hat ein **englischer Kutter** auf ein in der Nähe des Leuchtschiffes „Terschellingerbank" treibendes Wrack gestoßen und ist sofort **gesunken**. Die Mannschaft flüchtete in ein Boot und wurde später von einem Fischerfahrzeug aufgenommen, welches die Schiffbrüchigen in Harlingen landete.

Newyork, 21. Mai. (Tel.) Der Hamburger Schnelldampfer **„Fürst Bismarck"**, von Hamburg kommend,

und der von Bremen kommende dortige Postdampfer „Trave“ sind hier, der ebenfalls von Bremen kommende Postdampfer „Willehad“ ist in Baltimore eingetroffen.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 22. Mai. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $308\frac{7}{8}$, Franzosen $305\frac{1}{2}$, Lombarden $68\frac{1}{2}$, ungarische 4% Goldrente —, italienische 5% Rente 92,80. — Tendenz: still.

Paris, 22. Mai. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,40, 3% Rente 105, ungarische 4% Goldrente —, Franzosen 763, Lombarden —, Türken 21,05, Aegypter —. — Tendenz: behpt. — Rohzucker 28° loco $24\frac{1}{4}$—$24\frac{1}{2}$, weißer Zucker per Mai $25\frac{1}{2}$, per Juni $25\frac{5}{8}$, per Juli-Aug. $25\frac{7}{8}$, per Okt.-Januar $27\frac{1}{4}$. — Tendenz: fest.

London, 22. Mai. (Schlußcourse.) Engl. Consols $113\frac{5}{8}$, preuß. 4% Cons. —, 4% Russen von 1889 104, Türken $21\frac{1}{4}$, 4% ungar. Goldrente $104\frac{1}{4}$, Aegypter 107. Platz-Discont $\frac{7}{8}$. Silber $27\frac{5}{8}$. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 $10\frac{5}{8}$, Rübenrohzucker $8\frac{3}{4}$. Tendenz: stetig.

Petersburg, 22. Mai. Wechsel auf London 3 M. 93,90.

Newyork, 21. Mai, Abends. (Tel.) Weizen eröffnete auf Nachrichten aus Liverpool in schwacher Haltung mit niedrigeren Preisen. Auch im weiteren Verlaufe mußten die Preise auf Abgaben der Haussiers und günstige Ernteberichte noch weiter nachgeben. Der Schluß war willig. — **Mais** änderte sich im Verlaufe nur wenig, da sich kein besonderer Einfluß geltend machte. Der Schluß war stetig.

Newyork, 21. Mai. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz $1\frac{1}{4}$, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz $1\frac{1}{2}$, Wechsel auf London (60 Tage) $4,86\frac{1}{4}$, Cable Transfers $4,87\frac{1}{2}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,16\frac{7}{8}$, do. auf Berlin (60 Tage) $95\frac{5}{16}$, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien $10\frac{1}{4}$, Canadian-Pacific-Actien $53\frac{3}{4}$, Central-Pacific-Actien $8\frac{1}{4}$, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien 74, Denver und Rio Grande Preferred $37\frac{3}{4}$, Illinois Central-Actien $92\frac{1}{2}$, Lake Shore Shares 163, Louisville- u. Nashville-Actien $44\frac{5}{8}$, Newyork Lake Erie Shares $11\frac{3}{4}$, Newyork Centralbahn $99\frac{1}{2}$, Northern Pacific Preferred (neue Emission) $36\frac{1}{8}$, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) $26\frac{1}{4}$, Philadelphia and Reading First Preferred $39\frac{1}{4}$, Union Pacific-Actien $6\frac{3}{4}$, 4% Vereinigte Staaten-Bonds per 1925 $122\frac{3}{4}$, Silber-Commerc. Bars 60. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork $7\frac{3}{4}$, do. do. in New-Orleans $7\frac{3}{8}$, Petroleum Stand. white in Newyork 6,35, do. do. in Philadelphia 6,30, Petroleum Refined (in Cases) 6,80, Petroleum Pipe line Certificat. per Juni 89. — Schmalz Western steam 4,05, do. Rohe u. Broth. 4,40. — Mais, Tendenz: stetig, per Mai $29\frac{5}{8}$, per Juli 30, per Septbr. $30\frac{7}{8}$. — Weizen, Tendenz: stetig, rother Winterweizen loco nom., Weizen per Mai $78\frac{7}{8}$, per Juli $76\frac{5}{8}$, per Septbr. $72\frac{3}{8}$, per Dezbr. $73\frac{3}{4}$. — Getreidefracht nach Liverpool $1\frac{3}{4}$. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 $7\frac{3}{4}$, do. Rio Nr. 7 per Juni 7,20, do. do. per Aug. 7,30. — Mehl, Spring-Wheat clears 3,30. — Zucker $2\frac{3}{4}$. — Zinn 13,55. — Kupfer 11,10.

Chicago, 21. Mai. Weizen, Tendenz: stetig, per Mai $71\frac{7}{8}$, per Juli $70\frac{7}{8}$. — Mais, Tendenz: stetig, per Mai $24\frac{1}{4}$. — Schmalz per Mai 3,85, per Juli 3,90. — Speck short clear $4,87\frac{1}{2}$, Pork per Mai 8,35.

Wochenschau vom Danziger Getreidemarkt.

Danzig, 22. Mai 1897.
(Vor der Börse.)

Mit vielem Sonnenschein und wenigem Regen war die Temperatur der letzten Woche in ganz Deutschland eher kühl, nur an einzelnen Orten, besonders im Nordosten, in Memel heiß. Das Wetter war, wie es war, das fruchtbarste und ist der Stand der Felder, Rübsen und Raps an einzelnen Stellen ausgenommen, vielversprechend. Mögen sich die Aussichten auf eine gesegnete, reiche Ernte erfüllen. Früh gesäeter Rübsen und Raps hat schlecht überwintert und sich nicht erholt, er steht an manchen Stellen schlecht. Die soeben erschienene officielle preußische Ernteschätzung giebt den Stand aller Artikel unverändert gegen April zwischen gut und mittel an; nach allen Privatnachrichten scheint diese Schätzung von den Herren Landräthen sehr vorsichtig gemacht zu sein. England hat besseres Wetter gehabt, einzelne Tage werden prachtvoll genannt, jetzt wünscht es für die Sommersaaten dringend warmen Regen, und glaubt, daß alle Schäden der letzten kalten und nassen Monate gutes Wetter heilen wird. Nur die Verspätung des Wachsthums wird gefürchtet, kann kein Wetter einbringen und erwartet es eine 14 Tage bis 1 Monat spätere Ernte. In Frankreich ist in nächsten Wochen die Blüthezeit des Weizens, ist in dieser das Wetter günstig, hofft man noch eine Ernte „gut mittel“ von 8,3 Millionen Tonnen Weizen, ist das Wetter aber schlecht, dürfte der Ernteertrag höchstens 7,75 Millionen sein; im vorigen Jahre war das Ergebniß 9,16, in 1895 9,22 Millionen. Oesterreich-Ungarn bleibt unzufrieden, außer über Nässe wird über Rost geklagt. Rumänien berichtet von strömendem Regen, welcher die Felder verwüstet. Ob die verwüsteten Strecken große sind, ist nicht zu beurtheilen; da Rumänien die letzten Jahre über eine Million Tonnen Weizen nach dem Westen verladen hat, ist es ein Factor, der bei Ernte-Schätzungen mitrechnet. Im Süden Rußlands ist bereits vor acht Tagen Regen genügend gefallen und haben die Aussichten sich sehr günstig gestaltet. In Polen wird über Nässe- und Kälteschäden, namentlich bei Roggen, geklagt. Amerika sendet Berichte, nach welchen sich die Erwartungen bedeutend gebessert haben sollen. Manche widersprechen diesen Nachrichten, halten sie für tendenziöse und sagen, daß im Gegentheil in Californien die Aussichten auf die brillante Ernte sehr heruntergestimmt sind, nur 88 Procent gegen 97 der officiellen Schätzung zu erwarten sind. In nächster Woche soll im Süden Californiens die Weizenernte beginnen um Anfang Juni allgemein zu werden; die Erfahrung wird also bald lehren, wer Recht hat.

Amerika hat in voriger Woche 47 800 To. Weizen nach Europa verschifft, die Bestände haben 58 000 To. abgenommen und betragen 811 000 To. gegen 1 450 000 To. 1896 und 1 540 000 To. 1895. Nach Europa schwimmen 504 000 To., 46 500 To. mehr als in der Vorwoche gegen 817 500 To. 1896 und 1 297 000 To. 1895. Amerikanische Preise sind in dieser Woche 4 M geworfen, Newyork notirt Maiweizen 123, Juli $119\frac{1}{4}$, September $112\frac{1}{2}$. Die angeblichen besseren Ernteaussichten, hauptsächlich aber wohl Abgaben der Baissiers, dürften der Grund der Erniedrigung sein, nachdem das Mai-Engagement für dieselben günstigst erledigt scheint, haben sie Muth zu neuen größeren Abgaben gefunden. Ob die Juli-Verbindlichkeiten sich ebenfalls leicht und für die Baissiers günstig werden erledigen lassen, ist eine zweifelhafte Frage, die Bestände müssen in Amerika überall sehr klein sein, an güterlieferbarer Waare minimal. Chicago giebt in seinem Aprilbericht an, daß es in diesem Monat per Bahn zugeführt erhalten hat: Waggons Weizen

1897	1896	1895	1894	1893	1892
261	347	672	1835	8299	2253

Ein Zeichen der Abnahme der Zufuhr.

England hat in voriger Woche 57 500 To. Import gehabt. 36 500 To. haben die Farmer geliefert und 23 000 To. haben den Beständen zur Versorgung des Consums entnommen werden müssen. Die Bestände betragen jetzt 387 000 To. in Händlers Händen und 336 000 To. sind noch im Besitz der Landwirthe. Von dem schwimmenden Quantum sind nur 333 000 To. nach England verladen und hiervon wieder 136 000 To. per Segler nach Ordrehäfen, so daß diese ebenso gut nach dem Continent dirigirt werden können. In der parallelen Woche 1896 schwammen nach England 484 000 To., 1895 829 000 To., 1894 888 000 To., 1893 804 000 To., 1892 618 000 To., nie ein so kleines Quantum wie jetzt. Trotzdem England durch seine Bestände nur auf sechs Wochen versorgt ist und eine spätere Ernte fürchtet, mithin längere Zeit Bedarf hat, sind alle seine Märkte in Folge der prachtvollen Tage flau und theilweise niedriger gewesen und es hat sich wieder der alte Reim bewahrheitet:

> Eine Reihe von schönen Tagen
> Getreidepreise nicht ertragen;
> Haussiers schnell verzagen,
> Baissiers vieles wagen.

Angekommener Californier ist 144, Walla Walla 140, Ghirka bis 126 M bezahlt, Californier allerdings zu demselben Preise September-Oktober Ankunft gehandelt.

Frankreich ist nach geringen Schwankungen fest geblieben, Preise Kleinigkeit höher. Die in den Seehäfen unter Zollcontrole lagernden Weizenbestände waren 1. Mai 71 151 To. gegen 23 500 To. im vorigen Jahre und 57 200 To. 1895.

Belgien hat April 71 000 To. eingeführt seit 1. Januar 265 000 To. Weizen, Antwerpen ist fest geblieben, Preise ziemlich behauptet. Rußland hat in der Vorwoche bis 15. Mai 90 650 To. Weizen, 28 150 To. Roggen, 19 000 To. Gerste, 13 500 To. Hafer ausgeführt. Es scheint bei besseren Ernteaussichten mehr Neigung zum Verkauf. Nach neuester Zählung ist Rußlands Einwohnerzahl 129,2 Millionen, diese würde einen Consum an Brodfrucht von mindestens $23\frac{1}{4}$ Millionen Tonnen bedingen, an Aussaat braucht es 3 Millionen Tonnen, dagegen hat es 1896 von Weizen 10,8, von Roggen 20 Millionen Tonnen, zusammen also 30,8 Millionen Tonnen Brodfrucht gebaut, abzüglich des eigenen Bedarfs $26\frac{1}{4}$ bleiben $4\frac{1}{2}$ Millionen Tonnen zum Export. Seit 1. August sind ausgeführt 2 343 000 Tonnen Weizen, 779 000 Tonnen Roggen, wenn diese Rechnung nur annähernd richtig ist, muß ungerechnet alter Bestände Rußland noch 1 400 000 Tonnen Weizen und Roggen aus vorjähriger Ernte zum Versand disponibel haben, mehr als Europa braucht; möglich ist aber der Consum, da derselbe hauptsächlich Roggen ist, ein größerer als angenommene 180 Kilo per Kopf der Bevölkerung und der disponible Bestand demnach ein kleinerer.

In Lille ist für Antwerpener Rechnung die erste Ladung Donaurübsen gehandelt und 187 Mark bezahlt, jetzt sollen 196 Mark gefordert werden; ostindische Saaten sind unverändert.

In Deutschland ist von Geschäften wenig zu berichten, statistische Notizen liegen nicht vor und Geschäfte werden so wenig wie möglich authentisch notirt. Berlin hat in Weizen 2 M nachgegeben und schließt flau. Ob zu 160 M Weizen nach Berlin zu schaffen ist, ist eine offene Frage. Roggen bleibt ganz vernachlässigt, der Umsatz beschränkt sich auf Consumbedarf.

An hiesiger Börse war das Geschäft bei kleinem Angebot beschränkt, Kauflust allerdings auch nicht groß. Weizen war ungefähr 2 Mk. niedriger. Roggen bei kleinstem Geschäft 108 Mk. bezahlt. Gerste, Erbsen, Hafer waren unverändert. Für feine Braugerste, aber nur für solche, dürfte möglich einige Frage kommen, da die Ernteaussichten in Frankreich auch für diesen Artikel nicht günstig berichtet werden. In England übersteigt das Angebot dieses Artikels noch wesentlich den jetzt schwachen Bedarf.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 22. Mai. Tendenz: ruhig. Heutiger Werth 8,50 M incl. transito franco Geld.

Magdeburg, 22. Mai. Mittags 12 Uhr. Tendenz: stetig. Mai $8,72\frac{1}{2}$ M, Juni $8,77\frac{1}{2}$ M, Juli 8,85 M, August 8,90 M, Okt.-Dezbr. $8,87\frac{1}{2}$ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: ruhig. Mai 8,75 M, Juni $8,77\frac{1}{2}$ M, Juli 8,85 M, August 8,90 M, Okt.-Dez. $8,87\frac{1}{2}$ M.

Butter.

Hamburg, 21. Mai. (Bericht von Ahlmann u. Boysen.) Notirung der Notirungs-Commission der am Butterhandel betheiligten Firmen zu Hamburg.

In Hamburg höchst bezahlte Bruttopreise:

1\. Kl. 90—96 M, 2. Kl. 87—89 M per 50 Kilogr. Tendenz: flau.

Ferner livländische und esthländische frische Meiereibutter unverzollt per 50 Kilogr. 70—80 M, gestandene Partien Hofbutter und fehlerhafte 80—86 M, schleswig-holsteinische und ähnliche frische Bauernbutter 65—75 M, finnländische Winter- 76—80 M verzollt, amerikanische 56—78 M verzollt, Schmier- und alte Butter aller Art 30—40 M verzollt.

In dieser Woche zeigte der Butterhandel ganz das entgegengesetzte Bild der Vorwoche. Es war, als wenn plötzlich alle Käufer vom Erdboden verschwunden wären und konnte man, trotzdem man erheblich unter Preis offerirte, keine Räumung erzielen. Dazu zeigte ein großer Theil der frischen Zufuhren eine recht mangelhafte Qualität, welche theils durch den Uebergang zur Weidefütterung, theils aber auch durch nicht sorgfältige Arbeit hervorgerufen ist.

Aus deutschen Bädern und Kurorten.

[Aus dem Riesengebirge.] Die beliebte Sommerfrische **Schreiberhau** im obersten Theile des romantischen Zackenthales, liegt in der Mitte meilenweiter Waldungen, die meist nur wenige Minuten von den Wohnungen entfernt sind. Mannigfaltigkeit der Partien (Zackel-, Kochel- und Elbfall, Schneegruben, Hochstein) und große Auswahl in den Wohnungen sind bekannte Vorzüge des Luftkurortes. Weit über 1000 Zimmer in hochherrschaftlichen Landhäusern, zahlreichen feinen Hotels, Logir- und Gasthäusern und einfachen Bauden werden in jeder Saison besetzt. Die Wohnungsverzeichnisse werden kostenlos vom Schriftführer der R. G. S. und Ortsvereins, Lehrer O. Gerlach, zugesandt. Derselbe veröffentlicht die eingehenden Wohnungsgesuche kostenlos in der Fremdenliste. Wer durch Postkarte seine genaue Adresse, die Zahl der erforderlichen Zimmer, die Miethsdauer, den Tag der Ankunft, sowie etwa besondere Wünsche bezüglich der Lage, Einrichtung und des Preises mittheilt, erhält nach der Veröffentlichung die Offerten der Vermiether zugesandt.

Eisen.

Glasgow, 21. Mai. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 357 070 Tons gegen 356 010 Tons im vorigen Jahre. Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 81 gegen 81 im vorigen Jahre.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 22. Mai. Wind: N.

Angekommen: Silvia (SD.), Lindner, Flensburg, Mauersteine. — Wilhelm Lüdke (SD.), Conrad, Kiel, leer. — Luna (SD.), Klöfkorn, Köln, Güter.

Gesegelt: D. Siedler (SD.), Peters, Hartlepool, Holz. — Lina (SD.), Kähler, Stettin, Güter.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Thorn. Else und Gertrud Brandt a. Stolp. Schmidt a. Melcherswalde, Fabrikant. Frau Lange a. Johannisthal, Rentiere. Frau Heinemann nebst Frl. Tochter a. Lauenburg. Silberstein a. Berlin, Teichmann a. Dresden, Lucas a. Dresden, Stockmann aus Berlin, Christoffer a. Berlin, Stück a. Kassel, Tenschert a. Hamburg, Rönck a. Leipzig, Wagener a. Dresden, Blassener a. Hannover, Richter a. Riga, Ostermann aus a. Leipzig, Kaufleute.

Central-Hotel. Löwenberg a. Berlin, Danziger aus Breslau, Rappaport a. Berlin, Lewinski a. Stettin, Kaminski, Lipschütz, Adam, Jakoby, Plaut a. Berlin, Merkel a. Mylow, Berk a. Berlin, Levy a. Breslau, Aronsohn a. Berlin, Durra a. Rawitsch, Rosenberg und Bernstein a. Berlin, Rosno a. Mlawa, Kirstein a. Berlin, Kaufleute. Frl. Graff a. Osterwitt.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In unser Procurenregister ist heute unter Nr. 1000 eingetragen worden, daß dem Oberingenieur Herrmann Franz zu Danzig für die unter Nr. 1681 des Firmenregisters registrirte, hierorts bestehende Firma „Carl Siede“ Procura ertheilt ist.

Danzig, den 21. Mai 1897.

Königliches Amtsgericht X. (12408

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Wiesenwald Band III, Blatt 47, auf den Namen des Gustav Pempeit eingetragene, im Kreise Pr. Stargard belegene Grundstück (Freischulzengut)

am 8. Juli 1897, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 31, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2174,64 M Reinertrag und einer Fläche von 155,00,78 ha zur Grundsteuer, mit 621 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 27, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 8. Juli 1897, Nachmittags $12\frac{1}{2}$ Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31, verkündet werden. (12357

Pr. Stargard, den 17. Mai 1897.

Königliches Amtsgericht III.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Käsereibesitzers **Andreas Krieg** aus Skurz ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den **14. Juni**, Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 31, bestimmt.

Pr. Stargard, den 20. Mai 1897. (12402

Frost,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Für das Städtische Arbeitshaus sollen:

1400	Meter	rohen Nessel zu Hemden
375	-	blauen punktirten Nessel
300	-	Wantstoff
600	-	Drillich
560	-	blaue Leinwand
600	-	weiße -
750	-	graue -
300	-	Futterleinen

im Submissionswege beschafft werden.

Die Bedingungen nebst Proben sind im Bureau des Arbeitshauses, Töpfergasse 1/3, für die Interessenten ausgelegt, woselbst auch die Offerte nebst beigefügten Proben bis

Dienstag, den 8. Juni 1897, Vormittags 10 Uhr,

einzureichen sind. Später eingehende Offerten oder solche von Offerenten, welche die ausgelegten Bedingungen nicht unterschrieben haben, bleiben unberücksichtigt.

Danzig, den 22. Mai 1897. (12396

Die Commission
für die städtischen Kranken-Anstalten und das Arbeitshaus.
v. Rozynski.

Verdingung.

Der Bedarf an Fleisch- und Wurstwaaren für die Menage-Küchen der in Danzig, Langfuhr und Neufahrwasser garnisonirenden Truppen soll am

Mittwoch, den 2. Juni d. Js.,
Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftszimmer 42 der Intendantur 17. Armee-Corps — Neugarten Nr. 28 — öffentlich verdungen werden.

Angebote — getrennt nach den durch die Bedingungen festgesetzten drei Loosen — sind an die Königliche Intendantur 17. Armee-Corps bis zur bezeichneten Zeit und mit der Aufschrift

„Angebote auf Fleisch- pp. Waaren“

versehen — eventl. portofrei — einzusenden.

Das Uebrige enthalten die Bedingungen, welche im bezeichneten Geschäftszimmer ausliegen bezw. gegen Erstattung von 1 M für das Exemplar abgegeben werden.

Formulare zu den Angeboten werden daselbst unentgeltlich verabfolgt. (12203

Königliche Intendantur 17. Armee-Corps.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Hauptlehrers an unseren Volksschulen ist am 1. Oktober 1897 neu zu besetzen.

Das Gehalt der hiesigen Volksschullehrer beträgt z. Zt.:

bei der provisorischen Anstellung	900 M,
nach der festen Anstellung	1000 -
und steigt	
a. nach 5 Dienstjahren auf	1200 -
b. - 10 - -	1500 -
c. - 15 - -	1750 -
d. - 20 - -	2000 -
e. - 25 - -	2200 -
f. - 30 - -	2400 -

Die Hauptlehrer erhalten neben dem Gehalt als Leiter der Schule eine pensionsfähige Functionszulage von 300 M jährlich und außerdem freie Dienstwohnung, für welche denselben 10% ihres jeweiligen Gehalts in Abzug gebracht werden, und freie Heizung.

In wie weit eine Aenderung dieser Besoldungsordnung nach Maßgabe des neuen Lehrerbesoldungsgesetzes vom 3. März cr. eintreten wird, ist von den städtischen Behörden noch nicht festgesetzt.

Bewerber, welche die Rectoratsprüfung abgelegt haben, ersuchen wir, ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufs und der erforderlichen Zeugnisse an uns einzureichen.

Elbing, den 10. Mai 1897. (10979

Der Magistrat.
Elditt.